Russ. 143

Hbks.

X 1 w

0,7Fk

<3661054858001

<36610548580015

Bayer. Staatsbibliothek

# Kurtze Beschreibung von Moscovien oder Reußland/

Ex lib: Jo: Kandler
Admont. Monacent.

Aus Frantzösischen/ Holländischen und andern neuen Scribenten mit Fleiß zusammen gefasset.

Samt einer Erzehlung/
Wie die Moscowiter neue Länder gegen Morgen und die grosse Tartarey gesuchet.

Mit unterschiedlichen Kupffern und einer wohl corrigirten Land-Karten von Moscau/ Pohlen/ Schweden rc. gezieret.

Deme ferner des Czaars Reisen beygefüget/ wie auch/ was sich zwischen Moscau und Schweden von einer geraumen Zeit her/ biß auf gegenwärtiges 1710. Jahr Merck- und Denckwürdiges zugetragen.

Zum andernmal vermehrt heraus gegeben
Von Jacobi von Sandrart seel. Erben
in Nürnberg.

Gedruckt im Jahr 1711.

127 BS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BS olim

# Erstes Capitel.

MOskovien hat den Namen von dem Fluß Muska/welcher durch die grosse Stadt Moskau laufft. Andere nennen dis Land insgemein groß und weiß Reussen/wegen seines mächtig grossen Umfangs / und daß dessen Felder bey nahe zwey Drittel des Jahres mit Schnee bedeckt bleiben / welches die Reisenden verursachen sollte ihre Augen auch mit schwartzem Flor zu bedecken/wie Xenophon schreibt/ daß zu seiner Zeit die Persianische Soldaten im Brauch gehabt. Vor Alters hieß man dieses Land Sarmatia: und der Name Rußland kom̃t her von den Völckern Roxalani genannt. Es ligt in 2. Theilen der Welt: mit einem Theil in Europa/ mit dem andern in Asia. Die Nordseite erstreckt sich an die weisse See/welche man Petzorka neñt: gegen Osten gräntzt es an die Tartarey: Sudwerts liegt die berůhmte Stadt Astracan/allwo nicht weit davon das Mare Caspium; und erstreckt sich bis an die Persischen Gräntzen. Gegen Westen gräntzen: die Land-

schafften / Liefland / Finnland und Lit-thauen daran. Diß Land ist sehr weitläufftig / hat auch viel Fürstenthümer unter sich/davon die Vornehmsten sind / erstlich das Gebiet von Moßkau / woselbst der Groß-Fürst seinen Hof hält: Smolensko allwo der Fluß Borystenes vorbey laufft / und das Fürstenthum Novogardia an dem Wolga-Fluß gelegen. Die andern Provintzien sind viel und unterschiedlich / wie sie unten werden gemeldet werden. Aber dieselbige liegen gar weit und zwar etliche auf die 200. Meilen von einander: sind auch mit vielen dazwischen lauffenden Flüssen/ so sich theils auf 1200. Schritt in die Breite erstrecken/ unterschieden: um welcher Ursach wegen auch das Land um so viel schwächer ist/dieweil bey Sommerszeit/wegen gedachter Flüsse und Morasts/eine Provintz der andern schwerlich einigen Beystand/ mit Kriegs-Volck oder andern Nothdurfften leisten kan / welches die Fremden zum öfftern allдorten erfahren haben.

## Das II. Capitel.

SOnst theilet sich gantz Moscovien in 2. Haubt-Theile / deren einer an dem

Duina

Duina-Strom / der ander aber an dem Wolga-Fluß lieget; welcher Strom seinen Lauff über 700. Meilen erstrecket und endlich ins Caspische Meer fället / daher er für den grösten in Europa gehalten wird. Die Duina laufft in den Golfo di S. Niclas, oder das weisse Meer bey Archangel: und liegen an diesen Strömen fast die meisten Handelstädt im Lande. Der Fluß Tanais/oder Don/ ist einer von den Gräntzscheidungen zwischen Europa und Asia / sein Ursprung ist zwar nicht mehr als 100. Meilen von Asach allwo er in den Meotischen See einfleust: Sein Lauff aber / weil er einen langen Strich gegen Osten / und dann wieder gegen Suden gehet / wird wegen der vielen und grossen Krümmen / auf die 600. Meilen gerechnet. Und ist man vor diesem zwar bedacht gewesen / itztgenannte drey Ströme zu mehrer Bequemlichkeit der Handlung zu vereinigen / und hierdurch die drey Meere / nemlich das grosse Welt-Meer / das Mittländische / und das Caspische miteinander zu vereinigen; es ist aber unterblieben. Sonsten ist dieses etwas besonders / daß man in allen Wasserflüssen in Moscow keine Karpffen findet; ausser

was von der Wolga angemerckt worden. Sonst aber gibt es eine grosse Menge von Fischen / daß wenn die Einwohner Fleiß und Verstand gnug hätten/selbe bequemlich zu fangen / viel andere Länder damit gespeiset werden könten. Am besten können sie Lachs und Stör fangen / deren es in der Nördlichen Gegend eine solche Menge gibt / daß solche weit und breit verführet werden / und treiben viel Ausländische Kauf-Leute damit grossen Handel. Der Rogen vom Stör / wird in Tonnen eingesaltzen und Caviar genannt / auch in viele Länder / sonderlich aber Italien / allwo er gar hoch gehalten wird/geführet. Wie denn gemeiniglich alle Jahr zwey Schiffe aus Italien in die Moscow kommen / die mit diesem Caviar ihre meiste Kauffmannschafft treiben. Die andern Fische der fliessenden Wasser als Hechten / Brassen / Quappen oder Ruten/die in grosser Menge allda gefangen werden / und viel andre / die dieser Orten unbekandt sind / die packen sie in Tonnen / mit ein wenig Saltz nnd Wasser / und lassen sie also stehen und faulen; wann sie nun anfangen zu stincken/ so sind sie ihrem Schmack nach am besten / und

als-

alsdann essen sie solche. Der Dnieper ist auch unter die Moscowitischen Flüsse zu zehlen/und bey den Alten Borysthenes genannt worden: Er entspringt kaum 10. Meilen von dem Ursprung der Wolga in einem Wald/ und fleust anfänglich gegen Niedergang bey verschiedenen Städten/ sonderlich Smolensko vorbey: Dann kehrt er sich gegen Mittag/ und bestreicht Kiow/ alsdann theilet er die Ukraina in das Moscowitische und Polnische Theil/ und fleust bey Olzakow in das schwartze Meer; nachdem er seinen Lauf über die 150. Meilen erstrecket. Die übrigen Flüsse sind der Jaic/ welcher die Nagaische und Bulgarische Tartarey von der grossen Asiatischen unterscheidet/ und sich endlich in das Caspische ergeust. Der Oby/ de aus der Tartarey entspringet/ und bey den Samojeden in das Eißmeer fället. Die Occa entspringet nicht weit von der Tartarey/ fleust viel vornehme Städte vorbey/ und vereiniget sich endlich bey Nisen-Novogrod/ mit der Wolga. Die Kama entspringt in Permien/ und fleust auch in die Wolga. Die Muska ist zwar nur ein Bach/ und laufft durch die Stadt Mascow; gibt aber nicht nur dieser Stadt/

sondern auch dem gantzen Volck den Na-
men/und laufft endlich in die Occa. Auch
gibt es in diesen Landen viel Seen/ als da
sind der Pleskowische/der Lagodische / der
Onegische / wie auch die Seen / Cutzko /
Bieloseró/und der Illmen See.

Von Thieren gibt es in diesem Lande / Ochsen/ Kühe/ Geiß/ Schaaf / Schwein und dergleichen / wiewol ziemlich klein. Hirschen sind daselbsten ziemlich rar / wilde Schweine aber viel / und Hasen / sonderlich weisse / in grosser Menge. Auch gibt es grosse und wilde Auer-Ochsen/wie auch das Elend; nicht minder gewisse wilde Geissen / Seiguck genannt; desgleichen Rennthiere / und in den Tartarischen Gegenden Camele: wie auch die fremden Schafe/ mit Schweiffen/ von 20. bis 30. Pfund.

Unter den Vögeln gibt es auch Löffel-Gänse / Kropff-Gänse oder Pelicanen / gantz schwartze Enten/und viel dergleichen mehr; aber keine Störche.

Sonst ist der Erdboden kalt und feucht/ voll Wälder und Gesümpff / dahero das Land wenig bewohnt ist; obschon zu verschiedenenmahlen mehr als viermahl hundert tausend Polnische Bauern darein ge-
füh-

führet worden; dahero kommt es auch daß/wenn frembde Gesandten durchreisen/ die Land-Leute an den offnen Strassen sich müssen sehen lassen/um Glauben zu machen/ daß das Land Volckreich seye. Sonsten ist die Kälte des Landes öffters so strenge/daß das Erdreich auffspringt/ und den Innwohnern Nasen und Ohren/ auch Hände und Füsse erfrieren/ und das Getraide nicht zeitigen kan. Im Monat Junio pfleget man zu säen/ und im Augusto wieder einzuerndten; denn weil die Hitze um selbige Zeit ziemlich starck/ wächset der Samen fast zusehens. Es ist aber in diesem Lande alles zimlich wolfeil/ von Getraide/ Hanf/ Flachs/ Leinwand/ Honig/ Wachs und dergleichen; doch wächst kein Wein darinnen/ausser in Nagaja; und in den Gärten keine Welsche Nüsse. Sonsten gibt es viel Obst und ander Garten-Gewächs/ sonderlich schöne Melonen; unter deren Art das fremde Gewächs Boranez/ so in den Tartarischen Gegenden wächst/ und einem Lamme gleich sihet/davon ich zu Amsterdam in der Kunst-Kammer des Herrn Schwammerdams selbsten ein Fell gesehen. Wenn dieses von seinem Stiel abgelöset wird/

soll es einen rothen Safft dem Blut gleich von sich geben / und sollen die Wölffe diesem Gewächse so begierig nachstellen als den Lämmern. Der Stengel soll ihm gleichsam am Nabel angewachsen seyn / und soll das Graß verdorren / wo es sich hinwendet. Wenn es reiff / so verdorret der Stengel / und bekommt die Frucht ein rauhes Fell / welches aussihet wie die Flocken an den Distel- und andern dergleichen Kräutern.

## Das III. Capitel.

IN diesem grossen Lande sind wenig guter Städte / und die Besten sind nicht gepflastert / ausser daß die Strassen hier und da mit Holtz belegt sind. Die Städte sind meistentheils offen / und die Häuser niedrig von Holtz / die man also fertig auf den Märckten der Städte zu verkauffen hat / welches deswegen geschiehet / weil im Lande offtmahls mächtige Feuersbrunsten entstehen / so vielmahl gantze Städte wegnehmen: Denn nicht allein der Pövel dem Trunck sehr ergeben / sondern auch die Leute / wenn sie Beten / vor den Bildern / viel Wachsliechter anzünden / die nachmals aus Vergessenheit

nicht

A. Kremelena das Schloss. B. Kitaygorod. C. Tzargorod Keiser Statt. D. Skorodum. E. Streletska slowoda.

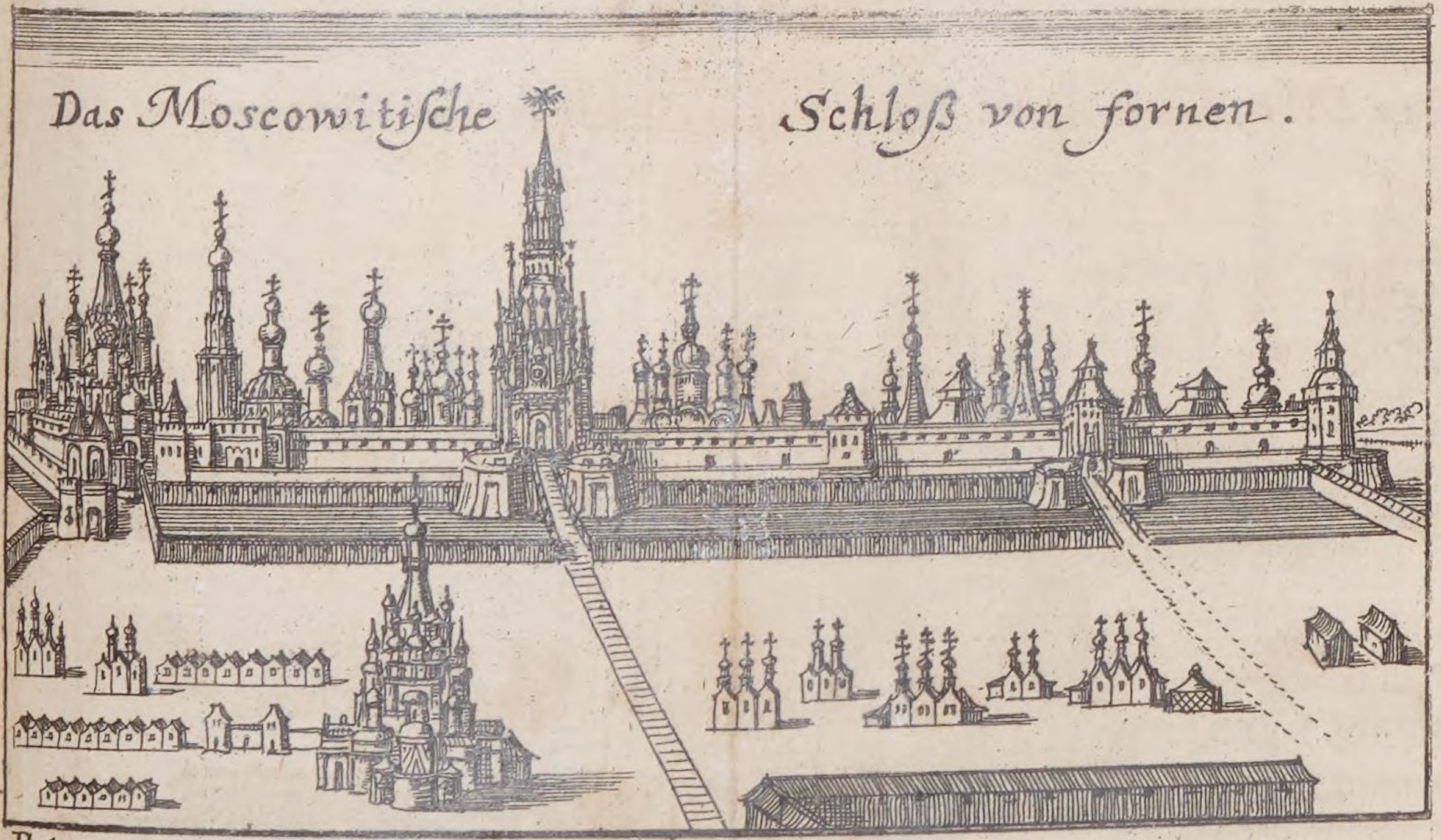
# CELEBERRIMA INGENS ET IMPERIALIS CIVITAS MOSCUA.

nicht ausgelöschet werden / und solch Unglück verursachen.

Die Haubt-Stadt des Landes und die Residentz des Groß-Fürsten ist die Stadt Moscow/ die aber eher ein zusammen gesetztes Werck vieler Flecken und Dörffer / als eine Haupt-Stadt zu seyn scheinet. Weiland begrieff sie bey 40000. Feuer-Städte: anitzo aber / nach unterschiedlichen durch die Tartern erlittenen Ruin / und der Polen Plünderung / wie auch wegē der vielen Feuersbrünste / erreicht sie diese Zahl nicht mehr. Die beyden Schlösser dieser Stadt sind von Welschen Baumeistern / nach dem Schloß zu Meyland erbauet. Insgemein wird diese Stadt in vier Theil getheilet / nemlich in Kitay-Gorod / oder Mittelstadt; Zaar-Gorod oder Keysers-Stadt / Skorodom / und Strelitza Loswoda. Der erste Theil ist mit einer steinern Mauer umgeben / die sie die rothe Mauer nennen: an der Sudseite laufft der Fluß Muska vorbey / und an der Nordseite Neglina / welcher sich hinter dem Schloß mit der Muska vereinigt. Das Schloß mit seinen Pallästen und Capellen / nimmt mehr als die Helffte dieses Theils ein / und wird Crimgorod geheissen: ist ohn die

Ringmauer mit etlichen Wercken und halben Monden verstärcket / auch mit vielen Metallenen Stücken und dem besten Kriegs-Volck versehen. In der Mitte stehet eine schöne Kirche / in welcher die silberne Cron hänget / so durch die Herren Staaten seiner Majestät zur Verehrung geschickt worden. Ohn diese ist daselbst noch eine sehr grosse Kirche / zu Sanct Michael / darinnen die verstorbenen Groß-Fürsten / ihre Gemahlinnen und Kinder begraben werden. Nach dieser sind die Kirchen Troitsis; Maria; und S. Nicolaus / so die grösten: und kan man deren in Kitay-Gorod 56. zehlen. Innerhalb der Mauer des Schlosses sind zwey schöne Klöster / eines für die Jünglinge / und das andere für die Jungfrauen: in dem ersten erziehet man der Bojaren und grosser Herren Kinder / welche / wann sie das 16. Jahr erreichet / wieder heraus gehen mögen: So aber den jungen Mägdlein nicht zugelassen wird. In der Mitte des Schlosses stehet ein sehr hoher Thurn Juan Welike / das ist / der groß Johannes geheissē / mit vergüldetem Kupffer gedeckt; von diesen hat sich zur Zeit des Käysers Boris Gudenow ein vornehmer Bojar

auf




P.10.

auf des Keysers Befehl in Gegenwart eines Persianischen Gesandten / seinen gegen dem Keyser tragenden Gehorsam zu beweisen/herab gestürtzt. Nicht weit von diesem stehet ein ander Thurn/ in welchem an sehr dicken Balcken die grosse Glocke hänget / welche mehr als 39400. Centner schwer ist/und deren Klöpspel allein 100. Centner wiegt / und ist die Glocke 23. Schuh weit und 2. Schuh dick und müssen 50. Männer/ auf beyden Seiten stehende / dieselbe zu läuten/gebraucht werden ; welches aber selten und allein auf grossen Festtägen und bey Einholung der Gesandten geschiehet. In derselben Gegend stehen etliche andere schöne Palläste / der vornehmsten Bojarn / oder Edelleute darunter des Patriarchen seiner der Fürtrefflichste. Ausserhalb Kitay Gorod stehet eine sehr köstliche und künstliche erbaute Kirche / nach der Manier des Tempels zu Jerusalem gebauet ; bey dieser ist der grosse Marckt mit vielen Kauff-Läden von allerley Kauffmannschafften / welche alle ihre besondere Reyhen haben. In diesem Theil der Stadt wohnen die vornehmsten Kauffleute/ Fürsten / und andere ansehnliche Personen / anjetzo wegen

des Brandes mehrentheils in steinern Häusern. Das andere Theil der Stadt umringet das erste in Gestalt eines halben Mondes / und hat einen Wall die weisse Mauer genannt. Mitten hierdurch laufft der Fluß Negtina; und hat allhier der Groß-Fürst ein sehr grosses Gieß-Haus wie auch seine Pferd-Ställe; auch sind allhier grosse Vieh-Märckte und Fleisch-Bäncke/darinnen man auch Pferd-Fleisch verkaufft. Das dritte Theil begreiffet das andere gegen Osten / Westen / und Norden / und ist allhier der Häuser-Marckt / da ein jeder nach dem Brande sich ein fertiges Haus wieder kauffen kan. Das vierdte und letzte Theil ist die Wohnung vor die Soldaten / und strecket sich südlich über den Fluß Muska; dieses ist nicht allein mit höltzernen / sondern auch mit erdenen Bollwercken versehen.

Wolodimir war vor Zeiten der Groß-Fürsten Residentz/und ligt in der fruchtbarsten Gegend im gantzen Lande / hat auch ein feines Schloß. Die Stadt hat grosse Bequemlichkeit zur Handelschafft / wegen der Flüsse.

Nizen-Novogorod oder klein Nawgard/

NISEN NOUGOROD.

ARCHANGEL ſive Archangelſcka-goroda.

Ruſſche Narva ſive Ivane-gorod.

P. 13.

gard / ist die äusserste Stadt des Landes gegen Aufgang.

Pleskaw ist eine Schutzwehr wider Pohlen und Schweden/und ist/weil sie an der Gräntz/ziemlich fest.

Groß-Naugarten/war/ehedessen eine der grösten und besten Städte im Lande / allwo die Hansee-Städte ihre Niederlag hatten; allein im Jahr 1575. ward sie durch den Groß-Fürsten Juan Basilowiz erobert / und gantz ausgeplündert / doch hat sie sich ziemlich wieder erholet / und treibet noch grossen Handel / und sollen die drey vornehmsten Wirths-Häuser daselbst jährlich über 6000. Thaler Nutzung tragen.

Archangel/sonsten St. Michael Archangel genannt / ist eine berühmte Stadt / und die Niederlage aller Wahren/so zu See in Moscau kommen / und wieder abgeführet werden. Der Zoll allhier trägt jährlich mehr als sechsmahl 100000. Reichsthaler/sie liegt an der weissen See/ im Ausfluß des Duina-Stroms hat ein ziemlichs Schloß / und einen guten Haafen/in welchem die Englische/Holländische und anderer Nationen Schiffe pflegen anzuländen. Vormals giengen die Schif-

se durch den Sund biß nach Narva in Liefland/ von dar die Wahren über Land ferner verführet wurden; nachdem aber so vielerley schwere Zölle aufkommen/ hat man den Weg über Archangel erwehlt.

S. Nicolaus/ so auch am Ausfluß des Dwina Flusses/nicht weit von Archangel liget/ treibet auch noch was Handlung; und hat der Groß-Fürst nur diese beyde Städte an dem Meer.

Kolmogorod ist berühmt wegen ihrer Meß/die sie im Winter hält/ und beginnet allhier der Dwina Strom Schiffreich zu werden.

Oustioug ligt mitten im Lande/ allwo zween Flüsse zusammen kommen/und treibet Landwerts ziemlichen Handel.

Kola ist ein kleines Städtlein in Lapland/ auch noch unter Moscaw gehörig.

Kilduyn ist eine Insel mit einem Hafen/ dicht am Lande gelegen/ und gehöret auch noch hieher.

Petzora ligt nicht weit von dem Meer an einem 6. Faden tieffen Fluß.

Tweer ist die Hauptstadt eines Fürstenthums gleiches Namens und ziemlich groß; und wird durch den Fluß Wolga

von

von ihrem Schloß abgesondert; ist aber nur mit höltzernen Wällen und Häusern versehen; doch gleichwol eines Bischoffs Residentz-Stadt.

Jaroslaw ist die Haubtstadt eines Fürstenthums ebē dieses Namens/u. ligt samt ihrem Schloß an der Wolga. Rosdaw ist eine Ertzbischoffliche Stadt/ so vor diesem auch ein Fürstenthum gewesen; ligt samt ihrem Schloß an einem See / aus welchem der Fluß Kotoroa herfür gehet/ und ligt 12. Meilen von Jaroslaw.

Resan ist die Haupt-Stadt eines also auch genannten Fürstenthums/ nahe an der kleinen Tartarey / woher dieses Fürstenthum auch von den Tartarischen Einfällen sehr geplaget wird. Und obwol der Groß-Fürst Fedor Jvanowiz/ allhier die Wälder verhauen/und wo das Land offen/grosse lange Wälle rings herum aufführen lassen/so will es doch nicht viel helffen. Die Stadt ist vor diesem wegen Handelschafft sehr berühmt gewesen; als aber die Tartarn im Jahr 1568. diese Gegend gantz verheeret/ ist diese Stadt auch zu Grunde gangen. Doch hat die Fruchtbarkeit des Landes bald neue Einwohner herzu gelocket/ welche auf des Groß-Fürsten

sten Befehl/nicht allein das Land wieder angebauet/ sondern auch die Stadt wieder aufgerichtet; jedoch nicht / wo sie vor gestanden / sondern acht Meilen weiter hinauf an dem Fluß Occa/an einem bequemern Ort / dahin sie die Bau-Materialien von der alten Stadt geführet; und weil die meisten dieser neuen Einwohner aus Breßlaw gebürtig waren / ist solche Stadt Breßla Resanski genannt worden. Resan aber ist anders nichts / als ein offner Marck; doch wie vor der Sitz eines Ertz-Bischoffes.

Colomna ist auch eine Stadt in dieser Provintz von zimlichem Ansehen / und mit steinern Mauern umfangen: sie ligt an der Occa/und ist gleichfalls der Sitz eines Bischoffs.

Toul ist gleichfalls in dieser Landschafft/ und hat ein steinernes Castell; hat vor diesem einen eignen Fürsten gehabt.

Biela ist eine Stadt in dem Fürstenthum Bielsky an der Opscha gelegen/hat vor diesem einen eignen Fürsten gehabt/so unter der Littauer Schutz gewesen; derselbe aber ist zu Zeiten des Groß-Fürsten Johannis zu den Moscowitern gefallen.

Suzdal ist das Haubt eines auch so genann-

nannten Fürstenthums / so vor diesem zu dem Wolodimirischen Fürstenthum gehörig gewesen / und ligt in einer fruchtbaren Gegend zwischen Rosdau und Woladimer. Es wohnt ein Bischoff allhier / und ist daselbst auch ein gar vornehmes Nonnen-Closter / darinnen mehrentheils die Gemahlinnen der Groß-Fürsten / wenn solche mit ihnen nicht wol leben können / verstossen zu werden pflegen.

Corsira ist auch der Haubt-Ort einer also genannten Provintz an der Occa acht Meilen über Columna gelegen: Zu welcher auch das Städtlein Czirpach gehöret / allwo Eisen-Ertz gegraben wird.

Waratin ist eben ein solcher Haubt-Ort / so samt dem Schloß drey Meilen über Caluga an der Occa ligt / und um das Jahr 1521. dem Johanni Wartinsky von dem Groß-Fürsten genommen worden.

Bielosero ist auch die Haubt-Stadt in einem mit gleichem Namen benannten Fürstenthum / an einem See gleiches Namens gelegen / so 12. Meilen lang und so viel breit ist: die Stadt ist mit Morast also umgeben / da sie fast vor unüberwindlich gehalten wird: Dahero auch vor diesem die Groß-Fürsten ihre Schätze allda in

Ver-

Verwahrung gehabt: und ist der Ort we-
gen wolgeschmackter Fische und einiger
Handelschafft nicht unberühmt.

Wologda ist ein Fürstenthum und
Stadt an einem Fluß gleiches Namens
gelegen/in welcher der Bischoff über Per-
mia wohnt. Sie soll ein ziemlich festes
Schloß haben / welches gleichfalls vor
diesem den Groß-Fürsten zur Verwah-
rung ihrer Schätze gedienet.

Dwina ist eine Haubt-Stadt in dem
auch so genannten Fürstenthum/so an dem
weissen Meer gegen Lapland über an dem
Fluß dieses Namens ligt: und zwar an ei-
nem ziemlichen unfruchtbaren Orte / und
gehören in dieses Fürstenthum die Städte
Archangel und S. Nicolaus.

Permia ist die Haubtstadt der auch al-
so genannten Nördlichen Provintz/die sich
von dem Fluß Dwina bis an die grosse
Tartarey und die Horde Tumen erstreckt.
Sie ligt an dem Fluß Vischora / der sich
10. Meilen unterhalb der Stadt in den
Fluß Kama ergeust. Diese Völcker sollen
eine eigne Sprache haben/und um das
Jahr 1300. zum Christlichen Glauben
gebracht seyn.

Condinig oder Condora; Udoria/und

Jugoria/so gantze Provintzien/liegen noch Nördlicher / und sollen aus der letzten die Hunnen herkommen seyn / auch die Völcker selbiges Landes annoch Hungarisch reden.

Wiatka ist eine Provintz so etwas Südlicher ligt / von einem auch so genannten Fluß benahmet / an dem die Städte Chlinowa/Orla und Slowoda liegen.

Siberia ist eine Provintz an den äusersten Enden der Moscau gelegen / so an den Fluß Oby gräntzet. Die Haubtstadt daselbst heist Tobol/und pflegen die Groß-Fürsten ihre Staats-Gefangene daher ins Elend zu verschicken: wiewol sie sich offtmals hier besser und bey reichlicher Handlung befinden sollen als in der Moscau. Von den Sitten dieser Moscowiter wollen wir um der Kürtze willen allhier nur dieses melden / was der Königliche Frantzösische Geographus P. du Val davon schreibet: Es gestatten die Moscowiter andern Nationen nicht gerne / daß sie ins Land kommen / weniger daß sie dasselbe durchreisen: sie selbsten auch bekümmern sich nicht/andre Sprachen zu erkundigen: lassen auch ihre Kinder ausser dem Lesen und Schreiben / in andern Wissenschafften

ten nicht unterrichten / weil ihnen dieses genug ist / zum Doctor werden. Ihrer Vätter Namen gebrauchen sie zu ihren Zunahm. Ihre Schrifften sind auf Rollen Pappiers davon eine 25. in 30. Ellen lang ist; die sie nachmals zusammen rollen.

Der erste Monats-Tag Septembris ist bey ihnen der erste Tag im Jahr. Ihre Kleidung ist lang; und gürten sie sich unter dem Leib. Ihre Mahlzeiten und Collationen bestehen aus Lebkuchen / Brandewein und Meth. Die Bauren haben einen artigen Fund / sich der Einquartirung der durchziehenden Soldaten zu befreyen / indem sie ihre Immen plötzlich dergestalt wissen zu erzürnen / daß niemand sicher vor ihnen im Dorffe bleiben kan. Das Amt eines Scharffrichters wird bey ihnen nicht vor unehrlich gehalten / sondern vielmehr durch Geld erkaufft. Unter den Kauffmañschafften / so aus dem Lande verführet werden / ist das Getreyd / so um die Gegend Resan und Wolodimir; das bereitete Leder von Jaroslau / das Wachs und Honig von Pleskow / das Unschlicht von Wologda / das Oel von der Wolga; der Lein / Flachs und Hanf

von groß Naugart; das Pech von der Dwina/ das Saltz von Astracan/ und das köstliche Fellwerck von Marder und Zobeln und dergleichen aus Siberien/ vor andern berühmt. Es gebrauchen die Jäger bey Fällung gedachter Thiere diesen Griff/ daß sie allzeit dem Thier nach der Nasen zielen/ damit der Balg unverletzt bleibe. An denen Gräntzen gegen die Crimische Tartarey ist das Land öd und wüste/ wegen deroselben öfftern Streiffen und Wegnehmung der Leute / die sie mit sich nach Crim führen/ und von dar auf Constantinopel den Türcken verhandeln: sonderlich die schöne Weibsbilder/ zu welchen sich jederzeit gnugsame Abkäuffer angeben. Ja es haben es die Tartarn im vorigen Seculo dahin gebracht gehabt/ daß der Groß-Fürst unter andern Schuldigkeiten/ neben dem auferlegten Tribut/ auch darzu sich verbindlich machen müssen/ daß er in Gegenwart des Tartarischen Gesandten absteigen / zu Fuß und baarhaupt vor ihm stehen/ ihme eine Schale voll Milch reichen / und so aus derselben etwas auf des Pferdes Hals abgetropfft/ dasselbe auflecken müssen. Angehend der Moscowiter Religion/ so sind

sie

sie Schismatici: doch kommen sie fast mit den Griechen überein: und sind alle Bilder ihrer Heiligen/darunter S. Nicolaus des Landes Patron/nur flach gemahlet. Wenig Feyertäge halten sie ausser dem Fest der Verkündigung Mariä. Bey ihrer Communion gebrauchen sie gewässerten Wein; und ihren Glocken binden sie die Strick an die Schwengel. Drey Ertz-und sieben oder acht Bistümer hat es im Lande/die alle unter dem Patriarchen stehn. Die Ertz-Bistümer sind/Moscau/Rostau und groß Naugarten. Olearius berichtet/daß unter dem Patriarchen 4. Metropoliten/zu Naugart/Restau/Casan/und im Schloß zu Moscau/und sieben Ertz-Bistum zu Wologda/Resan/Susdall/Twere/Towaloczka/Astracan/und Pleskau/samt einem eintzigen Bistum zu Columna seyn. Diß einige wird an den Moscowitern gerühmet/daß sie mäniglich in seiner Religion unbeeinträchtiget lassen/und niemand zwingen. Die Römisch Catholischen aber hassen sie vor andern/wegen der Pohlen im Jahr 1611. bey Eroberung der Stadt Moscau verübten Excessen.

Samojeder.

# Das IV. Capitel.

UNter dem Gebiete deß Groß-Fürsten/ stehet auch die in diesem Titul also genande Nord-Seite / darunter verstanden werden die Samojeden/und diejenigen von den Finnen und Lappen / so nebst andern auch dem Groß-Fürsten Tribut geben : desgleichen die Lucomorier und Tinausen. Die Samojeden werden von den Moscowitern also genannt / weil sie vor diesem einander mögen selbst gefressen haben/und sind dieselbige mit unter die alten Scythen gehörig: sie sind insgemein kurtze Leute / nicht über vier Schuh hoch / haben einen grossen Kopff/ein breites Angesicht/kleine Augen / und kurtze aber dicke Schenckel. Sie wohnen in kleinen niedrigen halb in die Erde gebauten runden Hütten/so oben spitzig zulauffen / und in der mitten ein Loch gleich als einem Schlot haben / durch welches sie zur Winters-Zeit aus-und einsteigen / weil der Schnee bey ihnen so tieff/ daß ihre Hütten davon gantz bedeckt / und die Thüren weiter nicht brauchbar sind / als daß man dadurch in die Gänge gelangen kan/ die sie unter dem Schnee von einer Hütten zur andern machen

chen. Es währet aber der Winter bey ihnen ein gantz halbes Jahr / um welche Zeit sie eitel Nacht / und gar keine Sonne haben / dahingegen nach dem Solstitio fast ein gantz halbes Jahr bey ihnen nichts als Tag ist. Ihre Kleidung besteht aus den Fellen der Rennthiere / aus welchen sie sich Hosen / Röcke und Stiffeln machen / und kehren sie des Winters die Haare ein / und des Sommers auswärts: an statt der Zierrath / pflegen sie an ihren Kleidern untenher Schwäntze mit langen Haaren herum zu bremen. Ihre Hembder die sie unter den Röcken am blossen Leibe doch über den Hosen anhaben / sind von gleichem Zeuge / aber nur von den jüngsten Rennthieren und zärtesten Fellen; wiewol etliche dieselben auch von den Därmen der Fische machen. Von gleicher Art sind auch ihre Hauben / so mit langen Ohrlappen unter dem Kinn zusammen gebunden werden können. Etliche unter ihnen aber tragen Mützen von allerhand Stücklein gefärbten Tuchs / so sie von den Reussen einhandeln. An statt der Nadeln aber gebrauchen sie Fisch-Gräten / und an statt des Zwirns Sehnen der Thiere. Ihre Schnuptücher ma-

machen sie aus grünem Holtz / welches sie so dünne schaben / daß es gantz lind anzurühren ist; davon nehmen sie hernach eine Hand voll und wischen die Nasen damit. Im Winter gebrauchen sie sich grosser breiter Schlitt-Schuh / so wol drey Elen lang / die sie aus Holtz oder Rinden schnitzen / und Narten nennen: Mit denen kön̄en sie auf dem Schnee gar hurtig fortgleiten. Ihre Nahrung ist anders nichts / als an statt Brod gedörrte Fisch / und Fleisch von Rennthieren. An statt der Butter brauchen sie Fisch-Tran / von Wallfischen. Ihr Reichthum besteht in der Anzahl ihrer Rennthiere / die sie Heerden-weiß (wie wir das Rind-Vieh halten;) und ist der unter ihnen der Vornehmste / der solcher Thiere am meisten hat. Es sieht aber dieses Thier aus fast wie ein Hirsch / nur daß es etwas breitere Füß hat. Dieses spannen sie vor ihre Schlitten / und können damit überaus geschwinde fortrennen; so gebrauchen sie sich auch ihrer Milch und Fleisches / wie wir es mit dem Rind-Vieh halten. Im Sommer thun sie nichts als jagen und fischen / worzu sie Bogen und Wurffpfeile brauchen / und sind so hurtig im Bogen-

schiessen / daß ihnen nicht leichtlich jemand wird nachthun können. Im Winter faulentzen sie / und verzehren das / was sie im Sommer gesammlet. Ihre Sitten sind zwar rauh und wild / aber doch auch nicht lasterhafftig. Sie haben eine absonderliche Sprache / doch verstehen ihrer viel auch Moscowitisch. Ihre Handlung ist mit Fellen von Rennthieren / weissen Bernhäuten / Fuchsbälgen / und andern solchen Peltzwercken / vor welche sie bey den Moscowitern Eisen und ander dergleichen Zeug eintauschen; Gold und Silber aber haben und achten sie nicht. Der Tribut / dem sie den Groß-Fürsten geben / bestehet auch in solchen Wahren ihres Landes / wiewol derselbe mehr dem Namen nach als in der That ihr Herr ist. Ihr Vatterland lieben sie dergestalt / daß sie solches allen andern Ländern vorziehen / und sich rühmen / daß / wann der Groß-Fürst ihre gute Täge u. Herzlichkeit wüste / er selbst begehren würde bey ihnen zu leben. Ihre Religion ist vor diesem gantz Heydnisch gewesen / und haben sie Sonn und Mond / auch theils übelgeschnitzte Götzen-Bilder angebetet; wie einige unter ihnen auch noch thun; im Anfang dieses

Seculi aber seynd die meisten von ihnen durch die Groß-Fürsten / wiewol ohne Zwang / zum Reussischen Glauben bekehret worden. Die Inwohner / die in der Landschafft Lucomorie gegen den Oby-Fluß gelegen / wohnen unter Zelten / in den sie jährlich sechs Monat / nemlich / so lang verbleiben müssen / bis der Schnee zerschmoltzen. Die Tingusen formiren ihre Sprach mehr im Halse / als mit der Zungen.

## Das V. Capitel.

ENdlich gehöret unter den Groß-Fürsten auch ein Theil von Tartarischen Königreichen und Provintzien; denn alles was über den Fluß Sura liegt / welcher unter Nisen-Novogorod in die Wolga fället / ist nicht mehr zu Moscau / sondern zu der Tarterey zu rechnen.

Hierunter nun gehören erstlich die Czeremischen Tartarn: diese wohnen so wol jen- als disseits der Wolga: die jenseits oder auf der lincken Hand / werden Lugowi / das ist / Auländer genandt; die aber disseits oder rechter Hand des Flusses sitzen / heissen Nagorni / das ist / Bergleut / wiewol dis Land eigentlich zu neñen /

keine Berge / sondern nur geringe Höhen und Hügel hat. Sie leben in guter Verständnus miteinander / und pflegen die Nagorni oder Bergleute die Nothdurfft von Heu vor ihr Vieh / von den Lugowi oder Aulåndern abzuholen. Ihre Land-Sprach ist gantz absonderlich / und hat weder mit der gemeinen Tartarischen / noch Reussischen etwas gemein. Ihre Religion ist theils Heydnisch / theils Mahometanisch / und wohnen sie nach Tartarischer Art in blossen Hütten. Diese sind die Aeltesten von den Tartern / so den Groß-Fürsten vor ihren Herrn erkennen.

Zum andern gehört hieher das Königreich Casan / welches zwar lange Zeit seine eigene Chanen oder Könige gehabt / die zuletzt den Groß-Fürsten vor ihren Ober-Herrn erkannt: um das Jahr 1508. aber haben diese Tartarn sich wieder suchen frey zu machen / und ist deswegen ein grosser Krieg entstanden: bis endlich im Jahr 1552. die Moscowiter die Stadt Casan mit Sturm eingenommen; von welcher Zeit an dieses Königreich unter der Moscowiter Gewalt geblieben. Es erstreckt sich aber dieses grosse Land / so jenseit der Wolga liegt / bis an Siberien /

und

P. 29.

und an die Nagaische Tartarey/ und werden im Lande sonst keine Städte gedultet/ ausser daß an der Wolga die Stadt Tetus ligt/wie auch Samara. Die Haupt-Stadt Casan aber liegt bey die anderthalb Meilen von der Wolga/ an einem kleinen Hügel/ und fleust der Bach Casancka um dieselbe: sie ist zimlich groß und viereckicht gebauet / doch an Wällen / Thürnen und Häusern von lauter Holtz / das Schloß aber / worein bey Lebens-Straff kein Tartar kommen darff / ist mit steinern Mauren und gutem Geschütz wol versehen / und hat Reussische Besatzung.

Drittens gehört hieher das Königreich Astracan / so auch sonsten Nagaja genannt wird. Dieses hat der Groß-Fürst Juan Basilowitz/ nach Eroberung der Stadt Casan / auch unter sich gebracht / indem er Anno 1554. die Stadt Astracan mit Sturm eingenommen / die übrigen Land-Städte zerstöret/und die/so an der Wolga liegen/mit Tartern besetzt. Es liegt aber Astracan disseits an einem Arm der Wolga / wenig Tagreisen von dem Caspischen Meer/ und ist von gedachtem Juan Basilowitz mit einer dicken stei-

nern Mauer bevestiget / von dem Michael Federowitz aber mit einer neuen Stadt vor die Strölitzen oder Soldaten erweitert worden. Das Land disseit der Wolga ist ziemlich unfruchtbar / und hat eine grosse Heyde gegen die siebentzig Meilen lang und breit / darinn etliche Saltzgruben / in denen das Saltz wie Crystallen oben auf den Pfützen schwimmt; dasselbe hat einen Geruch wie Violen / und wird durch gantz Moscau verführet.

Auf der andern Seite zwischen der Wolga und Jaic ist es desto fruchtbarer / an Weyden / Weinwachs und Gärten / so wird auch allhier wegen der Wolga und des Caspischen Meers starcke Handlung geführet / davon der Groß-Fürst / ob er wol sonst keinen oder gar schlechten Tribut bekommt / einen ziemlichen Nutzen ziehet / inmassen auch die Stadt Astracan der Handlung halber von allerhand Nationen als Tartarn / Reussen / Persen / Indianern / Armeniern / ꝛc. bewohnet wird.

Zum vierdten gehören hieher die Bulgarischen Tartarn / so von den Calmuken herkommen / und mit den Nagaischen stets in Feindschafft stehen. Sie sind aber

P. 31.

aber / weil sie keine Städte haben / nicht sonderlich bekandt.

Fünfftens sind dem Groß-Fürsten auch unterthan die Cyrkasischen Tartarn / so unterhalb Astracan zwischen dem Berg Caucaso / der Astracanischen Wüsten / dem Caspischen Meer / und dem Fluß Bustro wohnen: sie geben einen leidentlichen Tribut / und heist ihre Haupt-Stadt Terki / so die letzte in dem Moscowitischen Gebiet / und mit feinen Mauren bevestiget ist.

Diese Tartarn sind mehrentheils von Leib untersetzt / haben breite Angesichter / kleine Augen / schwartzgelbe Farbe und sehen die Männer schier alten Weibern ähnlich; am heßlichsten aber sind die Bulgarischen / denen die Augen wol 5. oder 6. Finger breit von einander stehen; die Nase so platt ist / daß man davon fast nichts als die Nasenlöcher sieht; das Maul schier von einem Ohr zum andern reicht; ihrer krummen wunderlichen Füsse zu geschweigen. Doch sind die Weiber insgemein etwas besser gebildet. Sie wohnẽ nicht leicht in Städten noch in grossen Dörffern / sondern schlagen ihre Hütten einschichtig im Lande auf / dieselben sind rund / gemeinig-

lich 10. Schuh breit / von Schilff geflochten; das Dach ist mit Filtz bedeckt / in dessen Mitte ein Rauchloch / daran sie gleichfalls ein Stücke Filtz auffstecken / so man nach dem Winde drehen kan. Ist es kalt / so wird die Hütte oben / wo n der Rauch hinaus / mit Filtz oder Schilff also vermacht / daß man eine gute Weile die Hitze darinn behalten kan. Des Sommers haben sie keinen gewissen Ort / sondern suchen offt frische Weyde vor ihr Viehe; setzen alsdann ihre Hütten auf hohe Karren / die man stets neben denselben stehen findet / wandern mit Weib / Kindern und Hausgeräth / so man auf die Küh / Ochsen / Pferde und Camele wirfft / weiter an ein ander Ort. Im Winter aber machen sie unterschiedliche Horden oder Rotten / damit einer dem andern beyspringen könne / was aber Murtzen und Fürsten seyn / wohnen mehrentheils in Städten / und haben nach Lands Gebrauch zimlich aufgebutzte Häuser. Die Ceremissischen u. Casanen gehen in langen leinen Röcken / darunter sie Hosen tragen / und lassen sich die Köpffe gantz kahl abscheeren / ausser daß die ledigen unverheuratheten Pursch auf dem Wirbel ein langen

gen Schopff wachsen lassen / den sie entweder in Knoten einbinden / oder in einen Zopff einflechten. Die Weibs-Personen gehen gleichfalls mit langen leinen Röcken / und hüllen den Kopff in grobe weisse leinene Tücher. Die Bräute aber tragen fornen auf den Köpffen ein Zierrath fast als ein Horn / bey einer Elen lang in die Höhe gekehret; in dessen Spitze in einer bunten Quasten eine Glocke hangt. Die Nagayer und Astracaner / wie auch die Bulgarer tragen lange Röcke / theils von grauen Tuch / theils Peltze von Schaaf-Fellen / an denen das Rauche heraus gekehrt / wie auch dergleichen Mützen / und etwas Haare auf dem Kopf. Die Weiber / (so nicht gar heßlich /) tragen weisse leinene Röcke und gefaltene rothe Mützen / oben spitzig zu / so fornen mit Reussischen Gelde behenckt sind. Die Erstgeborne / wie auch die / so GOtt oder den Heiligen verlobt sind / tragen in den Nasenlöchern Ringe mit Edelgesteinen oder Corallen versetzet / die Knaben aber / die dergleichen Gelübde auf sich haben / trage die Ringe in den Ohren. Die Cyrcasischen Tartarn gehen gleich ihren Nachbarn / den wilden freyen Dagesta-

nischen Tartarn / in langen grauen und schwartzen Röcken von schlechtem Tuch / mit einem filtzen Mantel/welcher starr wie ein Bret über der Schulder: den sie nach dem Wind und Regen drehen. Auf den Köpffen haben sie viereckichte Kappen und darunter ihre lange kohlschwartze Haar / lassen aber von der Stirn bis in den Nacken einen Streich Daumens breit glatt wegscheeren / nur daß auf dem Wirbel ein Schopff stehen bleibt. An Füssen tragen sie wie alle Tartern / Stifeln von bereitet-auch unbereitetem Leder. Die Weiber/so insgemein weiß und lieblich / und dahero gar sehr unter des Groß-Türcken Frauenzimmer gezogen werden / lassen ihre kohlschwartze Haare in zweyen langen gedrehten Locken auf beyden Seiten hinunter hangen / und gehen mit unverhülltem Angesicht; auf der Scheitel aber tragen sie doppelte schwartze Wülste/ die sie mit zartem Cotthun oder bundgewürckten Tüchern einer Hand breit belegen / und unter dem Kinn zusammen binden. Die Wittfrauen aber haben hinten am Kopff grosse aufgeblasene Rinds-Blasen angebunden/ so mit buntem Flor oder weissem Tuch umwunden. Zu Som-

mers-Zeit gehen gemeine Weibs-Personen alle in blossen Hemdern / welche roth / grün / gelb oder blau gefärbt / und von oben bis auf den Nabel offen stehen: an dem Halse tragen sie Gehänck von Agt-Stein / auch andern bunten Muscheln und Steinen / so ihnen bis unter die Brust herab hangen. An Füssen tragen sie Stieffeln wie die Männer. Die Kinder gehen fast durch die gantze Tartarey nackend. Ihre Nahrung besteht in Vieh-Zucht / auch Fisch- und Vogel-Fang. Des Feld-Baues bedienen sie sich nicht viel / als was sie zu ihrer täglichen Nothdurfft von Reiß u. Hirsen gebrauchen. Essen daher anders nichts / als an Brods statt Fische / so an der Sonnen gedörrt; Item Kuchen aus Reiß und Hirsen in Oel oder Honig gebraten. Fleisch essen sie wie wir / und über dis auch das von Pferden und Camelen / u. als etwas köstliches ihre grosse und fette Schaaf-Schweiffe. Ihr Geträanck ist Wasser und Milch / worunter sie die Pferde-Milch vor die Beste halten / welche sie in ledernen Schläuchen aufbewahren: sie machen auch ein Geträanck von Hirsen / so sie Bosa nennen / und wie wir den Brandwein trincken. Ihr Reichthum besteht

in nichts als ein Vieh / von Pferden / Camelen / Rindern / Schaafen / Geissen; Ihre Handel in Wollen / Häuten / Fellen von Wild / Vieh und Menschen / welche sie stehlen / und auf den Persischen Gräntzen verkauffen; ausgenommen die in der Vorstadt von Astracan wohnen / welche rechte gewöhnliche Handelschafft treiben. Ihre Verrichtung ist mehrentheils Jagen und Viehzucht / die Calmucken und Bulgaren aber / befleissen sich sehr des Raubens und Streiffens. In Summa / es ist insgemein ein wüstes / raues / unflätiges Volck / und besteht ihr gantzer Hausrath in etlichen schmutzigen Töpfen / und ledernen Schläuchen; und ihre Bette sind / wanns hoch kommt / zusammen genähte und mit Spreuern oder Wollen gefüllte Schaaf-Felle. Weiber nehmen sie so viel sie wollen / wenn gleich zwey oder drey Schwestern drunter / wiewol die meisten Armuth halber / und weil der Bräutigam die Braut offt mit dem vierdten Theil seines Vermögens kauffen muß / sich mit einer behelffen.

Das

# Das VI. Capitel.

NUn wollen wir auch aus einer Holländischen Beschreibung mit anhencken/ wie sich die Moscowiter bemühet neue Länder gegen Osten zu entdecken; und was sie damit ausgerichtet.

Aus Witsogda/ hinter welchem die Aniconii wohnen/ reisen sie den Strom aufwerts/ bis daß sie zu einem Städtlein kommen/ so die Moscowiter bewohnen/ Namens Javinisco/und ligt dasselbe 7. Tagreisen von der Stadt Soil; da müssen sie den Fluß hinauf durch Ströme und Wälder reisen/und entspringt dieser Fluß Witsogda aus dem Gebirge Jugoria genannt/ welches sie aus der Tartarey Südlich her erstreckt/ und schier bis an die See reicht gegen Norden. Aus demselben Gebirge entspringt auch der Fluß Petsiorca/ der in die See laufft disseit der Weygats. Von Javinisco kommen sie nach drey Wochen Reisens in einen Fluß/ den sie Neem/das ist/den stummen nennen/ weil er zwischen dem Gepüsche gar still hinlaufft. Als sie nun bey die fünff Tage mit Schüten auf diesem Fluß Neem hinauf gereiset/ so müssen sie die Güter eine

Meile über Land führen/denn der Strom Neem nimmt einen andern Lauff als sie zu nehmen haben / also daß sie um der Nähe willen eine Meil über Land reisen müssen / und so kommen sie in einen Fluß/den sie Wissera nennen / und dieser entspringt aus Steinfelsen / so die Moscowiter Comena nennen / und liegen dieselben auch in dem Gebirge Jugoria: Also reisen sie den Fluß hinab neun Tage lang/und kommen dann zu einem Städtlein / das sie Soil Camsco nennen / dasselbe ist von den Moscowiter zu einem Ruh-Platz gebaut / vor die reisende Leute: Denn von hier müssen sie ferner zu Lande reisen: der obgenannte Fluß aber laufft immer fort / und fällt endlich in den Fluß Cam / der unter der Stadt Viacta Moscovia hinlaufft / und sich in den grossen Fluß Rha / oder Volga ergeust / welcher seinen Auslauff ins Caspische Meer nimmt.

Wenn sie zu Soil Camscoy geruht haben/allwo man von Zeit zu Zeit viel Pferge gezogen/wie denn auch der Ort wol bewohnt / und das Land umher mit Dörffern und Vieh wol versehen ist / und zwar meist von Reussen und Tartarn / so laden sie ihre Bagage auf Pferde / und reisen

von dannen mehrentheils über ein Gebirge voll Tannen/Fichten / und andere seltsame Bäume / darauf müssen sie über einen Fluß in dem Gebirge / Soyba genannt / und ferner noch über einen / den sie Coosina nennen / welche beyde nach Norden lauffen. Dis Gebirge wird von ihnen in 3. Theil getheilt / und ist gar ein ander Land/als daraus sie kommen / hat viel schönere Wälder/ stärcker Holtz/ und wachsen viel verschiedene Kräuter daselbst: und wird solches zwo Tagreisen lang genannt Coosvinscoy Camen; noch andre 2. Tagreisen wird es genannt Cirginscoy Camen; hernach heist es 4. Tagreisen lang Podvinscoy Camen; und kommen sie darauf zu einer Stadt/genannt Vergateria. Diese drey vorbemeldte Wüsten werden mehrentheils besucht von wilden Tartern und Samoyeden / die nichts thun / als lauter köstliches Wild fangen vor den Groß-Fürsten. Das Gebirge Podvinscoy Camen ist das höchste/ und an vielen Orten mit Schnee und Wolcken bedeckt / und daher ist es gar beschwerlich/darüber zu reisen / doch wird es nach und nach immer niedriger. Wenn sie nach Vergateria kommen/ so müssen

sie hier warten bis ins Vorjahr; denn alda laufft der Fluß Tura / der das gantze Jahr daselbst seicht ist / weil er da erstlich entspringet: aber im Frühling wird er gar tieff von dem Schnee des Gebirges: und also reisen sie mit Schuiten und Booten weiter. Diese Stadt Vergateria ist die erste im Lande Siberia / und ist erst gebauet worden vor 21. Jahren / samt mehr andern Städten selbiger Gegend: sie ist aber wol bewohnt / und bauen sie das Land / wie man in der Moscau thut. Auch ist ein Stadt-Halter allda / welcher alle Jahr viel Proviant und Geträide umher sendet durch alle Ströme des gantzen Siberischen Landes / in alle Plätze und Schlösser / wo Soldaten liegen / auch über den Oby in alle Vestungen und Orte der Moscowiter / weil sie allda noch zur Zeit nichts anbauen; und die Samoyeden von dem Wilde leben.

Wenn sie nun den gedachten Fluß Tura hinab fahren / kommen sie in 5. Tagen in eine Stadt Japhanium genannt / so auch vor 2. Jahren gebauet und mit Volck besetzet worden. Von dannen gehen sie in demselben Fluß 4. Tage fort; da beginnt sich der Strom sehr krumm zu

drehen

drehen / so daß sie zum öfftern über Land setzen müssen um der Nähe willen. Und nun wohnen hier allzeit Tartern und Samoyeden / die da herum Vieh halten darvon sie leben: wiewol sie auch Booten haben. Endlich kommen sie aus diesem Fluß Tura in einen grossen Fluß Tobal / der schier 200. Meilen von Vergateria ligt: aber sie reisen auf Tinnen zu / welches eine Volckreiche Stadt / so auch mit Peltz-Werck von den Moscowitern mit den vorigen gebauet worden. Viel reisen auch von Japhanium mit Schlitten im Winter nach Tinnen in 12. Tagen: und hier wird grosser Handel getrieben mit den Tartarn und Samoyeden: und dieser Platz ist gut vor einen / der nur ein halb Jahr will aus seyn. Aber ihrer viel gehen weiter / ja bis in den Fluß Oby / so gegen Osten / als gegen Süden.

Von Tinnen kommt man nach Tobolsca / so die Hauptstadt ist in Siberien / und allda ist die Residentz des obersten Stadthalters der Moscowiter / und da müssen alle Städte jährlich ihre Schatzungen hinbringen / so wol von jener als dieser Seite des Oby / welche daselbst eingebracht und mit Soldaten nach Moscow



D 5

gesandt werden: wie denn allhier auch das hohe Gericht gehalten wird/und müssen alle Beambten in Samoyeda und Siberien diesem gehorchen. Auch wird daselbst grosser Handel getrieben/ mit allerley aus der Moscow dahin gebrachten Dingen: so kommen auch Tartarn aus dem Süden/sehr weit aus der Tartarey/ und viel verschiedene Völcker/deren nach und nach immer mehr und mehr dorthin kommen/ nachdem sich das Gerüchte von hier weiter und weiter erstreckt. Und ist es dem Groß-Fürsten ein grosser Vortheil/ daß er die Lande so mit Frieden unter sich gebracht/ daß er sich nicht zu fürchten hat/ so sehr sind sie dem Moscowiter zugethan: wie denn auch überall Kirchen dortherum sind. Diese vorbenannte Stadt Tobolsca ligt an dem grossen Fluß Yrtis genannt/ der sehr starck herfleusst aus dem Süden/ und wol so schnell laufft als die Donau und fällt in den Fluß Oby; und scheint mit dem Oby aus einerley Gegend zu kommen. An der andern Seite der Stadt fleust der Fluß Tobal/von dem die Stadt den Namen hat. In den Fluß Tobol fällt ein ander Fluß/ der recht aus Norden aus dem Gebürge bey der Seekant scheint zu entspringen/ den die Wil-

den Taffa heissen: und an demselben haben die Moscowiter unlängst eine Stadt gebauet / Pohem genañt/und dieselbe mit allerley Volck aus den Siberischen Städten besetzt/ und daß wegen der schönen daselbst herum liegenden Gegend / auch schönen Gehültze / so voller Wild von Leoparten/schwartzen und andern Füchsen / auch Zobeln und Marder sind: und liegt diese Stadt 2. Wochen Reisens von Tobolsca/ Nordwerts gegẽ dem Fluß Yrtis/welcher auch 2. Wochen Reisens von Tobolsca in den Oby fällt. An dem Ausfluß desselben war vor diesem eine Stadt gebauet / genannt Olsco-Gorod / die ist aber hernach aus Befehl des Stadthalters in Siberien abgebrochen worden / daß man nicht weiß warum. Und weil aus dem grossen Fluß Oby ein groß Wasser laufft/ so einen grossen Theil Landes wie ein Arm umfasset/ und hernach wieder in den Oby fällt / so hat man selbiger Gegend wieder eine andere Stadt gebauet / und solche Zergolt geheissen/ und liegt selbige bey die 50 Meilen besser aufwarts gegen der vorigen. Wann sie nun von dannen auf dem Strom aufwärts reisen / gebrauchen sie wenig Segel auf ihren Booten / entweder weil dar wenig Wind ist/oder weil

gen der Höhe des Landes / obgleich der Oby ziemlich groß und breit ist: sondern sie ziehen die Boote hinauf / wie sie schier an allen Orten auf den Flüssen in der Moscow thun. Also reisen sie von Zergol bey die 200. Meilen aufwerts / und kommen dann zu einem Castell / genannt Noxinscoy / welches vor 13. Jahren gebauet worden / als der Ober-Stadthalter Volck aus Siberien sandte / um Land aufzusuchen / so bequem wäre vor Menschen / und Städte daselbst zu bauen: da haben sie dieses Schloß anher gebauet / und mit Volck besetzt; und ist es ein lustiger / gesunder und warmer Ort / und sehr fruchtbar / wie dann es auch viel artige Thier und Vögel daselbst gibt. Es ligt gegen Süd-Osten / und ist nachmals auch zu einer Gemeine worden / und hat man ihnen befohlen immer weiter und weiter / gegen die Wärme aufwerts das Land zu erkundigen: sie haben aber allzeit Befehl gehabt mit Freundschafft zu handeln / und mit den Leuten freundlich umzugehen / die sie antreffen würden / damit man immer weiter und weiter zu Volck kom̃en möchte. Als sie nun mit Trouppen Landwärts einreiseten / bis über die 400. Meilen / sahen

sie überall schöne Ländereyen / aber keine Menschen / sondern nur ein wüstes Land. Als sie nun vor 10. Jahren bey die 300. Meilen/den Fluß Oby wieder hinauf gereist und eine schöne lustige Land Gegend gefunden/welche sehr warm / ohne einige Ungelegenheit von geringen / und schier keinem Winter war / hat mans nach der Moscaw berichtet / allwo damals der Boris Guednow regierete ; welcher die Sache überlegte / und dem Stadthalter in Siberien alsbald befahl / Volck dahin zu senden / und eine Stadt bauen zu lassen / wie auch geschehen. Man hat dahin ein feines Schloß gebauet / samt noch mehr Häusern/ also/ daß es nun eine schöne Stadt ist/ Toom genannt/ und sollen vor diesem viel Tartern daselbst gewohnt haben/welche ihr diesen Namen gegeben / um der lustigen Gegend willen : und sollen diese Tartarn einen König über sich gehabt haben / Namens Altheit / und obgleich diese Stadt/ noch offtmals angegriffen wird / von allerley Völckern so dort herum auf dem Lande wohnen / so ist sie doch nun so mächtig / daß mit der Zeit wol ein klein Königreich daraus werden möchte.

Nun zwischen diesem Castell Noxinscoy und der Stadt Toom in Siberien finden sie noch täglich Landeinwärts viel verschiedene Völcker / die sich Ostachy nennen / so sich nun auch zimlich mit den Moscowitern / Tartarn und Samoyeden in Siberien vereinigen / und in Freundschafft mit ihnen handeln; deren etliche auch Gold bringen und andere Sachen. Sie haben auch unter sich viel Könige / nemlich Kleine / wie man in den Ost-Indien findet: In Summa / die Moscowiter kommen so weit in selbiger Gegend / daß es zu verwundern ist.

Auch gibt es viel Schlösser und Städtlein zwischen dem Fluß Oby und Yrtis / die zu selbiger Zeit oder ein wenig hernach auch gebauet worden / als Tobolsca gebauet ward: die sind nun auch gantz reich / und wohnen daselbst untereinander gemengt Moscowiten / Tartarn / und zahme Samoyeden / und wird eine solche Stadt genennt Tara / in deren Gegend die Flüsse Oby und Yrtis 10. Tagreisen von einander seyn: eine dergleichen ist Jorgut genannt / so vor 14. oder 15. Jahren erbauet worden: dann auch Beson / und Manganſoiscoygorod / und liegen

gen diese jetzt benannte Städte aufwärts gegen Süden: aber auf der Seiten des Flusses Oby suchen die Einwohner noch täglich weiter und weiter zu kommen. Disseits des Oby-Stroms liegen die Städte Tobolsca / Siberi Beresai und mehr andere an verschiedenen Flüssen/und werden noch immerzu mehr erbauet.

Aber die Städte Narim und Toom liegen auf der andern Seite des Flusses Oby. Hier brauchen die Leute viel Renn-Thiere in ihren Schlitten; wie auch schnelle lauffende Hunde/ die sie viel mit Fischen speisen/ davon sie/ihrer Meynung nach/ starck werden/und sind dasselbe auf-gedörrte Rochen. Aber das obgemeldte Jorgut liegt in dem Oby auf einer Insul. Von Narim nun aufwärts gegen Osten/ in dem Fluß/Telt genannt/ haben sie auch ein Schloß gebauet/ Namens Comgofs-coy/ welches sie auch mit Volck besetzet. Von diesem Schlößlein und Narim sind einige von dem Siberischen Stadt-Halter vor sieben Jahren mit Schlitten und Pferden grad gegen Osten zugesandt worden/ um zu sehen/ ob sich nicht einige unbekannte Völcker daselbst aufhielten: die reiseten nun bey die 10. Wochen lang

grad

grad Ostwerts durch grosse Wüsten/und fanden überall schöne Länderenen / auch schöne Bäume/und vielerley Flüsse; nach solcher Zeit haben sie auf dem Felde einige Hütten gesehen / auch viel Gemeinen von Leuten gefunden: denn weil sie Samoneden und Tartarn zu Wegweisern hatten / die vielleicht die Wege wol mochten durchlauffen haben / waren sie ohne Furcht. Als sie nun zu den Leuten kamen / erwiesen dieselben ihnen alle Ehre / und kriegten die Samoyeden und Tartern so viel von ihnen zu vernehmen / daß sie sich selbst mit dem Namen Tingusa nennten; und längst einem grossen Fluß/ Namens Jenifcea/wohnten/welcher aus dem Süd-Osten entspringe / wiewol sie seinen Anfang nicht wüsten; und war solcher Fluß grösser als der Oby. Es hatten aber diese Leute grosse Kröpffe unter dem Kinne/ und glockten mit ihrer Sprache / wie die Piphanen: wiewol die Samoyeden ihre Sprache viel verstunden / weil sie der Ihrigen nicht gar ungleich. Dieser Fluß Jenifcea hat an der Ostseite grosse Gebirge/ darunter auch brennende Berge seyn / welche Schwefel auswerffen: aber auf dieser Seite gegen Westen ist eine schöne

flache

flache Land-Gegend/ sehr lustig an allerley Kräutern/ Bäumen/ lieblichen Blumen/ und allerhand frembden Früchten; auch gibt es daselbst gar seltsame Vögel: und wird dieses flache Land wol bey die siebentzig Meilen in dem Frühling von dem Fluß Jeniscea überschwemmet / wie Egypten von dem Nil/ daher diese Tingusen sich so lange an der andern Seite auf dem Gebirge aufhalten / bis der Strom klein wird / dann können sie wieder in dieses schöne flache Land/ mit allem ihrem Vieh. Diese Tingusi waren gar ein freundliches Volck / und untergaben sich auch den Stadthaltern/unter denen die Samoyeden waren / wozu sie die Samoyeden bewegten/als welche diese Herren gleichsam wie Götter lobten. Man kunte nicht mercken/ was diese Leute vor Gottes-Dienst hätten / welches man noch bis anher nicht erfahren/ weil die Moscowiter so unachtsam sind / daß sie nicht alles genau genug untersuchen.

Es wundert mich auch gantz nicht / daß das Meer um den Ort Weygats jährlich so verstopfft ist mit Eyß in selbiger Nordgegend/ weil der grosse Fluß Oby und Jeniscea so schröcklich viel Eyß ausspeyen/

und noch unzehliche Flüsse mehr / deren Namen man nicht weiß / das Eys in solcher Dicke auswerffen / daß es unglaublich ist. Dann in dem Frühling treibet das Eys an der Seekant bisweilen gantze Büsche mit sich weg / wegen seiner Dicke und Menge / daher es auch kommt / daß man von den Ufern von Waygats so viel Holtz sicht angetrieben liegen: so ist auch in der Enge bey Nova Zemla die äusserste Kälte / daher es kein Wunder / daß sich solches darauf häufft durch die Enge / und darzu noch mehr gefrieret und sich so dichte in einander setzet / biß daß es eine Dicke von 60. oder wenigst 50. Klafftern bekommt / wie dieses Jahr diejenigen daselbst abgemessen / die mit einem kleinen Schifflein von Isaac la Maire dahin wieder gesandt worden / welcher mich auch gerne daselbst mit hin gehabt hätte: ich schlug es ihm aber ab / weil ich weisen will / daß man da nicht durch kan; und alles vergebens seyn wird / was sie thun; sie müssen es denn anders angreiffen.

Sie haben auch über diesen Fluß ihre Reise weiter fortgesetzt / sich aber recht nach Osten gehalten / und sich wenig nach Süden wenden dürffen: und hatten sie

eini-

einige Tingusen mit ihnen / von denen sie verstunden / daß daselbst Südwerts viel Völcker wohnten / so ihnen unbekandt wären / welche auch Könige hätten / wie sie urtheilen könten / die oftmals Kriege miteinander führtē. Weil sie aber niemand vernahmen / sind sie nach einigen Tagreisen wieder umgekehrt / und haben den Tingusen befohlen weiter zu suchen / wie sie denn solches auch versprochen / allermassen sie alle gute Freundschafft und Bündnis mit ihnen machten / und einige Moscowiter / auch verbundene Samoyeden und Tartarn bey ihnen liessen; ihnen auch einige Geschencke gaben. Das folgende Jahr sandten die Tingusen ihrer Seits Leute aus gegen Osten zu / noch weiter als sie vorhin gewesen waren / und zogen mit grosser Menge dahin; da sie letzlich noch einen grossen Strom funden / der nicht so gar breit als ihr Fluß Jeniscea / aber wol so schnell: als nun einige längst demselben fortgelauffen / haben sie endlich noch wieder Leute gesehen / die sie eingeholet / und theils von ihnen gefangen: sie kunten dieselben aber nicht verstehen; durch Zeigen und Weisen aber vernahmen sie so viel von ihnen / daß an der andern

Seite offtmals ein Gedonner wäre / und sagten sie: Om Om: auch daß eine Menge Thier daselbst / und ein Getöse von Menschen gehöret würde; und wiesen auf den Fluß und sagten Pesida: woraus die Tingusen und Tartern schlossen / daß sie den Fluß so nennten / und aus den Worten Om Om / beschlossen die Moscowiter nachmals / daß es ein Geläut von Glocken seyn müste. Als sie nun wieder umkehrten / nahmen sie einige von diesen Leuten mit / sie sturben aber alle unterwegens / entweder aus Bangigkeit und Furcht / oder wegen Veränderung der Lufft / worüber die Tingusen und Samoyeden / und die mit ihnen waren / sich sehr betrübten: denn als sie wieder kamen / erzehlten sie / daß es kluge und wolgestalte Leute wären / mit kleinen Augen / platten Angesichten / und von Farbe braun aus dem Gelben. Als die Moscowiter in Siberien dis alles gehört / waren sie sehr begierig noch weiter zu suchen / und begehrten Volck von dem Stadthalter; der ihnen auch solches vergunte / und selbst viel Soldaten mitsandte / mit Befehl / alles wol zu durchsehen / auch Tingusen / Samoyeden und Tartern mit zu nehmen: und so sind ihrer

bey

bey die 700. Mann über den Fluß Oby durch der Samoyeden und Tingusen Land über den grossen Fluß Jeniscea fortgezogen / da ihnen überall die Tingusen den Weg gewiesen: die fiengen unterwegs ihre Speise selbst / so wol Vögel als Rennthiere / Geisse und andere frembde Thiere: sie fiengen auch Fische / weil das Land mit vielen schönen Strömen durchflossen war: bis sie an den vorgenannten Fluß Pesida kommen / allwo sie sich Hütten gemacht / und eine Zeitlang liegen blieben bis aufs Früh-Jahr / daß der Fluß offen wäre / wie es denn nah um selbe Zeit war: über den Fluß aber dorfften sie sich nicht wagen; sie hörten aber alles / was ihnen zuvor war gesagt worden / und vernahmen auch ein Geläut von Glocken. Wenn der Wind über den Fluß herkam / hörten sie offt auch ein Getöse von Volck und Pferden; sahen bisweilen auch einige Segel / doch wenig / die abwärts fuhren ihrer Meynung nach / und sagten hernach / daß die Segel viereckicht wäre / wie ich meyne / daß die Segel in Indien seyn. Als sie aber keine Menschen verspüreten an der Seite / da sie waren / blieben sie daselbst noch einige Zeit / und befanden / daß der

Fluß auch sehr hoch ward im Frühling/ so aber wenig zu achten war / weil das Land an beyden Seiten hohe Ufer hatte. Ihr Hertz erfreute sich über dem Anschauen der schönen Gegend / weil es eben im April und Mäyen war: So sahen sie auch viel seltzame Kräuter / Blumen / Früchte / Bäume/ Thiere und fremde Vögel: weil aber die Moscowiter darinn nicht curios seyn / achteten sie solches nicht / und suchten nur Profit auf allen Seiten / wie sie denn zum theil gar plump sind. Dergestalt nun reiseten sie im Sommer langsam wieder zurück / und kamen im Herbst wieder in Siberien/und verkündigten alles/was sie da gesehen und gehöret / bekräfftigten auch solches mit einem Eyde. Als man dieses alles an dem Hofe des Groß-Fürsten vernommen / verwunderte sich der Groß-Fürst Boris/und alle Grossen sehr/ und wurden sehr begierig/diß alles aufs genauste untersuchen zu lassen / waren auch willens/das folgende Jahr Abgesandten dahin zu senden mit vielen Geschencken / welche Tartern / Samoyeden und Tingusen mitnehmen / und über den Fluß Peysida setzen sollten / um zu vernehmen/ wie es dar stünde; auch Alliantz zu

machen mit den Königen und Völckern selbigen Landes/ so sie antreffen würden: und sollten sie alles ordentlich auskundschafften / durchsehen und aufzeichnen; denn sie kunten das nicht vergessen / daß man daselbst ein Glockengeläute gehöret. Aber diß alles ist nachblieben/ weil um selbige Zeit die innerliche Kriege in Moscow angiengen. Ich glaube/ daß es der Anfang von dem Königreich Cathaya ist / welches an China und Indien gräntzet. Gleichwol hat der Stadthalter unter währendem Kriege noch einen Zug dahin thun lassen/ da denn viel Bürger freywillig aus Siberia mitzogen. Als sie nun in der Tingusen Land über den Fluß Jeniscea kamen / sind sie meist alle zu Fuß gereiset / so daß ihrer viel/ die vorhin wolgelebet / durch Ungemach verstorben: Sie funden alles in der Warheit also / wie es ihnen war berichtet worden: so hörten sie das Getöse von Volck und das Läuten der Glocken; es wolten ihnen aber die Tingusen nicht rathen / daß sie sich über den Fluß hinüber begeben sollten. Sie sahen auch aus einigen Bergen daselbst Flammen springen / davon sie auch etwas Schwefel mitbrachten / und darneben

auch Gold-Ertz/so daß es scheinet/es möchten wol köstliche Bergwercke daselbst seyn. Der Stadt-Halter in Siberia ließ auch einige bedeckte Schuyten zurüsten / und befahl damit im Vor-Jahr aus dem Fluß Oby in die See hinaus / und längst dem Ufer immer fortzufahren / bis an den Fluß Jeniscea / welchen sie wieder hinauf fahren solten. Hingegen sandte er auch Volck zu Lande fort / mit Befehl / so lang an dem Ufer desselben Flusses zu bleiben / bis sie diese Schuyten vernehmen würden; da sie aber solche nicht antreffen solten / nach Verlauff eines Jahres wieder nach Hause zu kehren. Denen zur See aber gab er einen Obersten mit / Namens Luca / dem er befahl alles wol aufzuzeichnen. Diese nun haben einander angetroffen / weil aber der Obriste Luca verstorben / samt noch einigen von den Vornehmsten / sind sie wieder von einander geschieden und jeder seinen Weg nach Hause gekehret. Der Stadthalter hat von ihnen gar guten Bericht bekommen / und solchen nach Hofe gesandt / den man allda in die Schatz-Kammer beygelegt / bis man nach geendigtem Kriege solches wieder vornehmen könte. Es hatte aber ein guter Freund

in Moscau einen Bruder gehabt / der diese Reise mitgethan / der gab mir einen Entwurff von einer Charte davon / wie er dieselbe aus seines Bruders Munde aufgezeichnet: und hatte ich grosse Mühe solche zu bekommen / weil solches / da es auskommen / ihm seinen Hals gekostet haben würde.

In den grossen Fluß Oby fällt auch ein Fluß von ihnen/Taas genannt / welcher von der Gegend von Jeniscea zu kommen scheinet/ aus einem grossen Walde: aus welchem noch ein ander Fluß entspringt / nicht weit von dem vorigen / der in Jeniscea fleusst; so daß sie aus dem Oby zu Wasser reisen können durch der Samoyeden Land; darauf gehen sie nur 2. Meilen über Land / so kommen sie in einen Fluß / den sie Torgalf nennen / und fahren so Strom ab in Jeniscea: und dieses ist sehr bequem zu reisen / und ist nun unlängst erst von den Samoyeden und Tingusen also gefunden worden. Aber das ist schade/daß es den Holländern nicht gelingen will/durch die Weygats zu kommen; weil man mit Schiffen es das hunderste mal nicht treffen kan. Wolten sie nun gleichwol diese Länder untersuchen/ so mü-

sten sie 2. oder 3. Jahr bleiben/ um die Gegend von Weygats oder Petzora / allwo sie schon gute Hafen und Lebens-Mittel antreffen würden; von dar müsten sie Volck aussetzen mit Booten / wie die Reussen thun / und müsten sie zugleich gute Freundschafft mit den Reussen machen/ die ihnen denn gerne den Weg weisen würden. So könten sie/ ohn entdeckt zu werden/ viel schöne Plätze entdecken/ so wol Insuln als vestes Land. Und dörffte man wol finden/ ob nicht America selbiger Gegend an Asia hienge.

## Das VII. Capitel.

UM nun auch auf die Regierung der Moscowiter zu kommen; so wird der Groß-Fürst insgemein erstlich ein Groß-Fürst / und dann ein Czaar benennet: Der erste Name ist der jenige/ so ihm von Alters her zukommt; wie dann alle dessen Vorfahren von Anbegin her sich dessen bedient / und sich Wielki Knes oder Groß Fürsten von Walodimer und Moscau genannt; welcher Titul dazumal auch den mehrsten von ihren Nachbaren / wie die Groß-Fürsten in Littawen / von Severien/ Tweer ꝛc. gemein war/ wormit

auch

auch die von Woladimer und Moscaw sich vor diesem contentirt. Nachdem aber der Groß-Fürst Johannes des blinden Basilii Sohn das Glück gehabt/sich weiter auszubreiten / und das Groß-Fürstenthum Tweer / item groß Nawgart / und andere kleinere unter sich zu bringen; Hat er angefangen sich einen Herrn von gantz Reussen zu nennen / wie er dann auch in der Warheit / zu seinem Erb-Fürstenthum Wolodimer und Moscaw / fast alle die andern Reussische Fürstenthümer durch Gewalt oder List gebracht. Dessen Sohn Basilius brachte die Sache noch weiter / und behielt nicht allein den obigen Titul / sondern setzte auch noch die mehrsten andern Länder / so er oder sein Vatter erobert hatte / als Pleskaw / Smolensko / Tweer / Jngaria / Permia / Viatka / Bulgaria / Nisen-Novogorod / Czernichow / Rezan / Wolotka / Rechowic / Beloja / Rostow / Jaroslow / Bielozera / Udoria / Aboria / Condinia / rc. darzu; nennte sich auch Czar oder ein König / und Herrn von gantz Reussen rc. welches dann dessen Sohn der Tyrann / Juan-Basilowiz um so viel heftiger und vester behauptete / als er sich der beeden Tartarischen

Königreiche Casan/ und Astracanden bemächtigt. Es heist aber das Wort Czar in der gantzen Sclavonischen Sprach/ an sich selbsten zwar nichts anders/ als einen König / und wird in ihrer Bibel der König David / und alle andere Könige also genannt/ welches Wort auch in ihren weltlichen Historien / in diesem Verstand gebraucht wird : wiewol es seinen eigentlichen Ursprung haben mag von dem Hebräischen Wort שר Sar, das so viel heisst als ein Herrscher : wie dann die 70. Regenten über die 70. Völcker der Welt; die 70. Sarim genannt werden. Nachdeme aber die Pohlen/ Böhmen / Croaten / und andre Sclavonische Nationen nebst dem Namen Czaar/ welchen sie Car schreiben / und wie wir Teutschen Zar lesen/ auch noch einen andern nemlich Krol haben / den sie insgemein den Königen beylegen/ so haben sich die Moscowitischen Dolmetscher eingebildet/ Czaar müsse noch etwas mehr als König seyn/ und derohalben in ihren Verdolmetschungen / ihren Herrn nicht einen König / sondern Käiser genannt/ da doch das Wort Cäsar in ihrer Bibel mit dem Wort Kesar gegeben ist: uñ hat man auch bey der heurigen Gesandschafft beym

Käi-

Käiserl. Hofe dawider protestiret. Doch hat solches auch etlich Teutschen Scribenten zu irren/und den Czaar einen Käiser zu nennen / Anlaß gegeben. Ungeacht nun der Groß-Fürst sich des Königlichen Namens gegen alle Fürsten bishero anmasset/so ist ihme doch solcher wie auch das Prädicat Majestät / noch von keinem König / ausgenommen Pohlen / Krafft des letzten Frieden-Schlusses / viel weniger von Käiserlichen Maj. gegeben worden. Doch soll auch der König in Franckreich / in Anno 1654. ihm den Titul gegeben haben: Au tres-haut & tres manganime Prince le grand Seigneur Empreur de Russie & duc de Moscowie; und soll bey oberwehnter dermaligen letztern Gesandschafft/Ihro Käiserl. Majestät erlaubt haben/daß den Czaarn der Titul Majestät / in den an die Gesandten ergehenden Decreten/beygelegt werde ; in ihren an die Groß-Fürsten ablassenden eignen Rescriptis aber/solchen zu gebrauchen / haben sie sich dato/ noch nicht resolviren können.

Der gantze Titul aber des Groß-Fürsten ist: Den Grossen Herrn/Czaarn/und Groß-Fürsten N. des gantzen / so groß als klein Reußlandes Selbst-Erhaltern.

zu Moscau/Kiow/Woladimer/Novogrod; Czarn zu Casan/Czarn zu Astracan/Czaren zu Siberien: Herrn zu Pleskow/Groß-Fürsten zu Smolenko/Severien/Twer/Jagoria/Permia/Wiatka/Bolgaria/2c. Herrn und Groß-Fürsten zu Novigorod des niedrigen Landes: zu Tschernigaw/Resan/Rostaw/Jaroslaw/Bielosera Udoria/Obdonia/Condinia/und der gantzen Nord-Seiten Gebietern. Herrn des Werischen Landes/Czarn der Cantalinischen/und Grunstinischen und Cabartinischen Lande; Der Cyrcassischen und Gorischen Fürsten/und anderer vieler Ostlich-Westlich- und Nordlichen Herrschafften und Ländern/Vätter- und Groß-Vätterlichen Erben/auch Herrschern. Dieser Titul wird aber offtmals der Kürtze halber um etwas abgebrochen. Er ist aber den Groß-Fürsten von den ausländischen Königen nicht vollkommen gegeben worden/dann die Pohlen haben protestiret wider den Titul von klein Reussen/Kiow/Smolensko und Severien/als auf welche Fürstenthümer sie bis auf den letzten Frieden-Schluß die Prätensiones behalten: die Schweden aber wider den Titul der gantzen Nord-Seite;

als

als worunter die Moscowiter auch die Finmarcher / und theils von den Lappen verstehen / welche doch nicht minder an Schweden und Norwegen / als an Moscau zinßbar sind. Dato aber / nachdem Pohlen obersagte Provintzen an Moscau auf ewig abgetretten / ist auch bedungen worden / daß sie den Groß-Fürsten den Titul hievon geben sollen; doch daß der Groß-Fürst eben dergleichen gegen Pohlen thue.

Des Groß-Fürsten Insiegel ist ziemlich groß/und stehen in den äussersten Ringen dessen Titulen / in der Mitte aber nur ein zweyköpfichter Adler / doch nicht wie der Reichs-Adler mit aufgereckten / sondern niederhangenden Flügeln / und dreyen Cronen bekrönet / seinen Leib umgiebt gleichsam ein Harnisch / in welchem der Ritter Sanct Georg / so einen Drachen mit einer Lantzen ersticht; welches der Woladimerischen Fürsten altes Stamm-Wappen ist / und hat den zweyköpfichten Adler der Tyrann Johannes Basilides erst in das Wappen gesetzt.

Es ist nicht leicht eine Nation in der Welt/die von ihrem Herrn / und dessen Staat mehr Wesens macht/als die Mosco-

scowiter. Sie glauben nicht/ daß jemand in der Welt mächtiger und verständiger / als ihr Czaar seye: dahero auch unter ihnẽ das gemeine Sprichwort / daß man von einer unbekannten Sache saget: Das weiß GOtt und unser Groß-Fürst; und wird diese Veneration allen Reussen von Kindesbeinen an eingepflantzet / daß sie zwischen ihm u. Gott fast keinẽ andern Unterscheid machen / als zwischen einer sichtbaren und unsichtbaren GOttheit: was man in seiner Gegenwart thuet oder redet/ geschiehet alles mit der äussersten Demuth und Submission/und mit gantz affectirten fremden Redens-Arten: was er gebeut / soll und muß ohne Aufschub unveränderlich geschehen. Alle dessen Unterthanen auch die grösten Bojarn und Herren müssen sich seine Galopen oder Sclaven nennen / und dörffen sich nicht mit ihren Namen Juan Johannes / Petrow Peter / sondern Juaske/Petruske / das ist/ Hensel / Peterle / unterschreiben. Kein grosser Herr darff heurathen / aus der Stadt Moscau weggehen: oder sonst etwas/so das Geringste zu bedeuten hat / thun / ohne des Groß-Fürsten Wissen und Erlaubnis / ja sie machen keine Difficul-

ficultät zu bekennen / das was sie besitzen / nicht ihnen / sondern GOTT und dem Groß-Fürsten zugehöre.

Solcher Gestalt nun herrschet der Groß-Fürst über die Seinige mit der allervollkommensten Souveranität / als immer ein König in der Welt thun kan / und ist weder an Capitulation noch Fundamental-Gesetze / Parlementen oder Verwilligung der Land-Stände verbunden / sondern sein Will ist sein Gesetz / deme dann / wie ungereimt und seltzam solcher auch wäre / niemand ohne sich der Rebellion schuldig zu machen / sich widersetzen darff. Dahero bestehen bey ihm allein ohne daß ein anderer das Geringste davon participirte / alle Jura Majestatis, und was denselbigen anhangt. Das Recht / Krieg zu führen / und Frieden zu machen / besitzt der Groß-Fürst in vollkommener Macht / ohne daß er jemand darum zu fragen hat. Und zwar sind die Moscowiter ein zimlich kriegerisches Volck / wie sie dann von zwey hundert Jahren hero fast ohn Unterlaß / bald mit den Liefländischen / bald mit den Septentrionalischen Völckern / bald mit den Cusan- und Astracanischen Tartarn / bald mit den Lithauern und Pohlen / bald

mit

mit den Türcken / bald mit den Schweden / bald mit den Cosacken / bald wegen der falschen Demetriorum unter sich selbst / und wann sie mit allen Benachbarten Ruhe gehabt / wenigstens mit den Crimischen Tartarn in Haaren gelegen. Doch haben sie bey allen deme noch in Kriegs-Sachen nichts absonderlich gelernet / dann die gröste Macht besteht bey ihnen noch dato bloß in der grossen Menge und Anzahl der Armee / welche sie in einem so grossen Lande / zumalen wann die Donisch und Dnieperische Cosacken darzu stossen wollen / ziemlich starck zusammen bringen können: wann aber dieselbe durch einen unglücklichen Feldzug einmal zerschmoltzen / so braucht es Mühe / sie so bald wieder zusammen zu bringen / wie dann nebst andern dessen ein klares Exempel an dem letzten Schwedischen Krieg-Zug gewesen / daß der Groß-Fürst Alexei / als er mit seiner grossen Armee den Kopf vor Riga in Anno 1656. vergebens zerstossen / mit einer solchen Armee / als er das erste mahl gehabt / den gantzen Krieg durch nimmer auffkommen können. Es sind aber die Moscowiter im ersten Anlauff grausam: Wann es aber nicht brechen will /

will / prellen sie zuruck / und lassen sich / wann sie überwunden werden / gantz tummer Weis todt schlagen / ohne sich weder zu wehren / noch um Quartier zu bitten: doch sind sie und ihre Pferde eines rauen elenden Lebens von Jugend auf gewohnt / und können eine harte und lange Campagne ausdauern. Sie haben vor diesen fast nichts als lauter Reuterey geführet / heutigs Tags aber haben sie auch starcke und gute Infanterie / welche in ihren so genannten Strölitzen oder Musquetierern besteht; deren der Groß-Fürst eine grosse Zahl von 100000. so wol zu Moscau als in allen andern grossen Städten auf seinen Sold / Jahr aus Jahr ein unterhält / um das Volck im Zaum und Gehorsam zu halten: und werden diese zu Kriegs-Zeiten mit neuen Werbungen noch verstärcket. Zudeme werden auch die Cosacken aufgebotten / welche dann / wann sie mercken / daß es mehr Beute als Schläge setzen dörffte / sich gar willig / und in starcker Menge gebrauchen lassen / im wiedrigen Fall aber / zu Haus bleiben. Nebst diesem pflegen die Groß-Fürsten in Kriegs-Zeiten auch von Teutschen Regimentern etwas aufzurichten / und dardurch ihre

Armeen

Armeen um so viel mehr zu verstärcken: Gestalten sie denn auch ihre Artillerie/welche mehrentheils in schwehren/grossen und unbequemen / nach alter Art gegossenen Stücken bestehet / meistens mit Ausländern zu bestellen pflegen. Ihre Cavallerie bestehet grösten Theils aus dem Adel / der mit so vielen Knechten/ als er vermag/ doch auch zimlich schlechten und kleinen Pferden / zu Dienste erscheinet ; weil sie insgesamt gewisse Lehen-Güter von dem Groß-Fürsten / und noch dabey jährlich eine Pension von 60. Reichsthalern zu geniessen haben. Und endlich müssen die zinßbare Tartarn auch ihre vorgeschriebene Anzahl schicken. Dieses gantze Heer aber/ob es wol gegen seines gleichen flüchtige Nationen / als Pohlen und Tartarn im Felde ein Grosses ausrichten kan/ auch bishero ausgerichtet hat / so fehlt es ihm doch so wohl an Erfahrung / als Muth / etwas vor einer rechtschaffenen Vestung vorzunehmen/und hat man wol Exempel/ daß mittelmässige vest und besetzte Plätze / starcke Moscowitische Armeen aufgehalten. So schlecht aber die Reussen vor den Vestungen/ so gut und starck seyn sie in denselben. Dann ihre angeborne Hart-

näckig-

näckigkeit bringet sie dahin/daß sie/wann ihnen nur die Situation der Vestung etwas Hülffe thut / es auf alle Extremität ankommen lassen/und hat man in den vorigen Zeiten mit Verwunderung gesehen/ daß in Nöteburg/einer Vestung an den Liefländischen Gräntzen / welche die Schweden den Moscowitern in Anno 1612. abgenommen / zwey einige Kerl dieser Nation / nachdem die übrige gantze Besatzung ausgestorben/ dieselbe defendiret/ mit den Schweden capituliret / und also ausgezogen seynd. Sie haben aber hauptsächlich bishero zu kriegen gehabt: mit den Pohlen / wegen der klein Reussischen/ und theils von Littauen abgezwackten Oerter / mit denen aber nunmehr Friede gemacht ist. Auch haben sie Krieg geführt mit den Schweden / wegen Liefland / und vor allen andern mit den Crimischē Tartarn/die ihnē mit ihren Streiffen und Einfällen unaufhörlich auf dem Hals liegen. Mit Persien stehen sie/obschon beede an das Caspische Meer gräntzen / in gutem Frieden. Dann die zwischen beeden Reichen liegende Dagestanische oder Berg-Tartern/welches ein freyes und niemand unterworffenes Volck / so

auch

auch wegen seiner grossen Berge und engen Påsse nicht wol bekriegt werden kan / hindern / daß keiner den andern mit Gelegenheit überziehen kan: und mit Schiffen / welches mittelst des Caspischen Meers zu thun / ist weder der eine noch der andere Theil versehen. Von den Türcken haben sie / als vor diesem allzuweit entfernet / auch nichts zu thun gehabt / ausser in so weit sich die Türcken jezumahlen der Tartarn angenommen: nachdem diese aber sich mit in die Cosackische Håndel eingemischt / und die Moscowiter mit in die letzte Allianz getretten / sind sie auch mit dem Türcken im Krieg begriffen. Und ist nicht zu laugnen / daß sie / wann sie ihre Macht recht anwenden wollen / der Christenheit dadurch eine Diversion bey den Tartarn / (welche sie solcher Gestalt abhalten / sich mit den Türcken zu conjungiren / und in Ungarn oder Pohlen zu gehen) einen grossen Nutzen; sich selbsten aber durch Demüthigung dieser rauberischen Nation eine lange Ruhe verschaffen können. Bey den übrigen weit entlegenen Christlichen Potentaten sind sie noch vor 200. Jahren in schlechter Bekanntschafft gestanden. Käiser Maxim. I. ist fast einer

von

von den ersten gewesen / der sie mit Gesandschafften beehret / um sie wider den König Sigismundum von Pohlen zu animiren. Nach dieser Zeit aber haben sie sich grössern Respect zuwegen gebracht; dann nunmehr kein Königlicher Hof noch Republic in gantz Europa / an welchem man nicht Moscowitische Gesandten gesehen/weilen man entweder mit ihnen in Comercien-Tractaten sich eingelassen; oder wann man mit Schweden / Pohlen / und den Türcken im Krieg gestanden / ihre Freundschafft / um sie mit zur Ruptur zu vermögen / gesucht hat: sie wissen auch diese Bekanntschafft/die sie in Europa haben / gar sorgfältig zu unterhalten / indem sie / wann sie mit einem Nachbarn Friede gemacht / oder in Alliantz getretten / oder Krieg anfangen / solches samt den Ursachen so sie dazu bewogen / allen Königen / so gar offt bis in Spanien hinein/durch expresse abgeschickte Gesandschafften zu notificiren pflegen. Sie haben aber zweyerley Gradus von Gesandschafften / erstlich Groß-Gesandten / so sie Weliki Goniec / und kleine Gesandten / so sie Poslanic heissen; welche aber nicht viel besser / als bey uns die Curier

rier sind. Wann sie an andere Herren Gesandschafften schicken / so schreibt der Groß-Fürst seinen Namen oben/und vor dem Namen des Herrn/an den er schickt: es wird auch den Gesandten eingebunden/ auf ihres Herrn Hoheit aufs äusserste zu dringen; dahero dann offtmalen gantze Monate / ehe man sich wegen der Curialien vergleichen kan/und bey dem Empfangen gantze Stunden mit disputiren / wer am ersten vom Pferde oder von der Kutsche steigen soll/ zugebracht werden. Sie können ungewöhnliche und seltzame Prätensiones wegen der Einholung / Tractamenten/Ceremonien bey der Audientz und dergleichen machen; drengen sich allezeit oben an zu sitzen / und wollen die Gegen-Antworten nicht anderst als aus der Hand der Könige selbsten/ und manchmal daß es stehende/und mit entblöstem Haupt geschehen soll/ annehmen / und was dergleichen unförmliche Prätensiones mehr sind: ob sie wol wissen/daß man es ihnen niemal angehen läst/ sich auch/ wann man sich opponirt / endlich gar gern mit wenigern contentiren lassen. Wiewol sie bey dieser letztern Gesandschafft am Käis. Hof so viel erhalten / daß Se. Kaiserl. Majestät

stät ihn die Recreditiv mit eigener Hand eingeantwortet / auch solches in das künfftige zu thun versprochen.

Ihr Weliki Goniecк aber erscheinet prächtig / jezumalen zu der Herrn / zu welchen sie gesandt werden / grossem Verdruß und Unkosten / weil man sie allzeit frey zu halten pflegt: Und zwar oft fünff biß 800. Mann: Daß also dieser Uberschwencklichkeit halber in den Friedens-Tractaten zwischen Pohlen und Moscau An. 1634 ein expresser Artickul eingerucket werden müssen / daß inskünfftige ein Groß-Gesandter nicht stärcker als mit 150 ein schlechter Gesandter mit 50. und ein Poslanik mit 10. Pferden kommen soll. Die vornehmen Gesandten sind alle mit stattlichen Kleidungen / so ihnen vielmahls aus deß Groß-Fürsten Schatzkammer geliehen werden; und Pferden / welche rings um mit silber- auch guldenen Ketten behenckt sind / versehen / und wie sie in ihrem Lande von allen fremden Ankommenden Geschencke fordern / also bringen sie auch dergleichen bey ihren Gesandschafften mit / und das nicht nur in des Groß-Fürsten / sondern in der Gesandten eignen Namen; welche aber insgemein in nichts anders

als so viel Zimmer Zobeln; Marter; und andern Peltz- und Fell-Werck bestehen. Gleichwoln aber oft auf 20. bis 30000. Rthl. ästimiret werden. Sie haben auch allezeit einen grossen Anhang von Kaufleuten bey sich/welche sich in ihre Suite begeben/ um ihre Wahren ohne Zoll ins Land bringen/ und daselbst verkauffen zu dörffen/ daß also ihre Gesandschafften oft mehr der Handlung und Gewinns/ als hoher Verrichtungen halber geschehen. So insolent sie nun sind bey ihren Gesandschafften/ so sie an auswärtige Höfe schicken: So grob sind sie ebenfalls/ wann anderer Herren Gesandten zu ihnen kommen/ sie pflegen denselben allezeit einen Commissarium/ den sie Pristav nennen/ an die Gräntzen entgegen zu schicken/ der ihnen die Nothdurfft verschaffen soll/ welcher aber/wie schlecht er auch ist/ in seines Herrn eignen Land die Oberstelle haben will. Jedoch halten sie alle Gesandten frey/ und lassen ihnen an nöthiger Unterhaltung nichts abgehen/ gestalten sie dann auch übel und zum Verschmach aufnehmen/ wann man etwas um sein eigen Geld kaufft.

Bey den öffentlichen Audientzien sitzt

allzeit der Groß-Fürst auf einem etlich Staffel hoch erhabenen Thron/ und an den Wänden des Audientz-Saals/ biß in die 50. Bojaren und Knesen herum welche auch die Mützen auf dem Kopf haben/und solche nicht abthun noch aufstehen/ als wann des Groß-Fürsten oder des abschickenden Herrens Titul gesagt wird. Es lässet aber der Groß-Fürst allein die Christliche/ keinen aber von Türckischen/ Persisch- und Tartarischen Gesandten zum Handkuß: Doch dürffen dieselben seine Hand anderst nicht als allein mit dem Mund berühren/ und wäschet er gleich darauf die Hände wieder/zu welchem Ende das Hand-Wasser bey allen Audienzien an der Seiten stehet. So gehören auch die köstliche Kleider/ so die Ministri und Aufwärter zu selbiger Zeit anhaben/ nit ihnen selbsten zu/sondern werden ihnen aus des Czars Schatz-Kammer zu diesem Actu nur geliehen/ wohin sie nach dessen Endigung wieder gebracht werden; und muß derjenige/ der etwas daran verderbt/ solche bezahlen. Sonsten sind Exempel vorhanden/ daß die Moscowitische Gesandten/ wann sie etwann nicht alles nach ihres Herrn Wunsch ausgerichtet/

oder durch ihre sonsten von dem Groß-Fürsten nicht geunbilligte Insolentz gar zu grosse Klagen wider sich verursachet / zu Haus an statt der Belohnung mit der Knutpeitsche empfangen worden : wie solches der jenige Gesandte / so von dem damahl unpäßlichen Köng Sigismundo Augusto von Pohlen die Antwort-Schreiben nicht im Bett / sondern durchaus stehend / annehmen wollen / erfahren. Gleicher Gestalt weiß man auch / daß ausländischer Potentaten an sie abgeschickte Abgesandten mit Violirung des allgemeinen Völcker-Rechts / wegen blosser Suspicion / oder Verleumdungen offt in langen Arresten verstrickt worden : und ist der Frantzösische Gesandte Charles Tailerant / Prince de Chall es auf falsches Angeben seines Neben-Gesandten in Anno 1630. gar in Siberien relegirt worden.

Ihr Justitz uud Policey-Wesen wird durch verschieden Cammern und Cantzleyen / so sie Pricassen nennen / verwaltet; deren jede ihre sonderliche Verrichtung hat; die vornehmste ist so viel als bey uns der geheime Rath / so sie Posolskoi Pricas nennen / worinnen der Domonvi Dias oder

oder Obriste Cantzler präsidiret/ darinnen werden alle Staats-Sachen und was auswärtige Potentaten/auch Gesandten/ item die Teutsche Kaufleute angehet / abgehandelt. 2. Roferadni Pricas / ist gleichsam als eine Land-Tafel/ in welcher der Bojaren Herren und Edelleute Namen und Geschlechter registrirt / und was in Kriegs-Zeiten an Land genommen und verloren wird/aufgezeichnet werden muß. 3. Pomi stnoy Pricas / ist fast so viel als bey uns die Land-Gerichte / worinnen die Erb- und Land-Güter angeschrieben/ und die Strittigkeiten/ so über Grund und Boden gehen / tractiret / auch die Jura so bey Verkauff liegender Güter/ dem Czar davon zu bezahlen stehen/ entrichtet werden. 4. Casanskoi Pricas/ so allein die Sachen vem Königreich Casan. 5. Sibirskoi Pricas/ welche die Sachen von Siberien vornimmt / und über Ausgab und Einnahm von Zobeln und anderer Peltzwercke Rechnung führet. 6. Duorzogi Pricas ist so viel als bey unsern Höfen des Marschalcks Gericht / wohin die Hof-Sachen/so bey dem Hof-Stab vorgehen/ wie auch was auf dessen Unterhalt laufft / gehören. 7. Inozemskoi Pricas /

die Kriegs-Cantzley vor die ausländische Völcker. 8. Reitarskoi Pricas/ so über die Cavallerie des Land-Volcks disponirt. 9. Boschoi Pricas/ das ist fast so viel/ als unsere Hof-Kammer/ worinnen alle Zoll-Einnehmer ihre Rechnungen ablegen müssen; von welchen Geldern hernach die ausländische Militz bezahlet wird. Uber das hat diese Cantzley auch die Aufsicht auf Brod und Wein/ damit alles in rechter Maaß und Gewicht gegeben werde. 10. Sudnoi Wolodimirski Pricas/ ist das Gericht/ vor welchen die Bojaren und grossen Herrn in Personal-Sachen stehen. 11. Sudnoi Moscausci Pricas/ ist das Gericht übern geringern Adel und Hof-Bediente/ in Personal-Sachen. 12. Rosboinoy Pricas/ ist das Malefitz-Gericht. 13. Purskartzkoi Pricas/ ist das Gericht/ so über alle Personen/ die mit Stück und Glocken-Giessen und andern Kriegs-Rüstungen zu thun haben/ zu sprechen/ und sie zu besolden hat. 14. Jamiskoi Pricas/ ist das Post-Gericht/ wohin alle Sachen und Besoldungen gehören/ so auf die Posten und Podewodden/ das ist Fuhrwercke/ so die Reisende und Ge-

Gesandte über Land fortbringen müssen / gehen. 16. Tziolobitnoi Pricas / das Schreiber-Gericht / wo alle Diacken / Secretarien / Schreiber / und was sonst bey uns von der Cantzley dependirt / ihr Recht nehmen. 17. Semskoi Pricas / ist so viel als bey uns der Stadt-Rath / so über die Burgerschafft zu Moscau zu befehlen / und die von ihn fallende Gefälle einzubringen hat. 18. Choloppoi Pricas / ist das Knecht-Gericht / darinn die Sachen derjenigen / so sich freywillig vor Knechte gebrauchen lassen / und verkauffen / verhandelt werden. 19. Bolschikasni Pricas / so man auf Teutsch den grossen Schatz-Hof nennet / darinnen man die güldne und silberne Stück / Sammet und Seiden / Tuch und allerley Zeug / so zur Hofstatt nötig / auch den neuen Bedienten verehret werden / handthieret. Unter demselben sind grosse Keller / darinnen des Groß-Fürsten Schatz / an Geld und Köstlichkeiten / und alle Einkünfften der Städte und Zölle verwahret werden. 20. Casannoi Pricas / ist als wie bey uns ein Banco-Gericht / worinnen alle Reussische Kauff-

und Handels-Sachen geschlichtet / und sie die Moscowitische Kauffleute selbsten belangen werden. 21. Monasterski Pricas ist über die Münche / Popen und andere Clerisey und Geistlichkeit / wenn sie das Recht in weltlichen Sachen suchen müssen. 22. Camenoi Pricas / der Bau-Hof oder das Bau-Gericht / wo alle des Czarn Bauleute ihr Recht und Lohn suchen müssen: auch die Bau-Materialien verwahret werden. 23. Novogrodskoi Zetwert / diß ist die Cammer / wo die Einkünfften von Groß- und Nisen-Novogrod einlauffen müssen; auch derselben Städte / und bißweilen der Bürger Stritigkeiten geschlichtet werden. 24. Galizko Wolodimirski Pricas / dahin gehören die Einkünfften aus den Provinzien Galligi und Wolodimer: und werden da auch ihre Beschwehrungen angehöret. 25. Nova Zetwert / hierinn werden die Gefälle / so von allen Cabaken oder Schenck-Häusern in gantz Moscau einkommen / verrechnet / auch werden daraus die gedachte Schenck-Häuser wieder mit Brantewein und andern Geträncke versorgt: wie auch diejenige / so heimlich Geträncke oder Toback verkauffen / bestrafft; ausgenommen

die-

die Teutschen. 26. Castromskoi Pricas/ nimmt die Einkünfften von Castrom/ Jaroslow/ und selbiger Gegend ein. 27. Ustogski Pricas/empfängt die Intraden von Ustoga und Colmogorad; und gehören auch dieser Orte Rechtsachen daher. 28. Sclotoya Almasnoi Pricas/ daselbsten werden die Jubeln/Gold-und Siber-Geräthe durch Teutsche Gold-Schmide verfertigt/ verwahret/ und deren Arbeiter besoldet und gerechtfertiget. 29. Russannoi Pricas/ ist das Zeug-Haus und Rüst-Cammer/ dahin gehören auch die Personen/ so hievon dependiren. 30. Apotekarskoi Pricas/ ist die Czarische Leib-Apotecken/ unter welches Gericht auch die Leib-Medici/ Barbirer und dergleichen gehören/ und daselbsten täglich aufwarten müssen. 31. Tamosini Pricas/ ist das Zoll-Haus zu Moscau/so aber von obigem Haupt-Zoll-Gericht Bolchoi Prichod dependirt und dahin Rechnung thun muß. 32. Storu Dezarti Den gi Pricas/ist so viel als bey unsern Teutschen Höfen die Obereinnahm und Pfenning-Meisterey/ woselbsten der bewilligte zehende Pfenning zum Kriege eingenommen wird. 33. Sisknoi Pricas/ wo alle

ungewohnte neue Sachen / so sonst zu keiner andern absonderlichen Pricas gehören / angenommen und entschieden werden. Und dieses sind die Cantzleyen und Gerichte in weltlichen Sachen In geistlichen Sachen aber hat der Patriarche auch 3. Pricassen. 1. Roserad / worinnen die geistlichen Güter registrirt werden / auch ihre Archiven liegen. 2. Sudni ist wo der Patriarch sein geistlich Gericht und Räth hält. Und 3. Casannoi; die geistliche Cammer / wo des Patriarchen Schatz und die Gefälle hingeliefert und bewahret werden. Ein jedwede von diesen Cantzleyen hat ihr Oberhaubt / entweder allein oder nebst etlichen Beysitzern / und eine grosse Anzahl ziemlich hurtiger und in ihrer Rechnungs-Art / so sie an statt der Zahl-Pfennige mit Pflaumen-Kern thun / geübter Schreiber. Ein jede Pricas spricht und urtheilt alles im Namen des Czars / dahero davon keine Apellation erlaubt. Ihre Acten sind nicht gehefftet / sondern auf Rollen.

Die Provinzien werden durch die Woywoden oder Stadt-Halter / denen allzeit ein Canzler und etliche Schreiber zugegeben werden / regiert: Dergleichen

dann

dann fast in allen Städten zu finden. Diese haben eine freye unumschränckte Bottmässigkeit/ausser in Sachen/ die Leib und Leben antreffen/ welche ein Woywod nicht gern vornimmt sondern solche mehrentheils nach Moscaw überschickt. Was aber in andern Civil-Händeln ein solcher Woywode entscheidt / dabey muß es verbleiben/ und kan davon/ weil er/ nicht minder als die Pricassen/ alles im Namen des Groß-Fürsten thut / nicht appellirt werden. Es sind aber die Partheyen so listig / daß wenn sie mercken/ daß es nicht recht bey den Woywoden gehen will / sie ehe er noch einẽ Spruch thut/ noch Moscau vor die Pircas / unter welche die Woywodschafft gehört/ lauffen / und die Sachen von ihm avociren machen. Sie haben vor diesem wenig geschriebene Rechts-Bücher gehabt/ sondern mehrentheils nur nach den Gewonheiten/ und eigenem Gutduncken geurtelt. Anno 1647. aber hat der Groß-Fürst Alexei durch etliche verständige Männer ein Rechts-Buch in Folio/ so sie Soborna Ulosienia/ das ist/ das einhellige und gesammte Recht nennen / zusammen schreiben / und in Druck aus-

gehen lassen/ so heutigs Tags in ihrer Judicatur ihnen zur Richtschnur dienet / dahero anjetzo weil auch auf die Bestechungen so grosse Straffen gesetzet / es dißfalls etwas besser als vor diesem gehet Ihr Proceß ist kurtz und leidet nicht viel libelliren s. Aus Mangel anderer Probe wird bey ihnen nit minder als bey uns der Eydschwur gebraucht / welcher in der Kirchen vermittelst Anrührung heiliger Bilder und Küssung des Creutzes geschiehet / und wird für ein gar grosses und heiliges Werck gehalten / wozu es ein Moscowit nicht gern kommen läst : Weil er hernach ob er schon recht geschworen/gleichwol ausser der Gemeinschafft der Kirchen 3. Jahr lang seyn / und einen ewigen Vorwurf und Geringhaltung bey andern Erbarn Leuten erdulten muß. In Malefiz- und Civil- Sachen haben sie verschiedene Straffen. Wer des Lasters beleydigter Maj. überwiesen : wird offentlich geviertheilt / und die Viertel aufgesteckt. Es muß aber der Kläger seine Angab vorher auch durch Ausstehung einer schweren Folter darthun Wird aber ein solcher Angegebener nit überwiesē/ so sind doch dißfalls die geringste Muthmassungen genug/ daß

man

man ihn in Siberien relegirt. Die vorsetzliche Todtschläge werden mit sechs wochiger strenger Gefängnus / und abschlagung des Kopffs gestrafft. Die Diebe wann sie auf die Folter / welche wie bey uns mit Auseinanderdehnung der Glieder geschiehet / weiter kein andere Ubelthat bekennen / werden vor das erstemal offentlich gepeitschet / ihnen das eine Ohr abgeschnitten und sie darauf 2. Jahr lang im Gefängnuß gehalten: kommen sie das andermal wieder / bekommen sie ein gleiches Tractament / und werden mit Verlust des andern Ohrs in Siberien geschicket; am Leben aber geschiehet ihnen nichts. Der aber / so die entwendete Sachen von ihm gekaufft / muß ohnweigerlich solche deme sie gestohlen / bezahlen / daher man sich in dergleichen Käuffen vorsihet. Der Ehebruch oder die fleischliche Vermischung mit anderer Weiber / wird / wann man nur das Weib nicht gar entführet / vor anders nicht als eine gemeine Hurerey gehalten / und mit der Peitsche / und etlichtägiger Abspeisung mit Wasser und Brod in einem Closter gestrafft. Will aber der Mann einer solchen Frauen weiter nicht beywohnen / so kan er sie zwingen

daß sie gar im Closter bleiben muß / und er bekommt darauf die Freyheit / eine andere zu heurathen. Die / so wider einige Verordnungen deß Groß-Fürsten / absonderlich mit Tobackschmauchen und heimlich Brand-Wein auszäpffen / sich vergreiffen / werden entweder mit Aufschlitzung der Nasen / oder der Knutpeitsche gezüchtiget. Wenn Knechte was verbrechen müssen sie sich mit blossen Hembdern auf den Bauch niederlegen / und von zweyen Kerln mit schwancken Ruthen auf den Rucken schlagen lassen / welches man Bottoki geben heist. Die Schuldner / wann sie in einer ihnen vorgesetzten Zeit / da sie in Arrest gesetzt sind / nicht bezahlen können / werden ohne Unterschied der Person geistlich oder weltlichen Stands / in den Schuld-Thurn geworffen und täglich mit einem Fingersdicken Stecken auf offentlichem Platz auf die Schien-Bein ein Stund geschlagen / welches man auf die Prawe stellen heist / bis sie entweder Mittel zur Bezahlung ausfinden / oder sich samt ihren Kindern / dem Glaubiger zu Sclaven ergeben. Die Injurianten / müssen deme / den sie injurirt / eine Geld-Straff / und zwar nach gestaltsame seines

Stan-

Standes bezahlen/ so sie Biszestia nennen/ und ist vor die injurie, einem Bojaren angethan/ bis auf 2000. Thl. bey andern des Czaren Bedienten aber der Wehrt einer Jahrs-Besoldung taxirt/ welche Straffe/wenn auch das Weib/Kinder/Eltern oder Vor-Eltern mit in die injurie gezogen werden/ wie bey den Reussen der gar üble Gebrauch ist/nach Anzahl der Person verdoppelt oder verdreyfachet wird. Vermag der Beleydiger nicht zu bezahlen/ so wird er dem Beleidigtem ins Haus geschickt/ der mit ihm nach Belieben umgehen/ ihn zum Sclaven behalten/ oder die Knutpeitsche geben lassen kan. Die Bezahlungen bey Hofe geschehen sonst allzeit richtig/ und pflegt man die Besoldungen einem jeden zu Ende des Monats ohne Aufzug zuzustellen/ auch wol offt in das Haus zu schicken. Zu Nachts werden auf allen Creutzstrassen/ der Stadt Moscau Wachten gestellt/ und in dem Land hin und wieder reiten dergleichen Wachten/ die Strassen sicher zu machen. Weil auch die Menge der Cabacken oder gemeinen Schenck-Häuser zum Ruin des ohne das zur Schwelcherey allzusehr geneigten Moscowitischen Volcks grosse Ursach gegeben/

geben/ indem dasselbe offt Haab und Gut/ ja das Hembd vom Leib versoffen/ so hat man schon vor geraumer Zeit das Mittel ausgefunden: welches zugleich der Kammer ein merckliches einträgt: daß die Privat Schenckstätte abgeschafft und hingegen nur etlich wenige unter des Groß-Fürsten Authorität aufgerichtet worden / denen ein gewisse Maas vorgeschrieben/ an welchen Tägen und wie viel sie auszuschencken Macht haben sollten/ wodurch dem vorigen Unheil/ wo nicht gäntzlich / doch in etwas begegnet worden. Dergleichen dann auch durch Verbietung des Tabackschmauchens und besserer Anstalt bey Feuers-Noth/ zu Erhaltung ihrer höltzern Häuser geschehen.

Die Müntze des Landes ist zwar klein aber doch unverfäschet und gerechten Haltes. Vor diesem war noch wenig Silber im Lande gewesen / sollen sie sich an Statt der Müntz der Nasen und Ohren und Marder / Iltis und andern solchen Thieren bedienet haben: heutiges Tages aber schlagen sie feine Silber-Müntz / in vier verschiedenen Städten / nemlich zu Moscaw/ Nawgard/ Twer/ und Pleßcaw. Es ist aber diese Müntz dünne wie

ein Kreutzer noch nicht rund / sondern eckicht / und werden die Stück von ihnen Copecken genañt / deren 50. auf ein Reichs-Thaler gehen. Das Gepräg ist insgemein auf der einen Seiten der Ritter St. Georg: auf der andern Seiten mit Reussischen Buchstaben / der Namen des regierenden Groß-Fürsten / und der Stadt da sie geschlagen worden. Grössere Sorten haben sie von Land-Müntz nicht / aber wol kleinere / als viertel Copocken / so sie Muskofske / und halbe Copecken / so sie Poluske nennen. Von Gold-Müntz sihet man nicht viel: von ausländischer Müntze aber nehmen sie / die alten Reichs-Thaler / an welchen sie wann sie solche verschmeltzen / noch Gewinn haben. Sie handeln aber nach gewissen Sorten von Zahlen / nemlich nach Alten / so drey Copecken / Grissen / welches 10. Copecken seyn / und Rubel / welches 100. Copecken.

Die Posten durch das Land sind so wol als irgend in einem andern angeordnet: dann es werden durch das gantze Land an verschiedenen Orten gewisse Bauren gehalten / welche täglich mit etlich und nach Stärcke der Dörffer 40. 50. u. mehr Pferden sich bereit halten müssen / daß wann

des

des Groß-Fürsten Befehl kommt/sie alsobald anspannen und fortfahren können: welches dann / wann man nur vorgeschicket / und die Nothdurfft der Pferde bestellen läst / mit solcher Richtigkeit geschiehet / daß wann die ankommende Post nur pfeiffet / die Bauern sich schon einfinden und sie ablösen; und das gehet mit ihren kleinen lauffenden in diesem ebenen Land gewohnten Pferden so hurtig / daß man ohne sonderbare Beschwehr des Tags 18. bis. 20. und bey Schlitten-Wetter noch mehr Meilen zuruck legen kan.

Es kommet aber diese Anordnung den Groß-Fürsten ein merckliches zu stehen/indeme ihm eine jede solche Post/so sie Gama nennen/ und nach Beschaffenheit der Wege weiter und ferner/doch nie unter 5. und nicht über 10. Meilen voneinander gelegt seynd / nebst der Befreyung/ so ein solcher Bauer von allen Schatzungen und Auflagen hat; das Jahr 60. Reichsthaler zu besolden kostet. Reist aber jemand in seinen Privat-Geschäfften/ so wird von Posten zu Posten etwas gewisses / doch sehr weniges und über etlich Copecken sich nicht erstreckendes bezahlt und dem Groß-Fürsten verrechnet.

Das

# Das VIII. Capitel.

WAs nun die Beschaffenheit der Personen und der Stände selbst belanget / so ist die nächste Dignität nach dem Czaren / der Geburt nach der Knesen oder Fürsten: deren etliche ansehnliche herrliche Güter und Mittel haben / und dessenthalben grossen Pracht mit Kleidern / Knechten / und wie sie nun anfangen Erbauung herrlicher Palläste treiben. Doch kan ihr Vermögen an die Macht unserer Teutschen Reichs-Fürsten bey weitem nicht langen / sondern wird vor gar groß gerechnet / wann es dem Einkommen der bey uns in Böhmen / und Oesterreichischen Landen befundenen vermöglichen Grossen gleichet: doch haben sie bey dem Volck ein ziemliches Ansehen / und pflegen / wann sie ausreiten / kleine Paucken an ihren Pferden zu haben / und muß auf das durch sie gegebenes Zeichen / die Menge des beysammen stehenden Volcks voneinander gehen und Platz machen. Ihre Unterthanen auf dem Lande sind nichts als Sclaven / über welche sie zwar nach Willkühr / doch nicht gar auf Leib und Leben zu befeh-

befehlen haben / dann das Leben aller Unterthanen dependirt allein vom Groß-Fürsten. Dieser reichen und vornehmen Kneesen aber / welche alle in der Stadt Moscau wohnen / und dem Czar vor den Augen bleiben müssen / gibt es so gar viel nicht. Der meiste Theil der andern sind arme und schlechte Herren / so auf dem Lande wohnen und sich etwa mit einem einzigen Dorf und etwas wenigen Unterthanen auch schlechten höltzern und den Bauern-Häusern nicht ungleichen Wohnungen behelffen müssen / mit welchen ein wenig vermöglicher Teutscher Edelmann nicht gerne tauschen würde.

Nach den Fürsten ist weiter kein Mittelstand des Adels / wie bey uns Graven un Freyherren; sondern folgen gleich darauf die Synbojarn / so bey uns so viel als gemeine Edelleute. Das Wort Synbojar aber / heist so viel als der Bojaren Söhne / fast wie man vor diesem bey uns in Teutschland den Unterschied unter Herr / und Juncker gemacht. Dieser gibt es in Moscau gleich als in Pohlen und Ungarn eine grosse Menge / und bestehet aus ihnen allein die gantze Moscowitische Cavallerie. Ihre Güter / darauf sie sich in Friedens-

Zeit

Zeit nehren / und deß Groß-Fürsten Lehen / so auch mehrentheils von dem Vatter auf den Sohn erben / davon müssen sie in Kriegs-Zeiten sich mit einem oder mehr reisigen Knechten / nach Erträgnuß der Güter im Felde einstellen: viel aber haben über das / wie obgedacht / von dem Groß-Fürsten noch ein jährliche Pension / oder Wart-Geld.

Nach diesen kommen die Gosen / oder Moscowitischen Kaufleute / diese wohnen allein in den Städten / und wann sie reich / haben sie auch nicht wenig Respect / sie dürffen aber ausser Lands anderst nicht / als mit des Groß-Fürsten Special-Erlaubnus handeln; und werden alsdann / weil die Bekanntschafft und Conversation mit den Ausländern / sie offt geschickter / als viel vornehme Herren im Lande macht / manchesmal zu wichtigen auswertigen Verrichtungen gebraucht. Die gemeine Burger und Bauern sind nur wie Sclaven geachtet.

Nach der Dignität und Würde aber / sind die ersten und vornehmsten die Bojaren / diß sind so viel als Reichs- und Staats-Räthe / deren in diesen letzten Zeiten insgemein gegen 30. etliche weni-

ge darunter oder darüber gezehlt werden. Es hat aber der Groß-Fürst die Freyheit in diesem Stand/wann er will/nicht nur Knesen/sondern auch schlechte Symbojaren zu erheben/welche hernach allen andern Knesen vorgehen. Nach diesen folgen die Oculnizen/welches zwar kein absonderliches Amt/sondern nur ein Ehrenstelle und die nächste nach den Bojarn ist/als aus welchen die abgängige Bojarn-Stellen ersetzt werden/und werden die Oculnizen indessen zu andern Aembtern/Woywodschafften und dergleichen gezogen. Nach diesen folgen die Dumeny Duoraini oder die obersten Hof-Junckern/so auch gemeiniglich Synbojarski genannt werden/und den Cammer-Herren an unsern Höfen gleichen möchten/wiewohlen ihrer nicht so viel/und selten über 6. oder 8. sind. Denn gehen noch drittens die Dumeny Diaky oder Obriste Cantzler/deren der erste Groß-Cantzler/die andere zwey Unter-Canzler sind. Die übrigen Dignitäten bestehen mehrentheils in Hof-Land-oder Civiel-Bedienungen.

Von Dignitäten/ so die Wissenschaff-ten und Dapfferkeit zu wegen brächte/wie bey uns die Ritter-Orten oder Gradus Doctorum sind / wissen sie nichts.

Die Einkunfften und Mittel des Groß-Fürsten sind nicht gering / und würden nach der Grösse seiner Lande noch unver-gleichlich Considerabler seyn / wann das Land entweder mehr und stärcker besetzt / oder die darinnen Wohnenden mehrere Mittel hätten: Allein es kan der Groß-Fürst kaum das Drittel von seinem Lande recht geniessen / dann die Nordländischen Provinzen geben so viel als nichts / und das/was sie reichen/allein in Pelz-Werck/ und wenig an Geld; denn zum Exempel/ die wilden Finnen geben hie einer jeden Herrschafft / nemlich Schweden / Nor-wegen und Moscau das Jahr nicht mehr als ein Reichs-Thaler. So kan der Czar auch aus den Tartarischen Gegenden so gar viel nicht ziehen/ausser was die Städ-te sind: Sintemal die Nagaysche und Cyrcassische Tartarn fast gantz nichts / die Kasanische und Ceremissen aber gar ein geringes Stadt-Schutz-Geld geben. Die Cossacken fordern selbst jährliche Pensio-nes und Subsidien an statt daß sie was

bezah-

bezahlen sollten. Kommet also das gröste Einkommen deß Groß-Fürsten allein aus den alten und eigentlichen Moscowitischen Landen her / und belaufft sich auf mehr als 20. Millionen. Es entspringt aber solches Einkommen erstlich aus den Zöllen / welche durch gantz Moscau ziemlich starck und zu Archangel und zu Astrachan / welches die zwey Haupt-Porten / wodurch die Handelschafft in Moscau eingeführt wird / sich bis auf 5. oder 100. erstrecken. Diß soll sich zu Archangel allein auf sechs Tonnen Goldes deß Jahrs belauffen. Hierunter sind nun auch begriffen / alle Auflagen / so auf ein oder andere Sachen als Saltz / Vieh und dergleichen gesetzt sind. Zum andern gehört hieher das Regale der Cabacken / oder offnen Schenckstätte / so alle allein von der Cammer mit Geträнck versehen / und von derselbigen um ein gewisses gepachtet werden müssen / welches bey der sehr grossen Consumtion / und weil das gemeine Volck dem Trunck so sehr ergeben / ein unglauliches austrägt. Zum dritten gibts gewisse und fixe Auflagen / als da sind; etwas gewisses doch sehr erträgliches vor alle Häuser in den Städten: item von allen verkaufften

ten

ken Grundstucken durch das gantze Land und dergleichen. Vierdtens treibt der Groß-Fürst selbsten seine Handlung: Denn 1. hat er nicht allein selbsten grosse Kammer-Güter; von denen ihm ein nahmhafftes von allerhand verkauflichen Dingen einkommt. Vors ander muß er von den Nordländischen Provinzien das mehrste Theil von Tribut an Pelz-Werck und Waaren in Natura annehmen/drum bestellt er gewisse Factores, so seine Waaren in Teutschland/Persien und Türckey verführen und verkauffen müssen/ von welchen ihm dann Jährlich ein grosser Gewinn im Beutel beibet; Fünfftens hat er auch gewisse Schoß und Steuren und dergleichen: Diese sind in Friedens-Zeiten zwar sehr gering und erträglich/ werden aber in Kriegs-Zeiten starck/ und bis auf den zehenden manchsmal gar bis auf den fünfften Pfenning gesteigert/ welches aber doch niemand als den Burgern oblieget/ weil die Bauern auf dem Land so viel als nichts in Vermögen haben/ ihre Herren aber um solche Zeit/ohn das um ein gar geringen Sold fast mehrentheils auf ihre eigene Kosten nach Ertragnus ihrer

Güter mit viel oder wenig Knechten im Felde dienen müssen.

Sonst hat dieser Hof eine allgemeine Regul/ daß/ wer einmal in das Reich hineinkommt / ohne Special-Paß von dem Groß-Fürsten/ welcher manchsmal auch den frembden Reisenden schwehr gemacht wird / nicht wieder heraus kommen kan; einheimisch und eingesessen / wird ausser Lands zu gehen / fremde Sprachen und Sitten oder Wissenschafften zu erlernen gar nicht vergunnt / und müssen auch die Kauff-Leute / denen man ausser Lands zu handeln / und ihrer Nahrung solcher Gestalt nachzugehen / vergunnet / wol angesessen seyn / ehe sie die Erlaubnis hierzu bekommen. Dahero siehet man nicht/ daß jemahls fremde Werbung im Lande zugelassen / oder einige Auxiliar-Trouppen aus demselben hinaus geschickt würden / damit das Volck im Lande bleiben müsse / und alle Gelegenheit des Austrettens und davon Weichens vermieden werden möge.

Auch trachtet der Groß-Fürst immer dann und wann durch Werbungen/ ausländische Mannschafft in sein Land zu bringen / welche man dann mit richtigem

Sold unterhält / und wenn es zu einer Abdanckung kommt / so viel möglich trachtet / sie dahin zu disponiren / daß sie im Lande bleiben; auch den Officirn / wann sie sich hierzu und zu Annehmung des Reussischen Glaubens bequemen / schöne und einträgliche Land-Güter einraumet wann auch ein Fremder sich in des Czarn Schutz begiebt / so ist er schon sicher / daß er nicht mehr werde ausgeliefert werden; Er mag auch gethan haben was er wolle / zu mahlen wann er sich gar zu Annehmung der Reussischen Religion resolviren kan. Ja es lehret die Erfahrung / daß die Groß-Fürsten offtmals auch etlich hundert tausend Reichs-Thaler nicht angesehen / bloß um fremde Völcker in das Land zu bringen und darinn zu erhalten. So hat der Groß-Fürst Johannes Basilides Käiser Carolo V. und Ferdinando I. einen grossen Beytrag zum Türcken-Krieg versprochen / wann sie ihme eine Anzahl Teutscher Handwercks-Leute und Künstler wollten kommen lassen: und Czar Alexei Michelowiz / hat Anno 1649. den Schweden lieber dreymal hundert und achzig tausend Reichts-Thaler bezahlt / als die Uberläuffer / welche in den

letzten zwey Jahren / von den Schweden zu den Moscowitern übergangen / nach Inhalt der Tractaten ausgeliefert. Es sind auch die fremde Nationen so in Moscau wohnen / nicht übel gehalten / und befindet sich eine nahmhaffte Zahl von Teutschen / Engelländern / Holländern / Pohlen / Schweden / Armeniern / Perser / Türcken und Tartarn / im Lande und Städten / so ihre Handelschafft treiben: und obschon die Moscowiter den Ausländern insgemein nicht gut seyn / so müssen sie doch aus Befehl des Groß-Fürstens sie unmolestiret lassen / wie denn bey Straff der Knutpeitsche verbotten worden / den Teutschen nichts schimpffliches nachzuruffen. Es wird auch der Evangelischen und Reformirten Religion die Freyheit ihres Exercitii / und das zwar offentlich in aufgebauten Kirchen zu halten vergönnt / deren dann viere; zwey vor die Teutsche Evangelische / eine vor die Holländische / und eine vor die Englische Gemein in Moscau vorhanden sind. Catholische und Juden aber mögen sie nicht gern um sich leiden / wiewohl in den letzten Allianz-Tractaten mit Franckreich bedungen worden / Daß auch den Catholischen das freye

Exerc-

Exercitium ihres Gottesdienst in Moscau vergönnet werden soll.

Damit aber unter den Reussen und Ausländern/ sonderlich Teutschen/ keine Mißverständnüssen mehr vorlauffen/ ist diesen von den Groß-Fürsten Alexei anbefohlen worden/ die Reussische Kleider abzulegen/ und ihrer eignen Nation Kleider zu tragen/ auch aus der Stadt Moscau auszuziehen/ und in der Vorstadt zu wohnen.

Alle mächtig und vermögliche Knesen/ und Bojarn/ sind nicht auf ihren herrlichen Land-Gütern/ sondern allein in der Stadt Moscau/ zu wohnen verbunden/ dörffen auch nicht einmal ohne Erlaubnüß nur wenige Meilen/ von der Stadt wegreisen/ damit der Czar sie allezeit vor den Augen haben/ auf ihr Thun und Lassen Achtung geben/ auch ihrer bey offentlichen Ceremonien/ zu Vermehrung des Prachts sich gebrauchen könne. Ferner darff ein Woywod über drey oder vier Jahr in seiner Woywodschafft und anvertrauten Provintz nicht continuiren. Dann weil der Groß-Fürst gar selten/ ausser was etwan in Kriegs-Zeiten geschihet/ ausser Moscau in die entlegene Pro-

vinzien zu reisen pflegt/ so wäre den Woy-woden/ weilen zumahlen alles mit höchster Authorität und Vollmacht thun/ gar leicht/ wann sie gar zu lang in einer Provinz bleiben/ sich von dem Land-Volck und Benachbarten ein Anhang zu machen/ und wider den Groß-Fürsten zu revoltirten. Es ist auch bey ernstlicher Straff verbotten/ in die Mitternächtische und Tartarische Gegenden Gewehr oder Eisen-Werck zu verführen/ und obwohlen den Nagayern in Winters-Zeit etwas Gewehr ausgetheilet wird/ damit sie sich wider die Einfälle der Calmucken schützen können; so müssen sie doch solches im Sommer wieder aushändigen.

Auch muß der Groß-Fürst sich nach dem gemeinen Volck starck richten/ daß solches keinen scheinbaren Vorwand zur Aufruhr gewinne/ dann ob es wol die Person seines Groß-Fürsten sehr liebt und venerirt/ so ist es doch trutzig genug/ sich wider die Regierung zu beschwehren/ und wider deren Vornehmste aufzustehen: gleichwie aber dieses leicht vermieden werden kan/ durch Haltung guter Justiz/ richtiger Bezahlung/ und der wolfeile im Land/ also kan auch der

Groß-Fürst die Affection des Volcks vor sich insonderheit gar leicht behalten/ wann er nur zeigt/ daß er der Religion beständig und eiferig anhange / selbsten bey den alten Gewonheiten bleibe / und mit den Ausländischen durch Heurathen und dergleichen/ sich nicht allzuweit einlasse. Diesem nun vorzukommen/ haben die bisherigen Czarn sich nicht leichtlich nach Ausländischen hohen oder niedern Heuraths-Allianzen umgethan/ sondern mit dieser Ehre allein ihre Lands-Leute und offt den schlechten Adelstand begnadet / indeme sie gewöhnlich eine grosse Anzahl Adelicher Mägdlein zusammen bringen lassen / und darunter ohne Unterschied des Standes und Reichthums / eine/ die ihm am besten gefallen / zur Gemahlin erkieset ; durch ihre Töchter / Schwestern / und Verwandten aber haben sie dann und wann gesucht / mit ausländischen Potentaten / Schwägerschafft zu stifften / und hierzu absonderliche Inclination auf das Königliche Haus von Dennemarck geworffen / mit welchem sie dißfalls dreymal / wiewol nie mit erwünschtem Effect angebunden.

Uber alle diese bisher erzehlte Staats-Maximen aber / haben die Moscowiter

aufs genaueste und schärffeste beobachtet / die Einigkeit der Regierung : daher die Czaren ihre jüngere Brüder wo nicht gar umgebracht/dieselbe doch in enger und genauer Verwahrung gehalten /worzu denn mehrentheils das Schloß Uglistz dienen müssen. Heutigs Tags aber haben sie mit Verwunderung der gantzen Welt diese ihre Regiments-Form geändert / und hat der Aelteste von den Brüdern/ Juan / deme von Geburt/ und des Lands Rechte wegen die Succession und Regierung allein gebührt / geschehen lassen müssen daß ihme sein jüngerer Bruder Petrus an die Seite gesetzt/ und demselben das Regiment zugleich mit in die Hände gegeben worden / und das zwar nicht/ wie bey den alten Käisern auch wol öffters geschehen ; daß der älteste Augustus/ der andere nur Cäsar / oder wie bey uns in Teutschland gewöhnlich / der eine so viel als Römischer Käiser/der andere aber nur so viel als Römischer König wäre/ und also so wol in dem Ansehen und Respect als in der Macht zu befehlen/dem ältesten weichen müste/ sondern es ist ihre Macht/Authorität und Respect in allen durchgehend gleich / alle Gesandschafften und Befehle

ergehen in ihrer beeden Namen zugleich/u. also müssen auch alle Sachen an sie zugleich dirigirt werden/ und kan weder der Aeltere ohne den Jüngern/ noch der Jüngere ohne den Aeltern/ das geringste nicht vornehmen. Die Ursach dieser so eingeführten Veränderung soll zwar seyn/ daß man an den Groß-Fürsten Juan/ nebenst deme/ daß er an Gesicht sehr blöde/ und bey nahe gantz blind/ auch etwas Blödigkeit von Verstand gespüret/ da hingegen der Jüngere/ ob er schon noch gantz jung gleichwol weit mehrer Feuer und Großmüthigkeit vermercken lassen. Und ist diese gantze Veränderung also zugegangen.

## Das IX. Capitel.

ALs der letztverstorbene Groß-Fürst ohne Hinterlassung männlicher Erben/ und (wie man glaubt/ durch Treulosigkeit der Seinen/ welche ihme Gifft beygebracht) den 17. Aprill 1662. mit Tod abgieng/ recommandirte er den Ständen seinen ältesten/ aber dabey übelsehenden Stieff-Bruder Juan Alexowiz.

Er hatte aber auch noch einen andern Stiff-Bruder Peter Alexowiz; dessen Mutter Natalia/ ein Weib von grossem Verstand/ bey den Bojarn so viel zu wege

gebracht / daß sie den ältesten Juan Alexowitz zu übergehen/und dem jüngsten Peter / ungeacht er noch sehr jung / die Crone aufzusetzen / und immittelst ihm seinen Vettern Laniski zum Vormund zu setzen / getrachtet : Dieser Uneinigkeit folgte noch ein weit erschröcklicher Zufall / den die Princessin Sophia/ des verstorbenen Czarn leibliche Schwester / welche die Verrätherey/ durch welche ihr Bruder ums Leben kommen/ nunmehr entdeckt / um dessen gewaltsamen Tod zu rächen / angerichtet.

Dann als die Czarische Leich-Begängnus vorbey / und man der Soldatesca / dem Gebrauch nach/ den Brandwein austheilen sollte/ hatte dieselbe das Geträncke mit einem starcken Gifft vermischt / dabey aber die Soldaten sich vorzusehen / warnen / und ihnen hinterbringen lassen / daß ihre abgesagte Feinde/die Bojaren sie durch gleiche Vergifftung / als sie gegen ihren seel. Bruder gebraucht / auch insgesamt aus dem Wege raumen wollten. Wie nun die Warheit dieser angegebenen Vergifftung durch den plötzlichen Tod eines Strölitzen / der von dem Brandtewein getrunckent/sich offenbahrte/ machte

diese

diese gantze Militz / zu welcher noch ein grosser Anhang von der Burgerschafft sich gesellet / in 60000. Mann einen Aufstand, bemächtigten sich erstlich der beeden Leib-Medicorum/und machten/daß sie alsobald die That selbst bekennet ; schwuren hernach zusammen/allen denen/ so an des verstorbenen Czarn Tod nur die geringste Schuld gehabt / oder sich nur daran verdächtig gemacht / das Leben zu nehmen / hernachmal von deren Mitteln / wegen ihren restirenden Besoldung ( so sie auf 500000. Ducaten gerechnet ) sich bezahlt zu machen/ mithin auch die in Religions-Sachen bisher eingeführte Neuerung aufzuheben. Diesemnach marschirten sie mit grosser Furie / und einigen bey sich habenden Regimments-Stücklein auf den Pallast zu / begehrten die Verräther und Mörder ihres Czars heraus/und als man ihnen solches weigerte / brachen sie selbsten die Thor auf / wurffen alle Magnaten/ so sie im Schloß fanden / auf die unten haltende Piquen / zu den Fenster hinaus / oder entleibten sie sonsten auf eine grausame Weise/ plünderten alle Gemächer des Frauenzimmers im Schloß / wie auch der grossen Herrn Häuser / und brachten das

Geld in den Groß-Fürstlichen Schatz; und als dasselbe zu ihrer Befriedigung noch nicht zulänglich war / muste man aus allen Klöstern grosse Summen zusammen bringen / und der entleibten Güter dem Meistbietenden verkauffen / auch eine Seule aufrichten / an welcher die Namen der ermordeten Herren / als Verräther des Vatterlands / zu ewiger Schmach geschrieben wurden. Hierauf ward zwar endlich dieser Tumult (nachdem er drey gantzer Tag gewähret / u. nebst der alten Groß-Fürstin Natalia und den 2. Medicis noch 6. der vornehmsten Bojaren / und in 40. bis 50. Cantzley-Bediente u. Burgers-Leute / als welche beschuldigt waren / daß sie der Militz angewiesenen Sold hinterhalten / und in Beutel gesteckt / das Leben darinn lassen müssen) im Schloß und in selbigen Theil der Stadt gestillet / in denen übrigen Theilen der Stadt aber gieng er noch immer fort / und wurden allein in Kitaigorod auf 5000. Personen / so dahin geflüchtet / von den Tumultirenden erschlagen. Nachdeme aber endlich die Reichs-Folge bevestiget / und obernandte beyde junge Herren zugleich als Czaren und Groß-Fürsten gecrönet wurden / musten verschiedene

von

von denen/ so zu oberwehnten Tumult den Anfang gemacht/ absonderlich der Feld-Herr Choroganski nebenst seinen beeden Söhnen die Köpffe hergeben/ und die aufgerichtete Schand-Säule wieder umgeworffen werden. Wie nun diese beede Herren bishero ziemlich einig in ihrer Regierung gestanden/ also sind sie auch durch verschiedene/ und so wol Käiserl. als Polnische Gesandschafften zu Miteintrettung in die damalige Alliantz/ wider den Erbfeind/ und Verwandlung des Armistitii in einen ewigen Frieden/ mit der Cron Polen eingeladen worden: worzu sie sich auch gegen ewiger Renunciation/ so ersagte Cron auf die beede Vestungen und Städte Kiow und Smolensko that/ in Anno 1686. disponiren liessen/ und mit der Türckischen Pforte und denen Tartarn zu brechen/ versprochen/ dessen Effect auch durch den heurigen grossen Feldzug schon ausgebrochen. Indessen kommt noch so viel vor/ daß nebst denen beeden Czarischen Brüdern/ auch deren verstorbenen Herrn Bruders leibliche Schwester/ die obernannte Princessin Sophia sich in die Regierungs-Sachen mit einmenge; so/ daß sie nicht allein denen Audientzen der ausländischen Gesandschaff

schafften mit beywohne / sondern auch die letzte Polnische Friedens-Tractaten mit unterschreiben helffen.

So viel nun aber dieser beyden Czaren Geschlecht und Herkommen betrifft / so sind sie aus dem uhralten Fürstlichen Stamme der Romanowiz entsprossen / welches uhralte Groß-Fürstliche Geschlecht mit dem Geschlecht des Tyrannen Juan Basilowitz / so in dessen Sohn dem Groß-Fürsten Fedor Juanowitz erloschen / gar nahe verschwägert ist. Ihr der jetzigen Czarn Herr älter Vatter / war Knees Theodor oder Föder Nikitiz / welcher in seiner Jugend sich in Kriegs-Thaten ziemlich berühmt gemacht / letzlich aber den geistlichen Stand erkohren / und zum Patriarchen in Moscau erkieset worden: in welcher Function er seinen Namen geändert / und sich an statt Fedor / Filaret Nikitiz genannt / darauf er in Anno 1633. gestorben.

Die Frau älter Mutter war Iconomaska / des Tyrannen Johannis Basilidä Tochter. Dieser beeden Eheleute Sohn nun / als der jetzigen Czaren Herr Groß-Vatter / nemlich Michael Federowiz / hatte das Glück / nach den Trubeln / welche die

fal-

falschen Demetrii/und die Wahl des Polnischen Printzen Uladislai verursacht/zu einem Czarn und Groß-Fürsten von Moscau in Anno 1613. ernennet zu werden/da er dann den Thron 32. Jahr lang/ mit ziemlichen Ruhm besessen/ und im Julio 1645. verstorben. Er hatte zur Gemahlin Eudoxiam Lucanowna/ so acht Tag nach ihme ebenfalls verschieden/ und von welcher er/ so viel gewißlich/nicht mehr als einen einigen Sohn Alexius/ der ihme in der Regierung gefolgt; und eine Tochter/die Irenen/ so man an Graf Woldemar Königs Christiani IV. in Dennemarck natürlichen Sohn vermählen wollen/ welche aber noch vor der Vermählung kurtz nach des Herrn Vatters Tode gestorben/ hinterlassen.

Dieser Alexius Michelowitz nun/ ward gleich des andern Tags nach seines Herrn Vattern Ableiben/ noch in seiner zarten Jugend/ nemlich im 16. Jahr seines Alters/ auf den Groß-Fürstlichen Stul erhoben; da er dann bald darauf eines mittelmässigen Edelmanns/ seines Hof-Junckers Ilia Danielowitz Miloslauski Tochter/ nach deren Tod aber/ Nataliam Korilosnam/ aus dem

Geschlecht Noriesky/ so eine Mit-Urhebe-
rin der letzten Unruh gewesen / zur Ehe
genommen. Aus dem ersten Ehbett sind
erzeugt worden: Alexius in Anno 1659.
welchen man dazumal / als König Casi-
mir in Pohlen in Anno 1667. die Cron
ablegte / mit unter die Candidaten der-
selben Cron / den Herrn Polacken nebst
vielen und grossen Versprechungen vor-
schluge / welcher aber den Herrn Vatter
nicht überlebt / sondern im Jahr 1669.
gestorben. 2. Den letztverstorbenen Groß-
Fürsten Fedor Alexowiz / welcher Anno
1657. gebohren / und zur ersten Gemah-
lin gehabt Euphemiam Rautelski / welche
Anno 1681. und also gleich das ander
Jahr nach ihrer Vermählung in Kinds-
nöthen nebst dem Kinde verschieden. Die
ander Gemahlin war Maria Marreona
Euphrosina / aus dem vornehmen Pol-
nischen Geschlecht Leuproprini / welche
Heurath denn ihm den Haß bey den
Bojaren / und kurtz darauf Anno 1682.
samt der Gemahlin den Tod gebracht
hat.

Der dritte Sohn des Groß-Fürsten
Alexii / war Michael / so gleichfalls Anno
1669. gestorben.

Der vierdte ist der jetztregierende Fürst / Juan Alexowiz / so in Anno 1662. gebohren. Dessen Schwestern; die Princessin Irena / so Anno 1679. verstorben.

2. Die Princessin Marina / und

3. Die Princessin Sophia / die Haupt-Urheberin des letzthin vergossenen Blut-Bads / so aber dabey eine Princessin von hohen Verstand seyn soll / inmassen sie denn auch allein ihren Herrn Bruder Juan auf dem Thron erhalten / und von allen seinen Actionen die vornehmste Rathgeberin ist.

Und dieses sind des Groß-Fürsten Alexii Kinder / so aus der ersten Ehe erzeigt. Aus der andern ist keiner als der anjetzo mit seinem Herrn Brudern Juan zugleich regierende Groß-Fürst Petrus Alexowitz / so in Anno 1673. gebohren.

Der jetzigen Czaren Vorfahrer war Fedor Alexowiz / dessen wir oben schon gedacht haben / der kam zur Regierung nach dem Tode seines Vatters Alexii / im Jahr Christi 1676. und ward kurtz darauf mit den gewöhnlichen Ceremonien gecrönet. Seine vornehmste und erste Sorge war / wie er den von der Cron Polen ihn überlassenen Antheil der Ukraine

jenseit des Dnipers wider die Türckische Macht behaupten/und mit seinen übrigen Nachbarn Friede halten möchte: war auch so glücklich/ daß er die Türcken in verschiedenen Haupt-Schlachten herrlich besiegte/ wie dann deren in Anno 1677. in zweyen Treffen in der Gegend von Czechrin (welches endlich doch dem Feind in Händen blieb) über 40000. erlegt/gegen 90. schwehre Stücke und 20. Feuer-Mörser erobert worden. Mit der Cron Pohlen verlängert er den Stillstand der Waffen auf 13. Jahr lang/ und behielt dabey gegen Zuruckgebung der beeden an den Litthauischen Gräntzen gelegene Städte/ Veliß und Nieval/und einer Bezahlung von 200000. Ducaten/ die beede Haupt-Städte Smolensko und Kiow/ in Händen/ verglich sich zwar auch wegen einer völligen Conjunction der Waffen wider den Erbfeind/ richtete aber solche/ weil es bald der Pohlen/bald seine Gelegenheit nicht leiden wollt/niemals ins Werck. Unter währenden diesen Berathschlagungen nun über die Conjunction der Waffen/ gieng der Groß-Fürst den 17. Aprill 1682. mit Tod ab.

Betangend nun seinen Vatter / so war derselbige Alexius Michelowiz / der tratt in die Regierung im Jahr 1645. im 16. Jahr seines Alters / und ward ihm gleich des andern Tags nach seines Herrn Vatters Tod / von den Bojarn und der gantzen Gemeine gehuldigt / weil er aber sehr jung / legte er die Last des Regiments indessen auf die Schuldern seines bisherigen Hofmeisters / Boris / Juanowiz Morosow. Dieses Groß-Fürsten Regierung ward am ersten Anfang durch unterschiedliche gefährliche Aufstände sehr beunruhiget / dann weilen er selbsten sich der Regierung mit Eiffer noch nicht annahm / sondern mit den seiner Jugend anständigen Kurtzweilen ergötzte / hausten dessen Ministri / so lauter nahe Verwandten des Morosow / und hungrige Mucken waren / nach ihrem Willen / verübten gegen das Volck grosse Ungerechtigkeiten / brachten neue schwehre Auflagen auf / absonderlich auf das Saltz / und verhielten sich auch im übrigen sehr tyrannisch. Darüber ward die Gemeine der Stadt Moscau schwürig / machten einen grossen Tumult / stürmeten auch und plünderten der Verhassten Häuser / schlugen todt / wen sie

sie vor sich antraffen/ und gaben sich nicht eher zu frieden / bis ihnen der vornehmsten Häupter heraus gegeben worden/ so/ daß der Groß-Fürst alle Mühe hatte / das Leben seines Hofmeisters/ welches er von dem tobenden Pövel fast mit Thränen erbitten muste / zu retten / so entstund auch unter währendem Tumult ein Brandt / welcher über 400. Häuser fraß/ und nicht zu retten war / bis der Leichnam des vornehmsten angeklagten Pleskaws/so Ober-Richter gewesen war / hinein geworffen ward/ worauf das Feuer augenscheinlich erloschen. Wie nun bey glücklich abgelauffenen Muthwillen und Empörungen eine Stadt vor der andern leicht ein Exempel nimmt / so wollten auch die zu Naugard und Pleskau den Meister spielen / und sich der denen Schwedisch- und Dähnischen Gesandten von des Groß-Fürsten ertheilten Erlaubnus/ eine Quantität Geträid im Lande aufzukauffen / mit Gewalt und Hintansetzung der Groß-Fürstlichen Paßporten widersetzen / es plünderten auch die Pleskaw würcklich der Groß-Fürstlichen Beamten Häuser / stiessen den Woywoden aus der Stadt / und kunnten nicht widerum zum

Gehorsam gebracht werden / bis sie mit einer Armee von 12000. Mann belagert wurden / da sie zum Creutz krochen / und die Urheber des Aufruhrs / heraus gaben.

Diese kleine Troublen kunnten gleichwol im übrigen den Ruhestand des gantzen Lands / so groß nicht zerstören / und weil der Groß-Fürst mit den Nachbarn bis dato guten Frieden hielte / und wie grossen Vortheil er auch bey dem Polnischen und Cosackischen Unwesen hätte machen können / gleichwoln denselben nicht brechen wollte / die hohe Ministri auch durch das jüngste Exempel sich lernten etwas bescheidner zu verhalten / erhellte sich das gemeine Wesen von Tag zu Tag besser / so / daß der Czar / welcher nunmehr an Jahren und Authorität zunahm / auch bey seinen Nachbarn sich in ein ziemliches Ansehen brachte. Endlich aber ward er des Stillsitzens auch müde / und mischte sich in die Cosackische Händel / und übernahm die Protection der gantzen Ukraine und aller Zaporowischen Cosacken / welche ihme auch gleich huldigten / mithin die Städte Nemerau / und was im Brazlawischen District gelegen / einraumeten. Dem Chmielniki als der Rebelli-

bellischen Cosacken Feld-Herrn ward zwar Hoffnung gemacht / daß man ihm das gantze Polnische Reussen einraumen und zum Fürsten über Kiow machen wollte / er fand sich aber hierinn betrogen / und sahe / daß die Moscowiter mehr ihren als seinen Nutzen suchten. Nichts desto weniger ward der Friede / dieser Gestalt gebrochen / und zum Vorwandt dessen genommen / daß die Pohlen in der Titulatur dem Groß-Fürsten nicht gnug thäten / auch einige ihrer Magnaten / so den Groß-Fürsten nur ihren guten Freund genennt / nicht abstraffen ; noch die Stadt Smolesko / so sie widerrechtlich den Moscowiterern in den damaligen Troubeln abgenommen hatte / restituiren wollten.

Um nun den declarirten Krieg mit Eifer fortzusetzen / brachte der Groß-Fürst Alexius eine grosse Armee von 300000. Mann auf die Beine / womit er An. 1654. mit grosser Zurüstung und Pracht selbst in Person gegen Littauen zu zog und endlich mit Zuziehung der Cosacken und anderer Zugelauffenen sein Heer / wie etliche vorgeben / bis auf 500000. Mann verstärckte. Vor dieser grossen Menge nun muste gantz Pohlen sich biegen / wie selbiges dieselbe

gantze Zeit her / auch sonsten so wol durch einheimische als fremde Krieg sehr verheeret worden; so muste den Moscowitern auch der sonst tapffere Littauische General Radzivil/nachdem er sich vergebens opponirt/und darüber aufs Haupt geschlagen war / weichen / und gantz Litthauen zum Preiß geben/worinnen die Moscowitische Armee den Meister spielte. Die hatte sich in vier Theile getheilt / und kam mit einem denen Cosacken in die Ukraine zu Hülffe; mit dem andern streifften sie in Pohlen herum : mit dem dritten belagerte man Smolensko / und das 4te lag zu des Czaren eignen Commando auf den Gräntzen zur Reserve. Sie hauseten überal grausamlich/und nahmen einen Ort nach dem andern / absonderlich aber gleich Anfangs die stattliche Kauff-Stadt Poloskow ein/ der dann nachgehends Smolensko Dombrowna/Mohilow die Hauptstadt Wilde/ wie auch die Vestung des Polnischen Reussen Witeps; item Kiow/ Bialoczerkiow/und viel andere Cosackische Städte/ samt etlich tausend Dörffer folgten / so theils durch Accord / theils durch Sturm übergiengen. Als dieser Streich denen Moscowitern so glücklich hinaus gangen / waren

waren sie mit dieser Victori gegen Polen nicht vergnügt/sondern fiengen auch gegen die Schweden an sich aufzulehnen/ und aus gewissen vorgeschützten Gräntz-Mißhelligkeiten/den mit König Carolo Gustavo bestättigten Frieden zu brechen. Der erste Einbruch geschahe in Liefland Anno 1656. worauf Moscau seine alte Pretensiones noch nicht gar vergessen hatte/ und ward Dunaburg und Kackenhaussen gleich Anfangs durch Sturm eingenommen; auch darauf das gantze flache Land/ weil die Schwedische Armee einer so grossen Macht als die Moscowitische war/ als welche in mehr dann 100000. Mann bestunde/ nicht zu widerstehen vermochte/ mit grosser Grausamkeit durchstreifft. Als aber der Groß-Fürst sich selbst vor Riga lagerte/ und solches einzunehmen vornahm/ fieng das Glück an sich zu stossen/ und muste er ungeachtet des angewendeten grossen Gewalts und Ernsts/ nach Verlust etlich tausend der Seinigen und einer 10. wochigen Belagerung/ unverrichter Sachen wieder abziehen. Diese unglückliche Belagerung machte/ daß der Groß-Fürst die Lust gegen Schweden verlohren/ und hingegen sein Heil gegen

Pohlen

Pohlen noch mehrers versuchen wollte/ dahero er dann mit jenen gleich 1658. einen Stillstand auf 3. Jahr aufrichtete/ welcher endlich 1661. in einen beständigen Frieden verwandelt ward/ Krafft dessen der Cron Schweden/ alles was derselben bißhero in Liefland abgenommen worden war/ samt aller in denen Vestungen befindlichen Munition und Proviant/ welches allein in Kockenhausen auf 1500000. Reichsthaler ästimirt ward/ restituirt werden muste. Hingegen fuhren die Moscowiter in Litthauen mit gewöhnlicher Grausamkeit immer fort. Weilen aber immittelst die mehrsten Cosacken sich mit der Cron Pohlen versöhnt/ und nunmehr mit Beystand der Tartarn wider die Moscowiter selbsten die Waffen ergriffen/ ward ihnen hiedurch/ und nachdeme ihre in der Ukraine stehende Armee von 40000. Mann von ersagten Cosacken und Tartarn aufs Haupt geschlagen/ und darauf selbiger gantzer Streich von der Moscau durchstreifft worden/ eine grosse Diversion gemacht/ und ihre grosse Hitze ziemlich abgekühlet: biß daß sich in Anno 1659. das Blat wiederum gewendt/ ein Theil der Cosacken abermahl

mahl umgesattelt / und die Moscowitische Parthey ergriffen / welche darauf der Königlichen Pohlnischen Armee in einer Schlacht grossen Abbruch gethan / und die Pohlnische Provintz Podolachiam fast gantz ausgeplündert. Diß Schlagen und geschlagen werden / auch Zu- und Abfallen der Cosacken währete immer fort / biß Anno 1660. die Pohlnische Cosacken / mit Hülff der Tartarn / einen grossen Streiff mitten in die Moscau hinein thaten / alles was sie antraffen / entweder niedersäbelten / oder mit vielen tausenden in die Dienstbarkeit führten / und also den Moscowitern mit gleicher Grausamkeit als sie in Lithauen verübt / lohnten. Dieser erschröckliche Einfall / welcher dem durch eine von 1658. her noch immer fort grassirende Pest / ohnedas sehr entvölckerten Land / fast den Garaus machen wollte / machte / daß der Groß-Fürst den Lust zu den Pohlnischen Kriegen verlohren / u. auf Friedens-Gedancken kam / wie er auch der Cron Pohlen / durch etliche Gesandschafften anbieten ließ / welche aber / weil sie mit den Schweden nunmehr verglichen / und sich wohl im Stand sahen / den Moscowitern den Kopff zu bieten / auch durch die

Tartern zu Fortsetzung des Kriegs stetigs animirt ward / solchen so leicht nicht acceptirn wollte / sondern den Bogen ziemlich hoch spannete / auch darauf in An. 1661. mit einer starcken Armee in Litthauen ruckte / das Moscowitische Kriegs-Heer zerstreuete / das Schloß zu Wilde / nebst der Vestung Kawen / und mithin den mehrsten Theil von Litthauen wieder in die Hand brachte / und durch einen ziemlichen starcken Streiff in Moscau sich an diesen ihren Feinden empfindlich rächete. Nach diesem währte der Krieg so wol in Litthauen / als in der Ukraine noch immerfort / und behielten bald die Pohlen / bald die Moscowiter die Oberhand wurde auch ein und andere Stadt bald von diesen / bald von jenen eingenommen / wiewohlen doch der mehriste Sieg den Pohlen verblieb / als welche allein in Anno 1664. in verschiedenen Treffen und Belagerungen auf 150. Stück Geschütz / und gegen 400. so Cosackische als Moscowitische Fahnen erobert. Endlich aber ward diese Mißhelligkeit in Anno 1667. durch einen 13. Jährigen Stillstand beschlossen / Krafft dessen der Groß-Fürst an die Cron Pohlen die Vestungen Witepsk / Polocz /

und Dünaburg / samt der gantzen Ukraine disseits des Dnipers wieder einraumete / und hingegen Smolensko / Kiow / samt der Ukraine jenseit des Dnipers und denjenigen Moscowitischen Städten / welche zu seines Herrn Vatters Zeiten in dem Smolenskischen Krieg verlohren worden / vor sich / die in ersagtem Fluß liegende Zaporowischen Insuln aber in Division / und mit Pohlen gemeinschafftlich behielte.

Nach also geschlossenem 13. Jährigen Frieden kunnte doch Moscau nicht gäntzlich in Ruhe bleiben / weilen die Untreu der Cosacken und Einfälle der Tartern dieselbe noch immer verstöhrte / dahero der Groß-Fürst in Anno 1668. mit 100000. Mann / in die Ukraine rückte / und die von Pohlen ihme zwar überlassene von denen abfälligen Cosacken aber / so sich nunmehr in der Türcken Schutz begeben hatten / vorenthaltene Plätze und Strädte jenseit des Dnipers wieder herbeybringen muste. Doch wurde endlich diesem Unwesen auch ein Ende gemacht / durch den mit den Tartern in Anno 1670. gemachten Frieden / Krafft dessen nach einer Erlegung von 60000. Reichsthalern / und Versprechung von einem jährlichen Do-

nativo / so die Moscowiter zu thun hatten / die Tartarn sich verbanden / nicht allein sich solches Streiffens zu enthalten / sondern auch den Cosacken nicht weiter wider Moscau beyzustehen. So viel Vortheils und Sicherheit aber dieser Friede der Moscau einerseits brachte / so viel Unheils und Verderbens wuchs selbiger anderseits zu / indem in Anno 1667. ein gewisser Donischer Cosack Stephan oder Stocko Ratzin / sich aufwarff / um den Tod seines Bruders / den der Moscowitische General / Junie Alexowiz Dolgorucki / darum daß er einsmals in dem vorigen Pohlnischen Kriege mit seinen unterhabenden Cosacken / ohne des Feld-Herrn Verwilligung ab- und nach Haus marchirt war / aufhencken lassen / zu rächen: welcher zwar anfänglich nur mit denen den Cosacken gewöhnlichen Streiff- und Raubereyen auf der Wolga die Strassen unsicher machte / endlich aber / als ihm etliche glückliche Streich gelungen / und er durch grossen Zulauff eine völlige Armee zusammen gebracht / sich würcklich wider den Czar empörte / im Königreich Astracan einfiel / desselben samt der Stadt dieses Namens / mit Verübung

höchster Grausamkeit sich bemächtigte / und dadurch gantz Moscau / als welches durch den langgeführten Krieg / und grosse Pest sehr ausgemärgelt war / samt dem gantzen Groß-Fürstlichen Haus in Furcht und Gefahr des Untergangs setzte / gestalten denn / wo er nur hinkam / ihme entweder die Thore geöffnet wurden / oder weil die Groß-Fürstliche Armee / die er wol zum dritten und vierdtenmal geschlagen / überall vor ihme wiche / alles zu Grund gehen muste / und wurde er durch so glücklichen Fortgang seiner Waffen so hochmüthig daß er dem Czaren zumuthen durffte / ihme die Königreiche Casan und Astracan erblich einzuraumen / 20. Millionen alsobald / und jährlich einen gewissen Tribut zu reichen. Endlich aber ward diese grausame und gefährliche Empörung gestillt / indem der Haupt-Rebell Stephan Ratzin in An. 1672. samt seinem Bruder in der Schlacht gefangen / und zu Moscau mit grosser Marter / die er ohne Zeichen eines Schmertzens / standhafftigst ausgetauret offtentlich executirt worden. Es gieng aber der Groß-Fürst Alexius im Jahr Christi 1676. mit Tod ab.

Sein Herr Vatter war Michael Federewiz / ( ein Sohn des Patriarchen Theodori Mikitewiz / oder Niketiz und Iconomasiå deß Tyrannen Iuan Basilowiz Tochter ) welcher die Regierung angetretten im Jahr 1613. Dieser fand den Staat und das Land in solcher Confusion / daß wo er sich hinkehrte / er nichts denn Elend / Mangel und Zwiespalt sahe: denn obschon der angegebene falsche Demetrius / welcher unter währenden Pohlnischen Troubeln Moscau abermal belagert hatte / von einigen Tartern / deren er damals bey 2000. starck bey sich hatte / darum daß er etliche Murtzen oder Fürsten übel tractirt / auf der Jagt dazumal umgebracht worden / so hatte doch dessen Gemahlin / die von Sendomir einen jungen Sohn nach dessen Tode zur Welt gebracht / welchen sie den Knees Iuan Martinowiz Zakouski ihres verstorbenen Herrn Generalen / zum Vormund stellte / und damit er sich seiner desto eifferiger annehmen / und ihn auf seinen våtterlichen pråtendirten Thron bringen möchte / hatte sie sich selbst an ersagten Generalen verheurathet / welcher auch währender dieser Unruh / sich der beeden Tartarischen Kö-

rigreiche Casan und Astracan bemächtigte. So gieng auch gegen Niedergang ein neues Feuer auf / indem so gar der dritte Betrüger hervor kam / und die Welt bereden wollte / er sey der andere Demetrius / und nicht / wie man glaube / von den Tartern umgebracht worden / sondern aus ihren Händen glücklich entronnen / welchem dann auch schon die Stadt Juanogrod und Pleskow Glauben und Beyfall zu geben anfieng / so / daß er mit Zuthun der Cosacken sich allbereit mit einer ziemlichen Armee sehen lassen durffte. Anderseits fuhren so wol die Pohlen als Schweden (deren König nun selbsten mit zu Felde lag / Andogow erobert / und Pleskow belagert hatte) mit ihren Victorien fort / und trieben die Moscowiter aller Orten in die Enge. Aus diesem Labyrinth sich nun zu retten / war kein anders Mittel / als förderlichen Fried mit den benachbarten Königen zu machen / und ward ein Stillstand auf 14. Jahr gleich in Anno 1615. mit denen Pohlen dahin getroffen / daß sie Smolensko / und das Fürstenthum Severin / so vor 200. Jahren schon von Lithauen entrissen worden war / behalten; hingegen Uladislaus

allen

alle seinen Prätensionen / so er durch die auf ihn gefallene Wahl auf Moscau hatte / renunciren sollte. So brachte auch der König Jacobus von Groß Britanien bey denen Schweden den Fürsten / in A. 1617. mit diesen Conditionen zu wegen / daß sie Groß Naugard / und Stara-Russa / Porkau / Ladiga und Andagou wieder zurück gaben / und ihnen davor Kekshólm / oder Carologorod / Juanogrod / Jamar / Capor und Nöteburg / nebst einer ziemlichen Summa Gelds / in Händen bliebe. Als nun der Groß-Fürst diese mächtige Feinde solcher Gestalt vom Halse hatte / bekam er so viel Lufft / daß er sich seinen übrigen Feinden um so viel stärcker widersetzen kunnte / hatte auch das Glück / daß er des jungen Demetrii Vormund / und Feld-Herrn Zakouski nach einer grossen Schlacht / samt seiner Gemahlin des Sendomirischen Woywoden Tochter / und ihren jungen Sohn / den sie von dem andern Demetrio erzeugt / lebendig gefangen bekam / davon der erste nachgehends gespiest / und das Kind strangulirt / und die Mutter im Gefängnuß hingerichtet wurde / und hierdurch die beede Tartarische

Königreiche Casan und Astracan wiederum zu Moscau gebracht worden.

Gleichen Ausgang gewann auch deß 3ten falschen Demetrii/ welcher aus der Tartarn Händen entwischt zu seyn vorgab/ angestellter Betrug. Dann als derselbe bey Schweden/ wo man den Possen zu mercken begunnte/ vergebens um Hülffe angehalten/ ward er von seinen Soldaten verlassen/ letzlich auch als er entfliehen wollte/ gar von ihnen gefangen genommen/ und an den Groß-Fürsten Michael ausgeantwortet/ von welchem er seinen verdienten Lohn/ durch offentliche Hinrichtung empfangen.

Solcher Gestalt bevestigte der Groß-Fürst Michael seinen Thron nunmehro völlig; besaß auch nach diesen denselben etliche Jahr über in ziemlichen Frieden; als aber in Anno 1633. der König Sigismundus in Pohlen verstorben/ und König Uladislaus der IV. erwählet worden/ und nebst seinem gewöhnlichen Titul von Pohlen und Schweden/ auch den Nahmen eines Groß-Fürsten von Moscau führte/ machte sich der Czar/ welcher ohne das die Stillstands-Jahr nicht völlig ausgehalten/ sondern vor deren Verfliessung

sung ein und andere Schlösser denen Polen abgenommen hatte / mit einer grossen Armee in 140000. Mann starck auf / und fiel auf vier unterschiedlichen Seiten in Pohlen ein / hatte auch anfänglich das Glück / die Pohlen / welche zum Widerstand noch nicht allerdings gefast waren / zu schlagen / und ihnen die Vestung Dorbrost / Wissow / und Säbiß und Gräßinggorod wegzunehmen : Als er aber das folgende Jahr hierauf durch den Generalen Schein die Stadt Smolensko belägern ließ ; brachte der König in Pohlen seiner Seits eine notable Kriegs-Macht zusammen / und belagerte damit die vor der Vestung Smolensko liegende Belägerer selbsten in ihren eigenen Schantzen / schnitte ihnen alle Zufuhr ab / und bracht sie in eine solche Enge / daß sie endlich Quartier begehren und mit schimpfflichen Conditionen / mit Zurucklassung ihrer Munition und Artillerie um frey und sichern Abzug bitten musten. Es wollte aber der Groß-Fürst dieses seines Generals getroffenen Tractaten keines Wegs billigen / wie denn auch dieser samt seinem Sohn / weil man sie einer bey dieser Action vorgegangenen Verrätherey beschuldigte / dessenthal-

den den Kopff / wiewol auf eine sonderbare Art hergeben muste: [denn man machte ihm weiß / als ob man seine Ausführung nur zum Schein / um das Volck zu stillen / also thäte / und sollte er auf der Richtstatt Gnade erhalten: als er aber in dieser Meinung niederkniete / machte man Ernst daraus / und schlug ihm den Kopff würcklich ab. Uber erstersagte Execution gab auch der Groß-Fürst sein Mißfallen obiger Tractaten halber ferner zu erkennen / indeme er mit der Armee / so bald sie nur aus der Kluppen entronnen / so gleich wieder umkehrte / und die Pohlen angriess: diese aber trieben solche leichtlich zuruck / drungen auch in die Moscau selbsten hinein / nahmen viel nahmhaffte Ort weg / und belagerten die Stadt Viela mit grossem Ernst / und nöthigten dadurch den Czarn / daß er auf einen Frieden gedencken muste / welcher endlich durch die zusammen geschickte Commissarios / auf ewig dahin geschlossen ward / daß erstlich der König in Pohlen alle Prätensiones auf Moscau / wie auch den bißhero geführten Groß-Fürstlichen Titul ablegen / hingegen der Czar der Cron Pohlen die Stadt und Fürstenthum Smolensko / das Fürstenthum

Seve-

Severien / samt dessen Haupt-Stadt Novogrod Sevierski / die Städte und Schlösser Dragobusch / Biela / Roslau / Starodob / Pocjopaw / Trupiesk / Nevel / Sibiesz / Knosne / Muremscewose / Papowagor / und andere abtretten / und darauf auf ewig renunciren sollte. Es starb aber der Groß-Fürst Michael im Jahr Christi 1645. eines jähen Tods.

Vor ihme hatten die Moscowiter in den damaligen Verwirrungen (die falschen Demetrien betreffend) den ältern Polnischen Printzen Uladislaum zu ihren Groß-Fürsten erwählt; Als dessen Herr Vatter ohnedas mit starcken Armeen im Land stund / Smolensko biß auf das Schloß schon eingenommen / und Moscau selbsten enge eingeschlossen hatte. Er nahm diese Reichs-Wahl mit gewissen Bedingnüssen an / nemlich daß er der Moscowitischen Wiedertauff enthoben seyn / auch mit seinen Polacken einige bey Hof zu behalten die Freyheit haben sollte / und weil er selbsten sogleich nicht kommen kunnte / ließ er durch seinen Generalen und Gesandten Solkowsky die Huldigung einnehmen. Der gewesene Groß-Fürst Basilii Juanowitz Zuski / ward hierauf aus

dem Kloster wieder heraus geschleppt/und König Sigismundo zu dessen mehrern Versicherung/ samt seinen beyden Brüdern und andern nächsten Befreundten/ eingeantwortet/ von welchen er auch im Gefängnuß/ biß zu sein Zuski Tod aufenthalten worden. Unterdessen ward der Zustand in Moscau nicht besser. Uladislaus hatte zwar durch ermeldten General Solkowsky Possession von der Stadt Moscau nehmen lassen/ woselbst dieser auch herrlich und mit aller Ehrerbietung/ als Stadthalter auf/ und mit 1000. Mann in das Groß-Fürstliche Schloß eingenommen ward: weil aber Uladislaus selbst allzulang ausblieb/ und dessen Soldaten/ so vor der Stadt in ihrem Lager abgeredter massen verbleiben sollten/ sich biß auf 6000. starck in die Stadt hinein practicirt hatten/ und darinn allerley Muthwillen zu üben anfiengen/begunnten die Moscowiter sich ihre gethane Wahl reuen zu lassen/ liessen zu 10000. starck auf den Schloßplatz zusamen/ klagten über der Soldaten Insolentien/absonderlich/ daß sie nach ihren Heiligen mit Pistolē schössen/ wollten sich auch/obschon Solkowsky einē und andern scharff abstraffen ließ/ damit

nicht

nicht zu Frieden stellen / sondern brachen je mehr und mehr in weit aussehende Reden aus / daß also die Polacken gezwungen worden / auch ihre Schantz wahr zu nehmen / und ihre Wachen zu verstärcken / ja endlich als sie sich täglich in grösser Gefahr sahen / bey Leib- und Lebens-Straff zu verbieten / daß keiner im Gewehr sich auf der Gassen sollte sehen oder betretten lassen.

Diß Verbott war erst die rechte Sturm-Glocke / so die gantze Stadt in Harnisch brachte: man sahe fast an allen Orten und Ecken derselben ziemlich starcke Hauffen zusammen rottirt / welche sich mit Fleiß zerstreuet zeigten / damit die Pohlen um sie auseinander zu jagen / sich auch vertheilen sollten. Diese aber nahmen ihre Schantz besser wahr / und brauchten sie zu zertrennen ein kürtzers Mittel / indem sie die Stadt an etlichen Orten anzündeten / wodurch unter diesen Elenden höltzernen Häusern ein solcher Brand entstund / daß nicht allein ein jeder um seine eigene Sachen zu retten seine Rotte von selbsten verließ / sondern auch fast die gantze Stadt / bis auf das Groß-Fürstliche Schloß und Haupt-Kirche in die Asche

ge-

gelegt worden / unter welchem Brand von denen erzürnten Pohlen noch ein solches Metzlen und Blut-Bad angerichtet worden / daß in 200000. Menschen umkommen / anbey der gantze Groß-Hertzogliche Schatz / Kirchen und Klöster / mit unverschmertzlichen / und noch heut zu Tag von den Moscowitern hoch beklagten Verlust / ausgeplündert und nachgehends in Pohlen geschickt worden seyn soll. Es kunnten sich zwar die Pohlen dieses Siegs nicht lang erfreuen / denn gleich 14. Tag nach diesem Tumult / kam der Russische General Zacharias Lippenaw / welcher vorhin der vornehmste Urheber der Verstossung des Zuski / und Erwählung Uladislai gewesen war / an / belagerte die Pohlen / welche bey diesen Scharmützlen auch keine Seiden gesponnen hatten / im Groß-Fürstlichen Schloß / und brachte sie dahin / daß sie accordiren / das Schloß übergeben / und aus dem Lande ziehen musten. Indessen als es in Moscau also daher gieng / vergaß König Carolus in Schweden sein Interesse auch nicht / dann als er vernommen / daß die Moscowiter seinen Allirten Groß-Fürsten Zuski abgesetzet und hingegen Uladislaum des Kö-

nigs

nigs in Pohlen seines Feinds Sohn erwählt hätten/ auch die vorhin mit ihme getroffene Bündniß nicht mehr halten wolten/ wie sie denn auch wider die gemachte Alliantz-Puncten die Vestung Kecksholm ihme vorenthielten/ brach er gleichfalls loß/ belagerte Kecksholm/ und ruckte/ als er solche nicht einnehmen können/ vor groß Nawgard. Die Stände desselben Hertzogthums wusten kein anders Mittel/ sich vor einem Augenscheinlichen und bey diesem zerrütteten Zustand in Moscau/ da sie niergend keinen Succurs zu hoffen hatten/ unvermeidlichen Untergang zu retten/ als daß sie sich erklärten/ daß sie von Uladislao abtretten/ und einen von Königs Carolo Söhnen entweder Gustavum Adolphum oder Carolum vor ihren Groß-Fürsten erkennen wollten. Wie sie aber mercken liessen/ daß diese Versprechungen nur auf List und Zeit zu gewinnen angesehen/ grieff der General de la Garde An. 1612. ermeldte Stadt Naugard mit geringer Mannschafft an/ und plünderte sie rein aus. Wodurch die Moscowiter/ dieser Enden gezwungen worden/ die Sache ernstlicher anzugreiffen/ und vermittelst einer absonderlichen Gesandt-

schafft/

schafft/ einen von den Königlichen Schwedischen Printzen / zu ihrem Groß-Fürsten zu begehren. Ehe aber die Gesandten von Stockholm zurück kommen / verfolgte der General de la Garde sein Glück / nahm Ladig/Notheburg/Jwanogrod und Samogsid / samt vielen andern Schlössern hinweg. Doch ward endlich ein Stillstand getroffen/und der Königlich Schwedische Printz Carol Philipp / von seinen Herrn Bruder König Gustav Adolpho (welcher dazumal/ weil sein Herr Vatter unter diesen Händlen gestorben/das Reich erst kürtzlich angetretten ) denen Nawgardern zum Hertzog vorgestellet/ mit dieser Hoffnung / daß er die ihme angebottene Crone von der gantzen Moscau noch auffsetzen sollte. Allein es tauerte diese Hoffnung nicht lang : denn kurtz nachdem er zu Nawgard angelanget/kam ihme die Zeitung/daß die Moscowiter abermal ihre Gedancken geändert / Printz Uladislaum in Pohlen ( dessen Herr Vatter unterdessen das Schloß zu Smolonsko völlig einbekommen / ) wieder verworffen und Knees Michael Fedrowitz zu ihrem Groß-Fürsten erwählet hatten. Was aber vor dem Uladislao in der Moscowi-

zowitischen Regierung vorgegangen/müssen wir/wegen der grossen Verwirrungen etwas weiter herholen.

## Das X. Capitel.

DEnn nach dem Tod deß Tyrannen Juan-Basilowiz ward zwar dessen Aeltester Sohn Theodorus oder Fedor zum Thron erhoben / und der jüngste nach damahligen Gebrauch auf einem Schloß in enger Verwahrung gehalten. Es hatte aber jener nicht Verstand noch Feuer genug/ die von seinem Vatter angefangene viele Weitläufftigkeiten auszuführen / sondern hatte seine meiste Freude vor und nach der Kirchen zu läuten / und machte mit den Schweden Fried / denen er die beyde Provinzen in Liefland / Essen und Letten/ samt den Städten Riga / Revel Narva/ rc. überließ. Die Last der Regierung legte er mehrentheils auf seiner Gemahlin Bruder Boris Gudenaw seinen Groß-Stallmeister / deme dann nachgehends/ als deß Groß-Fürsten Schwachheit je länger je mehr ausbrach / auch das gantze Land die Regierung auftrug.

Dieser neue Minister hatte Verstand und Vorsichtigkeit genug/ den verrwirrten Zustand in Moscau wiederum zu einem ziemlichen guten Gesicht zu bringen. Wie aber ihme der von dem Groß-Fürstlichen Geschlecht noch hinterlassene junge und in dem Schloß zu Uglistz auferzogene Erbe/ Demetrius / hauptsächlich in dem Weg stunde/ macht er einen Anschlag/ ihn durch Meuchel-Mörder vom Leben bringen zu lassen/ welches ihme auch nach Wunsch gerieth/ und musten die Mörder/ als sie um ihren Lohn abzuholen/ zu ihm kamen/ damit durch sie dieser angestellte Handel nicht auskommen möcht/ alsobald wiederum das Leben lassen/ und das Schloß Uglistz/ wo die Mordthat geschehen/ als ein unglückseeliges Mordhaus im Grund niedergerissen werden. Als dieser also aus dem Wege geraumt/ befestigte Boris den Grund seiner künfftigen Regierung je mehr und mehr/ worzu er denn als Stadthalter genugsame Gelegenheit hatte/ bis daß der Groß-Fürst Fedor im zwölfften Jahr seiner Regierung/ und im Jahr 1596. gar mit Tod/ und zwar wie etliche sagen/ durch Gifft/ und mit ihm das gantze Groß-Fürstliche Geschlecht und

des

des Tyrannen Juan Basilowiz Posterität abgieng.

Nach des Groß-Fürsten Fedors Tod ward groß Reußland zu einem Schau-Platz der allerfremdesten Tragödien / als immer in einem Lande mögen gesehen worden seyn. Derselbe hatte zwar auf seinem Todt-Bette das Scepter seinem nechsten Vettern Theodoro Mikitewiz Romenow einem gar berühmten Generaln in die Hände geben wollen : es wollte aber derselbe aus Demuth solches nicht annehmen / dahero bekam Boris Platz / seine Sache um so viel besser zu spielen / und stellte sich anfänglich / als ihme die Cron aufgetragen ward / als wollte er solche keines Wegs annehmen / gieng auch würcklich in ein Kloster / unter dem Schein / ein Münch zu werden / machte aber durch seine Ausgeschickte so viel / daß die vornehmste Moscowitische Herren zu ihm ins Kloster kamen / und ihn Fußfällig baten / ja nöthigten / daß er doch / weil sie ja keinen Würdigern wüsten / die Regierung (wornach er so lang geseufftzet) Anno 1597 annehmen muste. Bey deren Antrettung ließ er sich die Wohlfahrt des Landes sehr angelegen seyn / hielte mit seinem Nachbarn

baren Fried und gute Verständnus / beförderte die Handelschafften und eiferte sehr über die Gerechtigkeit; hatte aber dabey nicht allein das Unglück / daß unter seiner Regierung eine ungemeine grosse Unruh und Pest in Moscau entstunde / sondern er ward noch darzu durch einen grössern Unfall verfolgt / welcher endlich ihm und seinem gantzen Haus den Untergang brachte. Es war aber dieses: Nachdem obgedachter deß Groß-Fürsten Juan Basilowiz / jüngster Sohn Demetrius / in seiner zarten Jugend von den Meuchel-Mördern zu Uglitz umgebracht worden / ließ / wie etliche wollen / (denn andere halten die gantze Sache vor warhafftig) ein gewisser junger Reussischer Münch / Namens Griska oder Georgius Utrepeja / so von geringen Adelichen Eltern gebohren / und aus Jarislaw bürtig war / sich von einem andern alten listigen Mönchen / welcher dem Hause Boris nicht gut war / überreden / daß er sich vor gedachten jungen Demetrium ausgab / und als er durch Hülff ersagten alten Münchs aus dem Kloster kommen / und eine Zeitlang bey dem Fürsten Adam Wiesniewizky in Pohlen als eine Page auf-

aufgewartet/ brach er endlich loß/ und eröffnete ihm / wie er deß Basilowitz Sohn Demetrius wäre/ welcher in der Nacht da man ihn umzubringen gedacht / aus den Händen seiner Mörder glücklich entronnen sey/und einen andern jungen Knaben/ eines Priesters Sohn/den sie vor seine Person angesehen/und in dieser Meinung entleibt/ ihnen in den Händen gelassen habe: um nun von der Verfolgung des Boris sich zu befreyen/hätte er anfänglich sich eine Zeitlang in einem Kloster und nachgehends in diesen verstellten Stand sich versteckt; bat anbey den Fürsten / sich seiner anzunehmen. Der Fürst Wiesniewizky/ schickte ihn um mehrer Sicherheit willen in Pohlen / woselbst er sein Vorgeben mit Erzehlung aller Umstände/ auch Vorzeigung eines mit Edelsteinen besetzten Creutzes/ welches ihm in der Tauff wäre an Hals gehenckt worden/ also zu bestärcken wuste / daß ihm jederman Glauben zustellte. Der Woywod zu Sendomir nahm ihn mit aller Höflichkeit auf / und unterhielt ihn eine geraume Zeit: Darauf nahme er/wie etliche sagen/ die Catholische Religion an/ und gelobte dieselbe in gantz Moscau einzuführen/ und

brachte also durch dieses seines künfftigen Schwehr Vatters Beystand / und der Jesuiten Unterhandlung zu wege / daß König Sigismundus in Pohlen ihn gleichfalls vor den Moscowitischen Cron-Erben erkandte / und also an seinem Hof empfieng / auch mit einem ziemlichen starcken Heer / welches obgedachter Woywod neben andern grossen Herrn in Pohlen aufgebracht hatte / in Reußland hinein gehen ließ. Boris dagegen both groß Geld / wer ihme diesen Demetrum todt oder lebendig lieffern würde / er machte aber die Sache darum nicht besser / sondern das Volck nur Glauben / es müsse ihme einmahl etwas von der Warheit dieser Geschichte wissend seyn / weil er sich dardurch so beängstigen ließ.

Inmittelst kommt der verstellte Demetrius / mit seiner Armee an die Reussische Gräntzen an / deme dann ein Ort und Stadt nach der andern zufiiel / ja auch etliche von dem Boris ausgeschickte Generalen / mit allem ihrem untergebenen Volck ; wodurch ihme so viel Macht zu wuchs das darüber dem Boris der Muth zu entfallen begunnte / und er unter diesen Verwirrungen Anno 1605. im achten

Jahr seiner Regierung / entweder aus Kummer / oder durch Gifft seinen Geist aufgab.

Nach Boris Tod kamen zwar die vornehmsten Herren in der Moscau zusammen/und erwählten von Stund an/Fedor dessen Sohn zum Groß-Fürsten: Als aber des Demetrii Macht immer je grösser und grösser ward / wurden sie des Unwesens müde/ resolvirten sich/ den Demetrium/ dessen Vorgeben sie ohnedem mit Bestand nicht widerlegen kunnten / (dann die Mörder waren gleich nach vollbrachter That hingerichtet worden) als ihren angesehenen Erb-Herrn anzunehmen/und liessen diese ihre Meynung dem gemeinen Volck wissen/welches seiner gewöhnlichen Unbeständigkeit nach alsobald aufstund/ und den Demetrium annahm / auch darauf in das Gros-Fürstliche Schloß fielen/ den kurtzvorhero erwählten jungen Fedor/ samt seiner Mutter und Schwester gefangen nahmen / und solche dem verstellten Demetrio / deme sie sich nunmehr völliglich ergaben / auch von ihme eine Amnestie erhielten / ausantworteten / welcher hernach den Fedor heimlich stranguliren/

und vorgeben ließ / daß er sich selbst mit Gifft umgebracht habe.

Solcher Gestalt ward der verstellte Demetrius in gantz Moscau/als Erb-und Lands-Herr erkandt: Der stellte sich Anfangs gar vernünfftig/ ließ des wahren Demetrii Mutter und Johannis Basilidä hinterlassene Wittib / als vor deren Sohn er sich ausgab / und welche der Groß-Fürst Boris/ in ein weit von Moscau entlegenes Kloster geschickt/ wieder nach Hofe holen / stellte ihr eine eigne Hof-Statt an/ und besuchte sie täglich. Immittelst hielt auch Demetrius sein Versprechen/ und stellte die Hochzeit mit des Sendomirischen Woywoden Tochter an / verlohr sich aber dabey in seinem Lebens-Wandel dergestalt/ daß er anfieng den Reussen verdächtig zu werden/ daß er mehr auf Pohlnische als Moscowitische Weise lebte/ Kalb-Fleisch/ worvon die Reussen einen Greuel haben / auf seine Tafel bringen ließ; sich vor ihren Heiligen nicht tieff genug neigte/ ungewaschen und mit vielen Hunden begleitet in die Kirche kam/ und sonsten ein-und andere frembde Händel anstellte. Hierüber stiessen die Moscowitische Herren die Köpffe zusammen

sammen / und beschlossen / es müsse und könne dieses einmahl ihres Groß-Fürsten Sohn nicht seyn / weil er so gar nicht nach Moscowitischer Weise lebte / und müsse man bedacht seyn / sich seiner je eher je besser wieder ledig zu machen: Absonderlich warff sich bey dieser Verschwöhrung Basilius Ivanowiz Zuski zum Haupt auf. Es ward aber der Handel vor der Zeit offenbar / und wurden viel / auch der Zuski selbst / nach vielen ausgestandenen Schlägen und Gefängnüssen zum Tode verurtheilt. Als er aber auf dem Richt-Platz stunde / ertheilte ihm der Groß-Fürst Gnade / und schenckte ihme das Leben; und also ward vor diesesmal zwar der Verrätherey Ausbruch / nicht aber die Begierde zu einer neuen gedämpfft. Dann als die Zeit des Groß-Fürstlichen Beylagers herbey kam / stiessen die hierzugemachte Anstalten dem Faß dem Boden gar aus / dahero faßte sich Zuski nochmahlen das Hertz / ruffte die Vornehmsten der Stadt auf einem nahegelegenen Meyerhofe zusammen / brachte sie auch dahin / daß sie Gut und Blut bey ihme aufzusetzen / nochmals sich verschwohren.

Hierauf ward die Art/ wie das Werck anzustellen/ abgeredet/ und darzu der 27. Monats-Tag May / des 1606. Jahrs/ als der neundte Tag des Beylagers ernannt; In selbiger Nacht nun/ da im Schloß schon alles truncken und im Schlaff lag/ liessen die Verschwohrnen auf einmahl mit allen Glocken läuten/ dadurch sogleich die gantze Stadt ins Gewehr gebracht ward: Worauf sie der Bürgerschafft ihren Anschlag und dessen Ursach entdeckten/ auch bey dem wanckelmüthigen Pöbel alsobald Beyfall fanden. Hiemit geschah der Anfall auf das Groß-Fürstliche Schloß: Die Polnische Wacht ward niedergemacht/ die Thore aufgesprengt/ und ein solches Blut-Bad angerichtet/ daß darüber bey 1700. Menschen das Leben lassen müssen. Der Groß-Fürst Demetrius selbsten aber/ als er um sich zu retten/ von dem Fenster auf den Platz unter seine Wache gesprungen/ ward von dar mit vielen Spott-Reden und Schlägen wieder zuruck in das Zimmer geschleppt / und daselbst/ als vorhero seine vorgegebene Mutter / auf eydliches Befragen des Zuski gestanden/ daß ihr einiger Sohn in seiner Jugend gewißlich entleibt

wor-

worden sey/ mit einer Pistole todtgeschossen/ dessen Cörper nackend ausgezogen/ drey Tag auf einem Tisch auf den öffentlichen Platz zur Schau gelegt/ letzlich zwar begraben/ doch bald darauf wieder ausgegraben und verbrandt.

Nach dieser so glücklich abgelauffenen Empörung/ war niemand würdiger/ den Thron zu besteigen/ als deren Anführer/ Knees Basilii Jvanowiz Zuski/ welcher dann alsobalden darauf ordentlich zu einem Groß-Fürsten und Czaaren erwählt und eingeweyhet ward. Es war aber unter den Moscowitern ein vornehmer Herr/ Namens Gregorius Scacopski/ welcher allezeit der Pohlen guter Freund gewesen/ und dazumal im Tumult des Czaaren grosses Jnsiegel erhascht/ und damit in Pohlen geflohen war. Dieser brachte anfänglich eine Anzahl von Cosaken auf/ womit er um das an Pohlen verübte üble Tractament zu rächen/ in Moscau unterschiedliche Einfälle that/ bekam auch endlich einen gewissen Schulmeister/ Jvan mit Namen/ der/ weil er an Leibs-Gestalt dem entleibten falschen Demetrio etwas gleich war/ sich vor denselben gebrauchen ließ/ und vorgab/ daß er in der Aufruhr

bey Nacht und im Gedränge von ermeldten Scacopski errettet worden/ und also mit ihm entkommen/ an seine Stelle aber ein anderer/ den sie in dem Dunckeln vor ihne angesehen / erschossen worden sey. Diß Geschrey ward sobald nicht ausgebreitet/ als eine grosse Armee Pohlen/ zwar ohne des Königs-Befehl/gantz freywillig und vor sich selbst/ um ihre Gefangene Mitbrüder zu erlösen/ und sich an den Moscowitern zu rächen / in viel tausend starck bey dem Scacopski und seinem angestellten Demetrio einfand / worzu noch unterschiedliche Moscowitische Truppen stiessen / und also den neuen Groß-Fürsten Basilium mit aller Macht anfielen/ denselben nicht allein aufs Haupt schlugen/ sondern auch zwey gantzer Jahr lang die Stadt Moscau belagerten. Basilius wuste kein anderes Mittel / sich von dieser Beschwehrlichkeit der Belägerung zu retten / als durch Loßlassung der Gefangenen / und ward dannenhero nebst den andern auch die junge Gemahlin des entleibten Demetrii/ samt ihrem Vatter und Bruder ins Lager geschickt. Diese wuste zwar nur mehr als zu wol/ daß/ was mit dem wieder lebendiggewordenen Demetrio

metrio hier vorgieng/ nur ein angestelltes Werck war/ jedoch um dem Handel einen desto bessern Schein zu geben/ so stellte sie sich/ als ob sie ihn vor ihren würcklichen Gemahl erkennete. Diß war nun die grausamste Zeit vor das arme Land: Dann dieser falsche Demetrius schonte nicht allein mit seiner aus freywilligen Polacken und Malcontenten Reussen/ zusammen geglaubter Armee/ keines Orts/ wo er hinkam; sondern es drungen auch auf der einen Seiten die Schweden/ welche der Groß-Fürst Basilius um Hülff ersucht/ mit 5000. Mann/ unter Anführung des Jacobi de la Garde ins Land herein/ nahmen Kecksholm (so ihnen/ Krafft der Tractaten/ erblich blieb) Nöteburg/ Porkaw/ und Stararussa hinweg/ trieben die Pohlen vor Trostoc und Troin von der Belagerung ab/ und hielten mit ihnen ein und ander nicht unglückliches Treffen. Auf der andern Seiten fiel Königs Sigismundus aus Pohlen ein/ belagerte Smolensko/ welches die Moscowiter ehmahls den Litthauern abgenommen/ und spielte also fast ein jeder in Moscauen den Meister. Unterdessen giengen auch noch ein und andere Treffen/ sonderlich bey Tweren

ren vor / woselbsten die Schweden den Moscowitern gute Dienste leisteten. Endlich aber wird man allerseits des Blut-Vergiessens müde/dann als der Polnische General Rufnidecky/welcher dem falschen Demetrio vor Moscau Beystand geleistet hatte/ in Erfahrung gebracht / daß dem König Sigismundo diese Comödie nicht allerdings gefiel/er auch den Betrug/so mit dem Demetrio fürgieng/nicht billigte/ließ er den falschen Demetrium vor sich kommen / und gab ihm einen starcken Verweiß / und zog sich mit den Seinigen zurück. Dieser wollte nicht also trauen / nahm von seiner Gemahlin Abschied/und salvirte sich nach Coluga. Er hörte aber deßwegen nicht auf / sein Glück weiter zu versuchen / sondern brachte neue Mannschafft auf / und griff die Polacken selbst an / zwang ein Theil / daß sie sich wieder vereinigten / und zerstreuete die andern. Auf der andern Seiten war die Einigkeit mit den Schweden und Reussen nicht besser / es hatte zwar de la Garde biß nach Moscau durchgedrungen/ und wurde als ein Erlöser von dem Groß-Fürsten gar wol empfangen/als es aber an die Bezahlung des Versprochenen gehen sollte/ war kein

kein Geld da: man muthete denen Schweden zu/ Smolensko zu entsetzen/ schaffte ihnen aber keine Nothdurfften darzu / und als es zwischen ihnen und den Pohlen zu einem Gefecht kam/ so liessen die Reussen die Schweden mehrentheils im Stich: Deßwegen sich de la Garde gezwungen fand/ wieder zuruck zu gehen. Wie nun die Moscowiter sahen / daß/ wo ihr Groß-Fürst Basilius die Hände einschlug/ es alles krebsgängig zugienge/ fasten sie einen Haß wider ihn / und glaubten/ er sey von GOtt verworffen/ und alles Elend käme von ihm / deßwegen sie ihn ab- und in ein Kloster verstossen wollten: Welches sie auch im Jahr Christi 1601. an ihm bewerckstelligten: Biß sie ihn endlich ihrem neuen Czaaren dem Uladislao aus Pohlen überantworteten.

Um nun in unserm Vorhaben fortzufahren / und auch die vorigen Moscowitischen Regenten/ wie einer vor dem andern hergegangen/ ein wenig zu beschreiben/ so kommen wir nun auf die Zeiten des grossen Tyrannen Johannis Basilidä. Dieser wird von den Moscowitern Iwan Basilowiz geheissen/ und trat Anno 1533. die Regierung an / war aber der seltzamste

und dabey grausamste Herr / den jemahl die Sonne angeschienen. Die Zahl deren/so er Zeit seiner Regierung gewaltthätig und jämmerlicher Weise hinrichten lassen / erstrecket sich auf viel tausend: Er verschonte seines eignen Bruders Georgii nicht / weil er ihn in Argwohn hatte/ daß er mit den Pohlen correspondirte: Seinen ältesten Sohn Johannem/ einen Herrn von grosser Hoffnung / deme jederman gewogen war / erwürgte er mit eigner Hand/ bloß darum/ weil ihn die vornehmsten Bojarn zu ihrem General verlangt; so muste auch sein Schwähr-Vatter/ der Fürst von Tweren / das Leben lassen; und wer wollt allhie alle Exempel seiner Grausamkeit beschreiben; denn er verschonte keines Menschen/ wie er dann allein zu Nawgard 2270. Personen auf einmahl hinrichten lassen; und war nicht vergnügt mit den gemeinen ordentlichen Todes-Straffen / sondern ersanne noch gantz absonderliche und vorhero unerhörte Martern aus / wormit er die Leute belegen ließ. Herzog Magnum von Hollstein/ König Friderich des II. in Dennemarck Brudern/ hatte er unter der Versprechung/ daß er ihm seines Bruders Georgii

ergii Tochter (wie er auch that) verheurathen / und das gantze Liefland in die Hand liefern / und ihm zum Könige drüber machen wollte / zu sich gelockt; er plagte ihn aber hernachmahls / als er sich zum Griechischen Glauben nicht bequemen wollte / und die Eroberung Lieflands nicht nach Wunsch von statten gieng / so jämmerlich / daß er / einsmahls hundert und etliche Schritt weit auf den Knien zu ihm hinkriechen muste / und ward dieser gute Fürst / nachdeme vorhero alle seine Diener umgebracht waren / endlich dahin gebracht / daß er um von diesem Tyrannen sich zu retten / mit Leib- und Lebens-Gefahr in Pohlen entfliehen muste / da er dann letzlich auf seinen eigenen Herrschafften in Liefland gestorben. Doch hatte bey allem dem dieser Wütterich das Glück / viel grosse Thaten zu verrichten / dann er machte sich Meister von den beeden Tartarischen Königreichen / Casan an der Wolga und Astrachan am Caspischen Meer / und erstreckte also seine Gräntzen biß an Persien; that auch noch einige Progressen gegen Litthauen / und führte in Liefland 25. Jahr lang schwehren und anfänglich nicht unglücklichen Krieg / wie er sich dann

beynahe desselben gantzen Lands allbereits bemächtigt / dahero er auch oberwähnten Herzog Magnum zum König daselbst einzusetzen versprochen. Letzlich aber kehrte sich das Blat um / und muste er nach Verlust etlicher Schlachten / nicht allein das neu-eroberte Litthauen / sondern auch gantz Liefland / theils an Schweden / theils an Pohlen überlassen / denen es biß auf den heutigen Tag auch verbleibt. Er hatte sieben Weiber nacheinander geheyrathet / von denen er aber nicht mehr / als zwey Söhne / Theodorum von der ersten / und Demetrium von der letzten Gemahlin hinterlassen / und starb endlich An. 1584. an einer elenden Kranckheiten / indem er bey lebendigem Leib verfault / und wollen etliche Scribenten melden / daß sein Leichnam 3. Tag nach seinem Tod nicht mehr zu finden gewesen.

Um nun auf seinen Vorfahren zu kommen / so hätte im Jahr Christi 1492. zwar die Nachfolg in der Monarchie / dem Demetrio gehöret / welcher des ältesten Groß-Fürstlichen Sohns Johannis (der vor dem Vatter gestorben) hinterlassener Sohn war / wie sie dann auch der Groß-Fürst Johannes ihme noch bey seinem Le-

bey

ken zugeeignet; es hatte aber dieser die Augen kaum zugethan/ so schwang sich dessen anderer Sohn Gabriel/ der sich nachgehends Basilium nannte/ und deme der Vatter ebenfalls noch bey seinem Leben Nawgard eingeraumt/ in die Regierung; nahm seines Bruders Sohn den Demetrium gesangen/ und ließ ihn endlich durch Hunger/ oder wie andere sagen/ durch Rauch gar umbringen.

Dieser Gabriel/ oder sogenannte Basilius/ enthielt sich des Tituls eines Groß-Fürsten/ so lang sein Vetter Demetrius/ als welcher von dem Groß-Vatter schon würcklich eingesetzt gewesen/ lebte/ und hielte sich diese Zeit über nur als Administrator des Groß-Herzogthums; Nach dessen Tod aber gebrauchte er sich aller Rechte und Titul seiner Vorfahren/ that auch ein- und andere nicht geringere Verrichtung/ wiewohl mehr mit List/ als mit Dapfferkeit/ dann er bemächtigte sich der Stadt Pleßkow/ nahm denen Litthauern das grosse Fürstenthum und Stadt Smolensko/ welches schon hundert Jahr unter ihnen gestanden/ und allbereits einmal unfruchtbarlich von ihm belagert worden war/ durch Bestechung der Guarnison

hinweg/ und machte auch sonsten den Casanischen Tartarn viel Dampffs/ muste aber gleichwohl vor Casan unverrichter Sachen abziehen/ und in Litthauen/weil die Seinige/ sich auf ihre Macht verlassende/ den Feind verachtet/ von ihm aber durch die damahls neu-hervorgebrachte Erfindung der schwehren Stucke erschröcket und bestürtzt wurden/wie auch in Liefland von dem Groß-Meister von Plettenberg eine grosse Niederlag erdulten. Wiewol er andererseits gegen Norden zu/ diesen Verlust ziemlich wieder hereinbrachte/ die Länder Pezora und Papina/ einen Theil von Samojeden Vogulizia/ Ugroia/Grustina/Obdora/Condora/Calama/ und Premskow einnahm/ und also seine Gräntzen biß an das Eiß-Meer/Novam Zemlam und den grossen Fluß Obium erweiterte.

Er hatte zwey Gemahlinnen/ die eine Salomeam/ eines Reussischen Bojarn Tochter/ welche er aus 1500. ihres gleichen Mägdlein/ so er alle an einem Ort zusammen bringen lassen/ sich ausgelesen/ hernachmahls aber/ dieweil sie unfruchtbar/ in ein Kloster verstossen: Die andere Helenam/ ein gar unzüchtig und leichtferti-

fertiges Weib; von diesen Gemahlinen/ man weiß nicht eigentlich von welcher/ dann etliche Historien-Schreiber melden/ daß die Salomea im Kloster genesen sey/ hinterließ er einen Sohn Johannem Basilidem / welcher ihm in der Regierung nachfolgte.

Vor dem Basilio regierte sein Vatter Johannes/von dem Jahr Christi 1450. an/ biß auf das Jahr 1492. welcher sich sehr berühmt machte/ dann er vertrieb nicht allein seiner Gemahlin Bruder/Michaelem/Groß-Hertzog von Tweren/ und bemächtigte sich desselben Groß-Hertzogthums/ sondern nahm auch Groß-Nawgard ein/ welches vorhin seine eigne Herzogen hatte / und führte auf die dreyhundert Wägen voll Silber und Gold davon/ that denen teutschen Herren in Liefland grossen Abbruch / und breitete dadurch seinen Ruhm dergestalt aus / daß die übrige Reussische Fürsten/ entweder aus Furcht oder Hochachtung sich ihme freywillig untergaben. Nach welchen glücklichen Verrichtungen dann er den Titul eines Groß-Fürsten von Wolodomir / Moscau und Nawgard annahm/ und sich einen Herrn von gantz Reuß-

land

land zu nennen anfieng. Dieser Johannes ist der erste von denen Groß-Fürsten/ der sich mit Gewalt auszubreiten / und das Tartarische Joch durch Antrieb seiner Gemahlin Sophiä/ so eines Moscowitischen Fürsten Tochter war/ abzuwerffen/ sich unterwunden / dann es kunnte diese Dame nicht vertragen / daß ihr Herr von denen Tartarischen Gesandten stehen/ und diese vor sich sitzend sehen sollte/ und reitzte dannenhero denselben so lang an/ biß er denen Tartern den Gehorsam auffsagte ; nachdem sie vorhero die Vestung/ so die Tartern biß hieher in der Stadt Moscau gehabt / durch eine sonderbare List und viel Verehrungen / so sie des Tarter-Chams Gemahlin gethan/ auch unter dem Vorwand/ daß sie eine Kirche dorthin zu bauen gelobt / und den Tartern einen andern Platz einraumen wollte / denselben abgeschwätzt / und in solcher Gestalt auf ewig aus dieser Stadt verbannt. Er/ der Groß-Fürst Johannes / ob er schon selbsten kein Soldat/ war doch auch sonst so glücklich/ daß/ wo er seine Waffen hinkehrte/ er den Sieg davon trug. Inmassen er dann dem Alexander/ Groß-Herzogen in Litthauen/ der hernach König in Pohlen ward / und

sein

sein Johannis Tochter zur Gemahlin hat-te/nach einer grossen Schlacht/welche er/ Johannes gewonnen/die Vestungen Dra-gabasch/Torobretz/Biel/ Brensko/einen grossen Theil von dem Fürstenthum Se-verien/ samt vielen andern Herrschaff-ten/ so unter den Litthauischen biß dahin gestanden/abgedrungen/und also auf ein-mal wieder herbey gebracht/ was der Lit-thauische Groß-Herzog Witaldus vor-hin in vielen Jahren/ und mit unsäglicher Mühe von den Moscowitischen Landen erworben hatte.

Vor diesem Johanne regierte dessen Vatter Basilius der Blinde: Vor dem-selben sein Vatter Demetrius: Vor die-sem sein Vatter Johannes: Und vor dem-selben sein Bruder Simeon: Vor dem sein Vatter Johannes: Vor demselben sein Vatter Daniel und Groß-Vatter Alexander/ vor welchem sein Vatter Ja-roslaus/und vor dem sein Bruder Georgi-us/ dann immer die Vätter Demetrius/ Georgius/Wesewoldus II. Wolodimirus der erste Czar/und Wesewoldus I. dañ vor diesem sein Bruder Zaslaus/und dañ wie-der immer die Vätter Jaroslaus/Wolo-dimirus/ Suantoslaus/ Igor/ und Ru-

ric

ric/der Stamm-Vatter der Reussischen Groß-Fursten die Regierung gehabt. Weil aber diese Historien in keiner so guten Ordnung; als müssen wir nothwendig von fornen anfangen/ und was vor der Vereinigung des gantzen Reussenlandes vorgegangen/ in der Kürtze erzehlen.

So viel nun den Anfang der Moscowitischen Regierung betrifft/ so wissen die Reussen selbsten solchen nicht höher / als gegen das 840. Jahr nach Christi Geburt herzuholen/ und geben vor / daß dieses grosse Reich in viel kleine Herrschafften sey zerrissen gewesen. Dahero endlich auf Einrathen Gostomissels/eines vornehmen und verständigen Burgers in Nawgard/ das Volck schlüssig worden/ drey gewisse vornehme/und durch ihre Thaten allbereit hochberühmte Herren/so leibliche Brüder gewesen/ nemlich Rurick / Sinaum und Truwor/ von ihren benachbarten Völckern/den sogenannten Varegis (welches ein gewisses Wendisches/ und an die Ost-See dazumahl wohnendes Volck gewesen/) zu beruffen/ und ihnen der Bottmässigkeit über ihr Land aufzutragen. Diese drey Herren nun nahmen diese freywillige/ihnen gethane Unterwerffung an/theilten

ten das Land unter sich/und behielt Kurick vor sich das Land von Naugard; Sinaus die Gegend um den weissen See/ und Vielozera; und Truwor/ das Fürstenthum Pleskaw. Als aber die zwey letztere ohne Erben abgangen/ behielt Kurick das gantze Land allein/ und hinderließ einen noch jungen Sohn/ Namens Igor/ dem er einen von seinen Verwandten/ Olech mit Namen/ zum Vormund setzte; welcher aber/ so lang er lebte/ die Zügel nicht aus den Händen ließ/ sondern 33. Jahr dem Lande vorstunde/ auch dasselbe mit neu-erworbenen Landschafften/ theils erweiterte/ theils durch die Belägerung Constantinopel und andere grosse Kriegs-Thaten berühmt machte. Nach dieses Olechs Tod/ kam der rechte Erb Igor zur Regierung/ welcher eine gewisse Dame aus Pleskaw/ Olha mit Namen/ heyrathete/ und seines Vormunds Siege/ biß an Nicomedien und Heracleam/ (so 2. Städte in Bithynia/ jetzt dem Türcken zugehörig) fortsetzte. Als er aber einsmals in der Flucht sich zurück ziehen muste/ ward er von Malditio/ dem Fürsten der Drewslianer oder Pizinger erschlagen. Dieser Igor hinterließ nach sich einen noch gantz

un-

unmündigen Sohn Swatoslaum / welcher / weil er zur Regierung noch nicht geschickt war / nebst dem gantzen Land / unter seiner Mutter der Olha / Auffsicht und Regierung blieb. Diese Olha hat nicht allein ihres Manns Tod an den Drewlianern / gerochen / sondern auch am ersten die Christliche Religion in Reussen umb das Jahr Christi 941. eingeführt / auch selbsten die Tauf zu Constantinopel empfangen / und den Namen Helena angenommen / daher sie von den Moscowitern unter die Zahl der Heiligen gesetzt wird.

Ihr Sohn Swatoslaus aber herrschte nach seiner Mutter Tod etliche Jahr / theilte aber noch bey seinem Leben seinen Söhnen ein Theil von seinem Land ein / und eignete dem Jeropalcho Chiovian / dem Olega die Landschafft der Drewlianer / und dem Wolodimero / Nawgard zu. Er selbsten zog mit einer starcken Armee / noch mehrer Landschafften zu bezwingen / schlug den Griechischen Kayser Basilium und Constanditesum aufs Haupt / und zwang sie / daß sie ihm starcken Tribut anbieten musten. Wie sie ihn aber in Gold und Silber bezahlen wollten / schickte er solches zuruck / und behielt allein die ihm überſen-

sendeten Kleiden und Waffen/wodurch er sich so berühmt gemacht/ daß viel Griechis. Völcker/ weil sie sahen/ daß er mehr nach den Waffen und Ruhm / als nach Gold strebte/ sich freywillig ihme unterworffen. Er wurde aber endlich / als er aus Thracien / und von Constantinopel / welche Stadt die Belagerung mit grossem Tribut abgekaufft/ wieder zuruck ziehen wollte/von dem Fürsten der Pleczeniger/ hinterlistiger Weise erschlagen. Nach dessen Tod entstund unter den 3. Brüdern eine zimliche Uneinigkeit / dann Jeropalsen Swadalt/ seinen Brudern Olegam/ so/ daß dieser darüber in einer Belagerung um das Leben kam/welches/als es der dritte Bruder Walodimerus vernommen/und ein gleiches zu befürchten hatte/salvirte sich derselbe/in der Vareger Land/und raumte also seinen Lands-Theil von Nawgard dem Bruder Jeropalcho ein / kam aber bald darauf wieder zuruck / und bemächtigte sich mit Hülff der Vareger/ nicht allein der Stadt Nawgard wieder/sondern trieb endlich seinen Bruder/vermittelst der Verrätherey/ seines geheimen Raths/ in solche Enge/daß er sich auf Gnad und Ungnad ergeben/ und darüber sein Leben lassen muste.

Also kam die gantze Regierung wieder in eines Herrn Hand / welcher aber an statt des Christenthums/neue Abgötterey einführte. Doch öffnete ihme Gott endlich die Augen / daß er sich zuletzt zur Griechis. Religion (so ihm unter allen Secten am besten gefiel) erklärte/ der Griechis. Käysere Basilii und Constantini Schwester Annam heyrathete/und An. 987. sich mit den vornehmsten Unterthanen tauffen / und Basilium nennen ließ. Von der Zeit nun ist Moscau bey der Christl. Religion/ und der einmal angenommenen Griechis. Sect beständig geblieben / dahero dann auch Basilius/als deren neuer Einführer/vor einen Heiligen gezehlt/ und dessen Festtag von denen Reussen auf den 15. Jul. jährlich gefeyert wird.

Wie nun Basilius aus so vielen Weibern auch viel Söhne/ den er allen etwas vom Lande zugetheilt/hinterlassen/ so entstunden nach seinem Tod wiederum neue Händel / indem immer ein Bruder und Vetter den andern / und der Stärckere den Schwächern aufrieb / welches sich so lang herum zog/ biß daß endlich die gantze Monarchie wieder in die Hände des einigen Wolodimeri Monomachi/des obigen Ur-Enckel gerieth.

Nach

Nach dessen Todesfall/welcher sich An. 1111. zugetragen/ gieng es lang in Moscau bund überreck her/ indeme die Herrschafft stetigs unter vielen Brüdern zerrissen/und endlich unter das Tartaris. Joch/ welche nach ihrem Gutduncken die Fürsten ein-und absetzten/ gebracht/ auch sonsten durch stetig anhaltende einheimische Kriege/ das Land gantz ausgemergelt ward: Woraus dann nicht allein der Untergang und Verachtung dieser Nation/ sondern auch der Verlust gantzer Landschafften erfolgte/ inmassen dann die Pohlen unter währenden diesem Unwesen/um das Jahr Christi 1300. sich deß gantzen schwartzen Reuß-Lands samt der Ukraine/ und Podolien / und dessen Haupt-Stadt Kiow bemächtigten: So viel nun das Tartarische Joch betraf/so wollte zwar An. 1364. der Groß-Herzog Demetrius/welcher das mehreste Theil vom Land wieder allein zusammen gebracht / sich dessen entschütten/ und schlug den Tartarischen Fürsten Mamay/ in zweyen Schlachten dergestalt/ daß auf 13000. Schritt weit/das Feld mit todten Leichnamen bedeckt lag: Er hatte aber in der dritten Schlacht das Unglück/ daß er selbsten eine Niederlag von 240000.

der Seinigen leiden/ und noch darzu seine Residentz-Stadt von denen Tartern erobert sehen muste. Sein Sohn Basilius hatte das Glück/ daß er die Bulgarey/ so weit sie an die Wolga gräntzte/ den Tartern abnahm. Dieser hinterließ einen einigen Sohn nach sich/ gleiches Namens/ welchen er aber nicht liebte/ weil er von seiner Gemahlin/ dessen Mutter/ einige Untreu argwohnte/ und setzte derowegen nicht ihn/ sondern seinen Bruder Georgium zum Erben und Reichs-Nachfolger ein/ jenem allein das Fürstenthum Uglisiz verlassende. Und ob zwar Basilius/ mit Beyhülff der vornehmsten Bojarn/ von dem Tarter-Cham (deme die Moscau und ihre Groß-Herren noch zinsbar waren) vor den rechten Erben erkannt/ und mit Ausschliessung des Georgii/ in die Regierung eingesetzt ward/ so kunnte ihn doch dieses nicht schützen/ daß er nicht bald darauf von ersagtem seinen Vetter Georgio vertrieben/ und in sein Fürstenthum Uglisiz sich zu retiriren gezwungen ward.

Daselbsten erwartete er des Georgii Tod/ welcher nunmehr die Herrschafft allein behauptete/ ward auch von ihm im Testament wiederum vor den letzten Reichs-

Erben

Erben erklärt und eingesetzt/ jenes Söhne aber/ Andreas und Demetrius/ welche das Moscowitische Groß-Fürstenthum all schon vor ihr vätterliches Erbe hielten/ glaubten/ daß ihnen durch dieses Testament grosses Unrecht wiederfahren/ und giengen dem Basilio mit Kriegs-Macht entgegen belagerten die Stadt Moscau/ u. bemächtigten sich endlich durch Kriegs-List der Person deß Basilii selbsten/ welcher sich in dem Kloster St. Servii dazumal befunden/ dem sie hierauf nach dadamaligen Gebrauch der Griechischen Nation die Augen ausgestochen/ und mit seiner Gemahlin wieder zuruck nach Uglisky geschickt. Doch konnten sie dieser Gewaltthätig angemasten Regierung sich nicht lang erfreuen/ sondern musten/ weil sie sahen/ daß die Vornehmsten des Reichs dem blinden Basilio anhiengen/ demselben endlich dem Platz lassen/ und Demetrius/ der die Sache bishero am meinsten getrieben/ nach Nawgard entfliehen.

Solcher Gestalt kam der blinde Basilius wiederum zum Groß-Fürstenthum/ deme er auch etliche Jahre in Ruhe vorstund/ biß endlich wie oben erwehnet/

unter seinem Sohn Johanne gantz Reuß-land zusammen/und in den jetzigen Stand kam.

## Das XI. Capitel.

DAmit wir nun auch in etwas wieder auf diese letzte Zeiten kommen/so wollen wir hiemit anfügen die letzte Proposition/ so von dem Moscowitischen Extraordinair-Envoy/ Herr Wasilii Timophorwiz gantz neulich im Haag bey seiner Gesandtschafft gethan worden/ daraus man schier die gantze jetzige Beschaffenheit dieses Groß-Fürstenthums ersehen kan; und hat dieselbe also gelautet:

Die Durchläuchtigste Großmächtigste/ grosse Herren und Czaaren/ Jvan Alexowiz/und Peter Alexowiz von Gottes Gnaden / vom gantzen groß und klein und weiß Rußland/Selbst-Erhalter/zu Moscau/ Kiow / Uladimerof / Novagorod; Czaaren zu Casan/Astracan und Siberien; Herren zu Pleskow; Groß-Fürsten zu Smolensko/ Twer/ Jugoria/ Permien/ Weatken/ Bulgarien/ und anderwärts mehr; Herren und

Groß-

Groß-Fürsten zu Novogorod deß niedern Landes; zu Tscernigow/ Resan/ Polotsko/ Jaroslaf/ Bieloserien/ Udorien/ Obdorien/ Kondinien/ und der gantzen Nord-Seiten Gebietere; Herren deß Jeverschen Landes/ der Kartalinischen und Grusinschen/ Czaaren deß Cabardinischen Landes; der Cyrkassen und Gorischen Fürste/ und viel mehr anderer Oestlicher/ Westlicher und Nordischer Landen Vätter- und Groß-Vätterliche und erbliche Herren und Herrschere.

Denen Hochmögenden Herren Staaten/ Generalen der löblichen souverainen vereinigten Niederlande.

ES sind ohngefehr drey Jahr verstrichen/ daß an meine Allergnädigste Herren/ Ihre Czaarische Majestäten/ derselben vielgeliebter Herr Bruder/ Leopoldus/ Römische Kayserliche Majest. abgesandt hat/ seiner Kayserl. Maj grosse Gesandten/ welche grosse Herren Gesandten selbiger Zeit von Ihr. Czaarischen Majestäten/ meinen Allergnädigsten Herrn/ mit aller Freundschafft und Respect seynd empfangen worden/ und mit Ihrer Czaa-

rischen Majestäten nächsten Bojarn und Räthen/ über denen ihre Gesandschafft betreffenden Sachen gesprochen/ worinnen sie auch ersucht haben/ daß Ihre Czaarische Majestäten meine Allergnädigste Herrn zu grossem Vergnügen und Besten der gantzen Christenheit belieben möchten/ mit Ihrer Römischen Kayserl. Majestät/ und mit Ihrer Königlichen Majestät von Pohlen/ sich sämtlich wider den allgemeinen Feind der gantzen Christenheit/ nnd deß Creutzes Christi/ vermaledeyten Beleidiger Mahometischen Glaubens/ den grossen Sultan/ von Türckey/ wie auch zugleich den Crimischen Cham/ zu vereinigen/ und Ihr gesamte Monarchal-Hülffe dahin zu verleihen/ und anzuwenden. Wobey zu der Zeit vorbenannte Herrn Gesandten/ mit Ihrer Czaarischen Majestäten/ meiner Allergnädigsten Herrn nächsten Bojarn/ in der Güte sich vereiniget/ und versprochen/ zu diesen Vornehmen bereit und fertig zu seyn: jedoch mit diesem Bedinge/ daß zuvor Ihre Czarische Majestäten/ meine allergnädigste Herrn/ mit Ihrer Königlichen Majestät von Pohlen/ den von Alters und je hero zwischen denen-

selben

selben gewesenen Frieden und Einigkeit ferner erneuern/ und aufs Zukünfftige ewig und zu aller Zeit beständig und fest setzen möchten; indeme ohne sothanen Anfang obgenannte Alliantz keinen guten Beystand oder Effect würde haben können. Zu solchem Ende dann/ Seine Römische Kayserliche Majestät ihre Mediation zu verschiedenen malen hierzu angebotten. Es hat auch in verwichenen sechszehen hundert sechs und achtzigsten Jahr nach der Geburt JESU Christi/ oder dem Russischen Stylo siebenzehen tausend ein hundert vier und neuntzig Ihre Königliche Majestäten/ als seine grosse und gevollmächtigte Gesandten abgeschicket/ Herrn Christoph Grimoltiskogo/ Gouverneur von Posnan/ und den Herrn Marchiaen Obliensкogo/ Cantzler von Lithauen/ mit bey sich habender Suite/ welche zu Vollführung dieser Gesandtschafften/ so wohl von Ihrer Königlichen Majestät/ mit Consens aller Pohlnisch- und Lithauischen Herrn Senatorn/ als denen geist und weltlichen Herrn/ mit gehöriger Vollmacht versehen gewesen/ und mit Ihrer Czarischen Majestäten meiner Allergnädigsten Herrn nächsten Bojarn

und Räthen / verschiedene Conferentzen gehalten ; auch nach vielen beschwehrlichen Uberlegungen sich dahin beederseits verglichen und vereiniget / dero Monarchale Alliantz zu befestigen / und vest zu stellen / damit also diese mutuelle Alliantz unter GOTTES gnädigen Seegen zu gutem Ende möchte gebracht werden / zu Wohlstand und Ruhe der gemeinen Christenheit / sowohl / als zu Ihrer Czaarischen Majestäten meiner allergnädigsten Herrn Vergnügen / und beweist Dero monarchale Liebe zu der gantzen Christenheit / und zu Trost aller derer / die in ihrer Unterdruckung und Verwüstung unaufhörlich gen Himmel seufftzen und schreyen. Zu welchen diesen dreyen vereinigten Machten / gantz Europa ihre Zuflucht hat / damit die vermaledeyten Länder der Unglaubigen und Hochmüthigen vertilget und ausgerottet / dieselbe auch erniedriget / und ihre Macht vernichtet und zerbrochen werden möge. Die Göttliche Hülffe dißfalls umb Beystand anruffend ; mit welcher erfreulichen Zeitung die sehr betrübte / und unter anderer schwehren Last seufftzende Christen / von unzehlichen Ländern und Plätzen / als in

Serr

Servien/ Bulgarien/ Moldavien/ Bosnien/ und viel andern/ deren schön und ungemeine fruchtbare Länder und Plätze ruiniret und verdorben seyn/ von Hertzen seufftzen und wünschen: Und sind Ihre Czaarische Majestäten mit hertz-und inniglicher Bewegung geneigt/ deßhalber Hülffe/ zu Erlösung so vieler betrübter Herzen/ anzuwenden/ als derselben Seufftzen und Weinen den Himmel durchbrechen/ und um Hülffe anruffen: Und wünschen Ihre Czaarische Majestäten/ aus um so viel mehr habender hertzlicher Begierde/ die Türckische Macht auf einmal herunter zu bringen/ auszurotten und zu vernichten; damit an statt des unreinen Türckischen Aberglaubens/ die wahre Christliche Kirche allda möchte gestifftet werden. Wie dann zu Erlang-und Bewerckstelligung sothanen GOTT-wohlgefälligen/ und der gantzen Christenheit heilsamen Fürnehmens/ Ihre Czaarische Majestäten Herren Brüder/ als Ihro Römische Kayserliche Majestät/ Ihre Königliche Majestät von Franckreich/ wie auch Ihre Chur-Fürstliche Durchläucht von Brandenburg/ nebst der Republic Venedig sämtlich sehr begierige/

 und

und verlangende Briefe geschrieben / welche alle obgenannte Pohlnische Herrn Gesandten denen Herrn Bojarn / und diese Ihren Czarischen Majestäten für deroselben Throne vorgezeiget. Und hat der Göttlichen Dreyeinigkeit es also gefallen / zu verfügen und zu dirigiren / daß meine Allergnädigste Herrn Ihre Czarische Majestät in GOttes Nahmen hierin in Güte bewilliget und haben auch ihre Czarische Majestäten in allen vorigen Zeiten Gelegenheit gesuchet / die gantze Christenheit mit einander zu vereinigen / damit durch diese gute Vereinigung die Feinde der Christenheit destomehr mögen unterdrucket werden. Und haben Ihre Czaarische Majestäten auf die allgemeinen Klagen der Christenheit sich in die Hände GOttes übergeben / damit sein allerheiligster Nahme damit verherrlichet / und die Christenheit von dem allgemeinen Feinde nicht mehr unterdrucket werden möchte; und hat der Göttliche Beystand meine allergnädigste Herrn / Ihre Czarische Majestäten mit dero gutem Wunsch auch nicht verlassen; sondern die Sachen dahin beliebet zu richten / daß Ihre Czarische Majestäten / mit Ihrer Königlichen

Majestät von Pohlen grossen und gevollmächtigten Gesandten / nach vielen beschwehrlichen Unterhandlungen / sich mit einander verbunden haben / den unter diesen beyden grossen Herren gemachten ewigen Frieden und Heil. Ruhestand zu befestigen / und wider den allgemeinen Feind / den Türckischen Sultan / und den Crimischen Cham sich zusammen zu alliiren / und zu vereinigen / zu welcher Vereinigung mit Göttlicher Hülffe / meine allergnädigste grosse Herren / Ihre Czarische Majestät und Ihre Königliche Majestät von Pohlen sich reciprocè eidlich verbunden / auch nun dazu unter Gottes gnädigen Seegen ohne einige Veränderung zu gelangen / und zu Vollstreckung alles obgemeldter massen / geschlossenen / meine allergnädigsten Herren / Ihre Czarische Majestät wider den allgemeinen Feind / den Türckischen Sultan / ihre grosse Monarchal unzählbare mächtige Armaden auszusenden beliebet haben; um dieselbe in ihrem eigenem Nest heimzusuchen / und den Crimischen Cham in seinen Plätzen auszurotten / zu ruiniren und zu vertilgen; mit welcher grossen Macht Ihre Czarische Majestät ausgesandt-

sandte näheste Bojarn/ Czaarische Hof-Gouverneur/ der Knees Vassily Vassiliwiz Galiczen/ Ihrer Czaarischen Majestät Groß-Siegel-Bewahrer/ und Erbsaß zu Novogorod/ in Gesellschafft seiner benachbarten Bojarn und Gouverneurs/ deren jeder sein besonders Regiment commandiret/ und in vier Armaden vertheilet seyn/ vielleicht allschon eine blutige Schlacht mögen gehabt haben/ von deren Ausschlag wir mit GOttes Hülffe einen guten Succeß hoffen/ aufdaß der allgemeine Feind herunter gebracht und vernichtet werden möge. Zu welchem End Ihre Czaarische Majestät aus Liebe zu Euch/ Hochmögende Herren Staaten/ mich ihren Envoy abzusenden/ beliebet haben/ um Euer Hochmögende bekannt zu machen/ und schrifftlich deren Einhalt hievon sowohl/ als die ferner mir anbefohlne Sachen/ zu anderer Euer Hochmögenden beliebiger und wohlgelegener Zeit einzureichen.

Das

## Das XII. Capitel.

WEil wir oben von der Religion der Moscowiter nur etwas Weniges gedacht/ so wollen wir hiermit/ um dieselbe etwas mehrers zu erkennen zu geben / einen kurtzen Extract anfügen/von einer bey der letzten Moscowitischen Gesandtschaft in Pohlen gehaltenen Conferentz/ wegen Vereinigung der Catholischen und Griechischen Religion / die man zu dem Ende veranlasset/ damit die Catholische Religion in der Moscau nicht mehr so verhaßt seyn möchte. Als man nun Pohlnischer Seite mit dem angefangen: Es werde ja so schwehr nicht seyn/den Pabst zu Rom vor das Haupt der Kirchen zu erkennen / weil allbereit viel Glieder der Griechischen Kirchen sich hierzu bequemet/ und darinnen die Warheit erkannt. Ward von Seiten der Reussen geantwortet: Es sey der Czaar der einzige Monarch unter den Christen/ welcher die Warheit der Griechischen Religion in seinem Lande behaubte/ und weil derselbe versichert sey/ daß die Griechische Kirche eher gepflantzt gewesen / als die Lateinische / und zwar von allen Aposteln; auch die ersten Con-

cilien alle in derselben Kirchen gehalten worden/ und der Pabst zu Rom den Titul eines allgemeinen Bischoffs gar spät bekommen: so könne er nicht anders als die Ehre des Vorzugs seiner Religion beybehalten; und lasse sich nicht irren/ was einige Glieder derselben Kirchen aus blossem Privat-Interesse gethan. Zumalen so viel Irrthümer bey der Lateinischen Kirchen im Schwange giengen.

Man würde gewiß/ sagte man Pohlnischer Seiten darauf/ auf den Artickel vom Heil. Geiste zielen; weil man in der Occidentalischen Kirche behaupte/ daß dieser vom Vatter und Sohn ausgehe: welches die Orientalischen widersprechen wollten. Allein diß sey ja keine Ursach einander zu verketzern/ weil doch das Bekänntnus von der Heil. Dreyfaltigkeit beyderseits ungekränckt bleibe.

Reussischer Seits ward geantwortet: man bleibe dabey/ daß der H. Geist vom Vatter durch den Sohn ausgehe/ welches der Heil. Schrifft/ und den alten Lehrern gemässer; und könne nicht laugnen/ daß man dieses nicht mit unter die Irrthümer der Lateiner rechne: allein dieses sey bey weitem nicht alles.

Pohlnischer Seits: Ob man denn die Ceremonien der Tauffe vielleicht so hoch ausrechne; welche ja bey rechten Christen billich keinen Unterschied machen sollten?

Reussische: Ja freylich sey das Besprengen keine Tauffe: denn das Wesen der Tauffe/bestehet im Untertauchen. Dieses bringe die Natur des Wortes in allen Sprachen mit: diß sey auch die Einsetzung der Tauffe Joannis/ Christi und der Heil. Apostel: diß sey die Gewonheit der Hebräer gewesen. Diß halte auch in sich/das Geheimnus der Heil. Schrifft/ daß wir durch die Tauffe mit Christo in den Tod begraben worden; daß der alte Mensch dadurch ersäuffet und ertödtet werde / und die Tauff ein Bad sey. Da hingegen ein besprengter Christ/ so viel als kein Christ sey. Und ob man gleich endlich so weit gewichen/ daß man einige zur Griechischen Religion Getrettene / nicht wieder getaufft / wie es doch von rechtswegen seyn sollte/ daß ein rechter Christ ein vor allemal müsse untergetaucht seyn: so könne es doch nimmermehr geschehen/ daß die Griechische Kirche an statt der Untertauchung die Besprengung annehmen sollte. Es gebe aber auch grobe Fehler bey dem Heil. Abendmahl.

Pohlnische: Man meyne vielleicht das ungesäuerte Brod/welches doch ein gantz nothwendig Stück sey des Heil. Abendmahls; weil die Einsetzung des HErrn zur Oster-Zeit geschehen/da man bey den Juden kein gesäuert Brod essen dörffen: Wie auch in dem ungesäuerten Brod das Geheimnus des ungefälschten Lebens / nach den Worten der Apostel stecke.

Moscowitische: Der HErr habe nicht geboten/ ungesäuert Brod zu nehmen: Auch das Abendmahl eingesetzt/ nach Essung des Jüdischen Osterlamms: So rede auch der Apostel/wann er vom ungesäuerten Brod/ rede nicht vom Abendmahl.

Pohlnische: So müsse man denn den Gebrauch vom Wein übel deuten.

Reussische: Freylich sey der Wein ein wesentlich Stück des H. Abendmahls/und könne ohne Zerstümmlung nicht ausgelassen werden. Der gehör auch zu den dreyen Zeugen auf Erden/sowol/als das Wasser/ welches sie deßwegen/ wie zu Christi und der Apostel Zeiten geschehen/ unter den Wein mischeten. Und wer also weder die rechte Tauffe/noch das rechte Abendmahl empfange/wie die Lateinische Christen/der sey ja kein rechter Christ. Sonderlich bey so grosser Abgötterey.

Pohl-

Pohlnische: Man wolle damit vielleicht auf die geschnitzte und gehauene Bilder zielen: Allein brauchten sie doch auch Bilder.

Reussische: Geschnitzte Bilder zu brauchen / habe GOTT ausdrücklich in den zehen Worten verboten / und weil gar zu grosse Verehrung derselben darzu komme / so könne man den Mißbrauch der Abgötterey nicht entschuldigen. Sie brauchten ihre gemahlte Bilder nur zum Gedächtnus; und komme der Mißbrauch des gemeinen Volcks nicht von der Kirchen her.

Pohlnische: Sonst würde auch wohl nicht gar viel Unterschieds mehr seyn zwischen ihnen: Es wäre dann wegen des Feg-Feuers; welches ja auch keine Materie geben könnte / die alten Mißhelligkeiten fortzustellen.

Reussische: Es sey nicht ohne / daß dieses grosse Gelegenheit gebe / das Volck von einem guten Leben abzuhalten / weil ein jeder nur nach Mitteln trachte / um der Geistlichkeit so viel geben zu können / daß sie ihm aus solcher Quaal hülffen. Allein wären auch sonst viel Stücke bey den Lateinern / welche der Griechischen Kirche

und ihnen den Russen gar nicht anständig wären: Nemlich man halte die Gottes-Häuser gar zu unheilig/ und lasse nicht allein Hunde und allerley unreine Leute hinein; sondern es werde offtmals in denselben allerley weltliches und üppiges/ auch gar unkeusches Wesen getrieben. Auch habe man Bäncke und Stühle darinnen/ und setze sich nieder nach Gefallen; da doch solcher Ort gantz heilig solle gehalten/ und in demselben GOtt im Stehen/ Knien/ oder Liegen angebetet werden. Auch halte man darinnen allerhand Musicalische Spielwerck/ welches doch zu der Anruffung GOttes nicht gehöre; auch weil es weder Geist noch Leben habe/ GOtt nicht loben könne: ja vielmehr die Gedancken zertheile/ die Andacht verhindere/ und den Gottesdienst stöhre: wie es denn bey den ersten Christen nicht gebräuchlich gewesen/ und in den Dienst deß Neuen Testaments nicht gehöre. So entheilige man auch die Gotteshäusser mit seltzamen Predigten/ welches man vor GOttes Wort ausgäbe/ da es doch nur ein zusammen geklaubtes Wesen sey/ und mancher etwas aus Passion daher sage/ was ihm einfalle/ darneben Zänckerey auf

die Bahn bringe/ den gemeinen Mann irr mache/ zu allerley Neuigkeit Anlaß gebe / und dem Zuhörer offt mehr Verdruß und Schaden/ als Belieben und Nutz bringe. Und wenn auch gleich die Worte noch so wohl gesetzt wären/ und lieblich ausgesprochen würden/ so wär es doch alles nur etwas aus der Kunst ersonnenes/ aus dem Heydenthum herrühriges/ einer Comödie nichts ungleiches/ und an sich selbst ein gantz unnützes Wesen: sintemal zu Erlernung guter Sitten/ und Christlicher Tugenden/ die Heil. Schrifft sonderlich Neues Testaments/ wenn sie in der Kirchen abgelesen werde/ gantz genug sey/ auch durch solche Ablesung die Christen einander von Anbegin erbauet/ und dadurch voll Heil. Geistes geworden; welches auch noch heutiges Tages geschehen könne. Und wollte man ja einige Auslegung der Heil. Schrifft verlangen; so thäte man besser/ man lese in der Kirchen nach ihrer Art/ die Predigten der heiligen Vätter/ als daß man einen jeden Unerfahrnen und Ungeistlichen Menschen erlaube/ sein eigen Geplauder vorzubringen. Andere schwehre Dinge wären dem gemeinen Mann nicht nöthig zu wissen/

sen / und wer es wissen wollte / könnte sich deßwegen absonderlich unterrichten lassen: Wann man nur zum guten Leben gebracht würde / so sey es genug. Dahero gefalle ihnen auch gar nicht / daß man in den Occidentalischen Schulen lehre disputiren / welches viel Zanck und Neuigkeit gebähre; die Ubung des gottseeligen Lebens verhindere; die Gemüther hoffärtig mache / und das rechte einfältige Christenthum gantz aufhebe. Daß die Priester unverehligt seyn müsten / sey ihnen auch gar nicht anständig; weil sie das Gelübd der Keuschheit doch nicht hielten / sich also in Brechung desselben / nicht allein gröblich versündigten / sondern auch die Kirchen und Altäre entweyheten / und der Gemein durchgehends groß Aergernus geben / und bey denselben nur zum Gespött würden. Sollte es nun seyn können / daß sie sich in die Gewonheiten der Griechischen Kirche schicken / und dieselben annehmen wolle / so seye gewiß eine Vereinigung beyder Religionen zu hoffen: Wo nicht / so werde man zwar nach aller Möglichkeit trachten / die alte Feindschaft aufzuheben; auch den Catholischen die Ubung ihres Gottesdienstes zuwege zu bringen / und die

Wie-

Wiedertauffung nicht länger zu beharren: Aber zur Lateinischen Kirche überzutretten / seye von ihnen nicht zu verlangen. Womit sich dann dieselbe Conferentz geendet.

Wiewol man hieraus schliessen könnte/ als ob die Reussen die allerbesten Christen wären/ so weiset doch ihr Leben / sowohl wie es insgemein bey den Weltlichen/ als auch unter den Geistlichen getrieben wird/ gantz das Gegentheil; und soll solches hinkünfftig/ neben andern mehrern Ausführungen/ dem günstigen Leser mit mehrem vorgestellet werden. Vor diesesmal wird mit Wenigem nur dieses angehencket / daß / so viel der Moscowiter ihr Christenthum anbetrifft / sie in demselben sehr unwissend / einfältig / und abergläubisch sind. Dann wiewohl sie keine geschnitzte Bilder gebrauchen / sondern nur gemahlte/ so haben sie doch deren eine grosse Menge/und gibt es in der Stadt Moscau einen eignen Marck und Kram-Läden/ allwo sie solche Bilder ums Geld vertauschen/ wie sie es nennen: Weil sichs nicht wohl schicken wollte / die Heiligen zu verkauffen. Und solcher Bilder haben sie nicht nur in ihren Kirchen eine gewaltige

Anzahl an den Wänden hangen/ so entweder Christum oder Mariam/ oder ihren Patron Nicolaum bedeuten sollen; sondern es hat auch ein jeglicher in seinem Hause/ Stuben und Kammern solche gemahlte Stücke/ damit sie im Beten die Augen stets darauf halten können: Und zünden sie/ wenn sie beten wollen/ ein oder zwey Wachs-Liechter an/ und kleben sie vor das Bild. Auch hat in der Kirchen ein jeder seinen Heiligen/ den sie offtmals aufs köstlichste mit Perlen und Edelgesteinen schmücken.

Wenn einer zu dem andern ins Haus kommt/ tritt er hinein als ein Stummer/ und siehet sich nach einem Bilde um; und wenn er solches nicht bald ansichtig wird/ so fraget er: Ist nicht ein Gott da? und wenn mans ihm zeiget/ neiget er sich gegen demselben dreymal/ darauf grüsset er die Leute erst/ und verrichtet seine Sachen. Wenn auch die gemeinen Leute ihre Kinder zur Gottesfurcht gewehnen wollen/ stellen sie dieselbe vor ihre Bilder/ daß sie sich vor dieselben in tieffer Demuth neigen und sprechen müssen: HErr erbarm dich mein. Da denn die Jugend nicht anders meynet/ als ob die Bilder Götter wären.

# Wasser-weihung der Russen.

wären. Wenn auch ihre Bilder alt werden/ werffen sie dieselben nicht weg / oder verbrennen sie/ sondern legen sie entweder auf flüssend Wasser / oder vergraben sie auf den Kirchhof / oder in einen Baum-Garten.

So sind sie anch sehr abergläubig mit dem Creutz-machen / indem sie mit den ersten drey Fingern der rechten Hand erstlich die Stirn/ hernach die Brust berühren/ und dann von der rechten Seiten zur Lincken fahren/und allezeit dabey sprechen/ so viel als: HErr erbarm dich mein: welches sie bey allem ihrem Beginnen/ so wohl in weltlichen als geistlichen Sachen thun/ so/ daß sie ohne dasselbe weder essen noch trincken/noch sonsten zu etwas Hand anlegen/ob sie gleich weiter keine Andacht dabey haben.

Eben so abergläubisch sind sie auch mit ihren Kirchen/Kirch-Höfen und Glocken/ welche sie bey dem Gotts-Dienst so nothwendig halten/daß sie vermeynen/derselbe sey ohne das Läuten/gantz unvollkommen.

Nicht geringern Aberglauben bezeugen sie bey dem Wasserweyhen: Da gehen sie in folgender Procession zu dem Fluß. Erstlich gehen zween Männer/ tra-

tragen auf langen Stangen/ der eine ein Creutz/ auf dessen vier Ecken die Evangelisten gemahlet; der ander ein gemahlt Bild mit einem weissen seidenen Tüchlein behangen. Hinter diesem gehet der Priester in seinem Meß-Gewand/ trägt in beyden Händen ein höltzernes Creutz einer Spannen lang/ und singt mit einem Knaben/ welcher hinter ihm das Buch trägt/ dem folgen auf den Dörffern alle Bauren mit Weib und Kindern/ und tragen die Alten jeglicher ein brennend Wachslichtlein: Und hintennach gehet der Meßner/ und trägt eine Kertze/ von mehr/ als zehen zusammengedreheten Wachs-Liechtlein/ brennend. Wann der Priester am Ufer eine gute halbe Stunde gesungen und gelesen/ nimmt er die zusammengedrehete Wachs-Kertze/ und stößt sie ins Wasser/ da löschen die andern alle ihre Liechtlein auch aus. Dann taucht der Priester das Creutz dreymal ins Wasser/ und läßt es in einem Becken abtriessen. Dieses wird für das heiligste Wasser gehalten. Wann solches geschehen/ nehmen die Weiber ihre Kinder klein und groß mit/ und ohne Hembder/ und tauchen sie auch dreymal unter/ und springen auch etliche Erwach-

sene selbst hinein. Endlich führen sie auch die Pferde in solch heilig und gesundmachendes Wasser zur Träncke. Nach diesem allem gehen sie wieder in die Kirche/ daß sie den Seegen empfangen: In derselben hört man ein solch Getümmel und Geruff von Jungen und Alten/ gleichwie in den gemeinen Badstuben oder Wirths-Häusern.

Ihre Geistlichen und Priester/ welche aber mehrentheils nicht gar viel verstehen/ halten sie zwar zimlich in Ehren/ aber nur um des geweyhten Häuptleins willen/ das sie tragen/ dahero einer/ der einen solchen Popen schlägt/ und ihn auf das Mützlein trifft/ oder macht/ daß es ihm auf die Erde fället/ in grosse Straff kommt. Weil aber diese Geistlichen gemeiniglich versoffener und unnützer sind/ als andere Leute/ so bekommen sie eben sowol offt zimlich Schläge; nur muß man ihnen das Mützlein zuvor abnehmen/ und wann man ihnen Stösse genug gegeben/ ist man verbunden/ ihnen solches fein sauber wieder aufzusetzen. Auch bestehet das gantze Examen eines solchen Priesters/ in anders nichts/ als ob er wol lesen/ schreiben/ und gut singen könne; alsdann wird er eingeweyhet.

So

So sind auch ihre Münche meistens schlechte einfältige Leute: wiewol es Klöster in der Menge giebet / so wohl vor männliches als weibliches Geschlecht / und offt in manchen über hundert solche Ordens Personen ihr Auskommen haben Und ob gleich ihre Regeln ziemlich strenge sind / und mehrentheils nach des Basilii / und nur etliche wenig nach des Antonii Einsetzung sich richten / dadurch sie verbunden sind / sehr lange und wohl sechsstündiges Gebet und Andachten zu verrichten / auch nie kein Fleisch / und meistens gesaltzne Fische / bey schlechtem Getrancke zu geniessen; so wird solcher Stand doch von vielen erwählet / weil selbiges Volck ohn diß gern müssig geht / auch eines rauhen Lebens / und vielen stinckenden Fisch-Essens vorhin gewohnt ist; und über diß ein solcher Tropff weiter nichts von der H. Schrifft / oder von deren Auslegern wissen / ja kaum den Grund deß Christlichen Glaubens verstehen darff / und wenn er nur sein Amt lesen und singen kan / gleichwol schon ein Pater ist. Daher auch mancher / der ein böses Weib / und manche / die einen bösen Mann hat / sich in diß Kloster-Leben mit vorsetzlicher

P. 192. Kinder-Tauff der Russen.

cher Ehescheidung begiebet / zumalen da vermög ergangenen Lands-Mandaten / man den Klöstern keine grosse Mittel und alles nur in parem Gelde zubringen darff.

Bey ihrer Tauff gienge schon hin / daß sie die Kinder gantz ins Wasser / in einem in der Kirchen hierzu bereiteten Zuber dreymal eintauchen; demselben ein wenig Saltz in den Mund stecken / und es an der Stirn / Brust / Händen und auf dem Rücken Creutzweise mit einem consecrirten Oel salben / ihm ein rein weisses Hembdlein anlegen: auch nur in der dritten Person sagen: dieser wird getaufft im Namen GOttes / 2c. darneben den Exorcismum und zwar heraussen vor der Kirche gebrauchen; auch die Tauff-Paten ermahnen / einander nicht zu heurathen. Desgleichen / daß sie die Erwachsenen / wenn jemand zu der Moscowitischen Religion tretten will / nach einer sechs-Wochigen Unterrichtung an einen Bach führen / und daselbst wie die Kinder dreymal untertauchen / und wenn solches im Winter geschiehet / deßwegen ein Loch ins Eiß hauen. Sie haben aber dabey diesen Aberglauben / daß man den Getaufften

ein kleines Creutz etwan eines Zolls lang an Hals hänget/ welches er hernach die Zeit seines Lebens tragen muß/ dabey sie ihm ein gewisses Bildlein von demjenigen Heiligen/ der ihm zum Patron zugeeignet wird zustellen.

Bey der Beicht müssen sie mitten in der Kirchen stehen/ und die Augen starr gegen ein gewisses Bild halten/ und da alle begangene Sünden erzehlen. Zu dem Abendmahl müssen der Priester Wittwen das Brod backen/ und lassen sie auch die Kinder dasselbe geniessen/ an deren Statt die Mütter/ die bey ihnen gewöhnliche strenge acht-tägige Fasten verrichten. Das Brod/ lassen sie im Wein zerweichen/ und theilen es mit einem Löffel aus.

Bey den Heurathen darff der Bräutigam seine Braut nicht zu sehen bekommen/ weil die Mägdlein in diesem Land gar eng eingeschlossen gehalten werden; und trachtet mehrentheils der Vatter/ daß er seiner Tochter einen Mann bekomme/ dahero das erste ist/ daß man wegen des Heurath Guts Richtigkeit macht. Wenn nun die Hochzeit werden soll/ so schickt der Bräutigam den Tag zuvor der Braut neue Kleider/ eine Mütze und ein paar

Stie-

Stieffeln: Item ein Kästlein/ darinnen Schmincke/ ein Kamm und Spiegel. Denn andern Tag/ wenn die Hochzeit angehen soll/ kommt der Geistliche mit einem silbern Creutzlein/ begleitet von zween Knaben/ so brennende Wachs-Kertzen tragen. Der Pope oder Priester seegnet mit dem Creutz erstlich die Knaben und hernach die Gäste. Darauf wird Braut und Bräutigam zu Tische gesetzet/ und zwischen ihnen rother Taffet gehalten/ daß keines das ander ansehen kan. Dann kommt die Hochzeit-Schaffnerin auf der Braut Seiten/ kämmet der Braut die Haare/ und flicht sie in zween Zöpffe/ und setzt ihr den Aufputz auf. Darauf wird auch der Bräutigam gekämmet/ und folglich muß die Braut ihren Backen an des Bräutigams Backe halten/ und sie sich also beyde in einem Spiegel besehen und einander freundlich anlachen. Unterdessen gehen die Schaffnerinnen und bestreuen die Leute mit Hopffen. Hierauf machen sie sich zur Kirchen/ da läst ihm der Pope zu erst opffern; dann werden der Braut und dem Bräutigam grosse Bilder auf ihre Köpffe gehalten/ und sie damit eingeseegnet. Hernach nimmt der

Pope deß Bräutigams rechte/ und der Braut lincke Hand in seine beyde Hände/ fragt sie dreymal: ob sie einander haben und sich wol miteinander begehen wollen? Wann sie das Jawort gegeben/ führet er sie also in einem Kreiß herum und singet den 128. Psalm/ welchen sie gleichsam tantzend ihm Stückweise nachsingen. Darauf setzt er ihnen Kräntze auf das Haupt/ oder wenn es Wittwer/ auf die Schultern/ und spricht: Wachset und mehret euch; und giebt sie zusammen mit den Worten: Was GOtt zusammen füget/ rc. Unterdessen zünden alle Hochzeit-Gäste kleine Wachsliechter an/ und trincket der Pope den Brautleuten einen rothen Wein zu/ und muß jedes dreymal Bescheid thun. Dann wirfft der Bräutigam das Glas zur Erden/ und tritt es mit der Braut in Stücken/ mit dem Wunsch/ daß also müssen zertretten werden/ die/ so Feindschafft zwischen ihnen anrichten wollen. Darauf streuen die Weiber Lein- und Hanff-Saat auf sie/ und wünschen ihnen Glück. Das Braut-Bette wird bereitet auf 40. zusammen geschlichten Rocken-Garben/ um welches herum etliche Tonnen voller Waitzen/

Begräbnus-art der Russen.

Gersten oder Habern gesetzet werden/welches bedeuten soll/ daß sie in ihrem Ehestande überflüssige Nahrung und Lebens-Mittel haben werden.

Und wie sie nun in ihrem Leben voller Aberglaubens sind/so fehlets auch an dergleichen bey ihrem Tod nicht/ und meynen sie gewiß seelig zu werden/wenn sie nur ein Zeugnus überkommen/ daß sie als rechte Griechische Christen gelebet/ ihre Sünden gebeichtet/ die Loßsprechung und das Heil. Abendmahl empfangen; GOTT und seine Heiligen geehret/ auch gefastet und gebetet/ wie sichs gebühret. Welchel Zeugnus ihnen schrifftlich mit in das Grab gegeben wird/ um solches dem heiligen Petro und andern Heiligen zu zeigen/ damit sie unverhindert zur Thüre des Himmels eingelassen werden mögen. Vor dem Grab aber/ wird das Bild/ das er im Leben vornemlich verehret/ über ihn gehalten/ von den Priestern gebetet/ von den Freunden geküsset/ der Paß-Brieff zu ihm gelegt/ und also eingesenckt/ doch mit dem Gesicht gegen Morgen. Unter währender Trauer-Zeit/so sechs Wochen/ muß ein Geistlicher alle Tage etwas bey dem Grabe aus den Psalmen oder Neuen

Testament in einer Hütten/ zu Trost der abgeschiedenen Seele lesen. Auf den Neu-Jahrs-Tag aber bestreuen sie das Grab mit Blumen/und besetzen es mit Speisen/ und wiederholen dabey ihr Klagen.

Die Vorsteher dieser Reussischen Religion sind der Patriarch/ die Ertz-Bischöffe/Bischöffe/Protopopen/oder Oberste Priester und Popen oder Priester: Und in den Klöstern die Archimadriten/ oder Aebte; die Kilari / oder Priorn/ und Igumeni oder Pröbste. Der Patriarch zu Moscau ist das Ober-Haupt bey ihnen/ wie der zu Constantinopel bey den Griechen/ und der Pabst zu Rom/ bey der Lateinischen Kirchen. Wiewol aber derselbe alle Geistliche Sachen unter seiner Direction hat/ so sind ihm doch die Personen der Geistlichen nicht unterworffen/ sondern wie er selbst sich vor einen Unterthanen des Czars erkennet/ als der ihn nicht allein erwählet/ sondern auch absetzen kan/ also hat derselbe in Weltlichen Dingen auch über aller/ alle Geistlichen schlechter Dings zu gebieten/ in Schuld-Sachen über sie zu richten/ und wann sie was begangen/ sie zu bestraffen. Doch weiß der Patriarch seine Macht gar listig

zu erweitern/ und viel Sachen unter dem Schein/daß es das Gewissen oder die Religion betreffe/ vor sich zu ziehen. Und ob er wohl vor diesem unter der Bottmässigkeit des Constantinopolitanischen Patriarchen begriffen gewesen/ so ist er doch jetzo vor sich/ und ist seine Residentz/ so anfänglich zu Kiow/ hernach zu Wolodimer gewesen/ nunmehr in der Stadt Moscau und zwar im Groß-Fürstlichen Schlosse. Vor Alters ist er von der Clerisey erwählet worden; Der Groß-Fürst Basilius aber hat diese Wahl zu sich gezogen: und kommen bey derselben die Metropoliten/ Ertz-Bischöffe/ und Bischöffe des Landes zu Moscau in der grossen Schloß-Kirchen zusammen/ lesen daselbst zwey/ drey oder mehr aus ihrem Mittel/ oder sonst von gelehrten und berühmten Geistlichen aus/ und tragen solche dem Groß-Fürsten vor/ welcher darauf einen daraus ernennet/ oder das Loß darüber werffen läst: Da dann demselben von der Clerisey ein gewisser Vocations-Brieff zugestellet/ und solcher von dem Groß-Fürsten confirmiret wird. Und ob gleich ehmals auch vom Patriarchen zu Constantinopel eine Confirmation eingeholet ward/ wird

solches doch nunmehr unterlassen. Dieser hat nun in Glaubens-Sachen eine freye Macht/ darinnen zu erkennen und zu sprechen/ zu gebieten und zu erbieten/ einzuführen und abzuschaffen/ was er gut findet/ welches der Czar muß vollziehen lassen. Auch hat er so grosse Einkünfften/ daß er damit einen herzlichen Staat führen kan. Nach ihm sind die Metropoliten/ so gleichsam wie Ertz-Bischöffe/ doch etwas mehr; deren vier sind/ nemlich zu Groß-Novogorod und Welikoluko/ 2. zu Rossow und Jaraßlow/ 3. zu Casan und Wiatka; 4. zu Saßki und Podon; der aber in der Stadt Moscau wohnet. Die Ertz-Bischöffe haben keine andere Bischöffe unter sich/ sondern ist dieses nur ein Ehren-Titul; ausgenommen der zu Kiow/ welcher fünff Bischöffe in Pohlen unter sich hat. Dieser sind acht; und der gemeinen Bischöff zween. Diese alle müssen sich gar streng halten/ unverehlicht seyn/ ein Härin- oder wenigst Wollen-Hemd tragen/ auf keinem weichen Bett ruhen/ auch nicht leichtlich Fleisch essen. Sie werden aber vom Groß-Fürsten ernennet/ und nachgehends vom Patriarchen eingesegnet: und sind ihre Diöcesen

sehr

sehr groß und die Einkommen auch nicht schlecht.

Wiewol nun unter diesen vornehmen Geistlichen es ziemlich Gelehrte giebet / so sind doch die Reussen sonst insgemein Barbaren / lieben keine freye Künst und Wissenschafften / fällen auch von denselben gar grobe und unverständige Urtheile. Wie sie dann die Stern-Kunst für eine zauberische Wissenschafft halten / und nicht meynen / daß es natürlich zugehe / wenn man die Finsternussen an Sonn und Mond / wie auch die Würckung der Gestirne zuvor wissen könne. Solcher Gestalt hat man auch Exempel / daß sie die bey uns wolbekannten finstere Kammern / da man durch ein Glaß die Gestalten der auswendigen Dinge auf ein weiß Tuch einfallen läst / für Zauberey gehalten: Deßgleichen einen Balbier / der ein Sceleton oder Todten-Gerippe / und einen Mahler / der einen Todten-Kopff bey sich im Zimmer gehabt / als Zauberer verbrennen wollen. Und ob sie gleich an Verstand keinen Mangel haben / so wenden sie doch denselben nicht so wohl an zur Tugend und nach Lob zu streben / als ihren Vortheil und Nutzen zu suchen / und ih-

ren Begierden ein Genügen zu thun. Allermassen sie in Handlungen / Kauffen und Verkauffen allerley List und Ränck erdencken den Nächsten zu berücken; dabey gern lügen / und sehr argwöhnisch sind / und dahero einem andern nicht gerne glauben / auch solches alles für keine Sünd halten. So ists auch nichts neues bey ihnen / daß einer dem andern fälschlich angibt / oder sonsten durch List und Betrug in Straff und Schaden bringen; deßgleichen so gar wohl von Richtern selbsten geschicht. Zum Exempel: weil der Diebstal bey ihnen ein hochstraffbar Laster / suchen sie Gelegenheit / einen damit zu belegen / gehen und borgen von ihrem Nächsten / und setzen etwas von Kleidung / Geräthe / und andern Sachen zum Pfande / sollen es wohl auch einem heimlich ins Haus partiren / oder in die Stieffeln / worinnen sie ihre Briefe / Messer / Geld und andere kleine Dinge zu tragen pflegen / stecken / und ihn hernach beschuldigen und angeben / als wann ers ihnen heimlich entwendet. Werden nun die Sachen bey ihm gefunden und erkannt / so muß der Beschuldigte zur Straff gezogen werden. Dahero man durch ein Lands-Mandat ver-

verordnen müssen / daß niemand auch nicht Vatter und Sohn / ohne von beyden Partheyen ausgegebne Handschrifften Geld ausleihen / Pfande versetzen / oder sonst einander obligiert seyn solle / sofern sie nicht der Anforderung halber verdächtig / oder derselben gantz verlustig seyn wollten. Ja weil dieses falsche Angeben so gemein worden / hat man zu letzt verordnet / daß in Criminal-Sachen der Kläger und Angeber selbst erst auf die Folter muß / um die Klag mit ausstehender Marter zu bekräfftigen. Welches doch gleichwol nicht hilfft / daß etliche ihre falsche Anklag zu bewähren / so gar die Folter ausstehen. Uber diß sind sie überaus hochmüthig und sehr grob-stoltz / sonderlich gegen die Fremden / welches sie auch offentlich mit Gebärden / Worten und Wercken zu erkennen geben. Wie dann nicht leicht mehr ein grosser Hof in Europa seyn wird / an dem man nicht Exempel wissen sollte / von dem grossen Stoltz und unverschämten Begehren der Gesandten dieser Nation. Wann auch Gesandten zu ihnen geschickt werden / so schämen sich die Pristaffen / so die Gesandten zu empfangen Commission haben / keines Weeges /

offentlich zu begehren/ daß die Gesandten ehe als sie die Hüte abnehmen / von den Pferden steigen / oder uuter ihnen reiten und gehen sollen. Auch unter sich drin- gen sie sich unverschämt um die Oberstel- le/ und wissen einander mit groben Titeln deßwegen zu begegnen. Darneben sind sie auch sonst mehrentheils zancksüchtig/ und können einander mit ungestümmen und harten Worten anfahren/ als die Hunde; so/ daß sie sich auch auf der Gassen oft mit einander beissen / wie die alten Weiber / und dabey einander Huren-Söhne / Hunde und dergleichen heissen. So sind sie über diß so grob und unver-schämt/ daß sie keinen Scheu tragen/ daß was die Natur nach dem Essen zu würcken pflegt/ ober sich und unter sich vor jeder-man hören zu lassen. Aus diesem Grun-de sind auch ihre Discursen nichts als von lauter Uppigkeit / schändlichen Lastern/ Geilheit und Unzucht / so theils von ihnen selbst/ theils von andern begangen wor-den: Daher erzehlen sie allerhand grobe Zoten und Schand-Possen / brauchen grosse Leichtfertigkeit im Tantzen; und können sich so gar des abscheulichen La-sters der Sodomiterey nicht enthalten;

ja es rühmen sich etliche so gar/ daß sie ausser der Manns Bilder mit siebenerley Arten von Thieren zugehalten; welches dann mit keinem sondern Ernst gestraffet wird. Ferner sind sie lauter Müssiggänger/ und stehen täglich bey etlich hunderten auf den Plätzen/ die nur so hin und wieder spatzieren. Fürnemlich aber ist das Laster der Trunckenheit bey Geistlichen und Weltlichen/ Hohen und Niedrigen/ Mann und Weib/ Jung und Alt/ so gemein/ daß man schier täglich auf den Gassen einige hin und wieder liegen und sich im Koth weltzen siehet. Und solches geschicht meistentheils in Brande-Wein: wie denn dieses die erste Ehre ist/ die einer dem andern im Besuchen anthut/ daß er ihm eine und mehr Schalen mit Brand-Wein zu trincken darreichet: und achtens auch die Weiber für keine Schande/ wenn sie sich gleich mit vollsauffen/ und neben den Männern niederfallen. Der Diebe und Mörder giebt es in Moscau so viel/ daß schier kein Nacht hingehet/ da nicht den Leuten in die Häuser gebrochen/ und daraus geraubet wird. Da sie dann offt den Hauß-Wirth in der Kammer mit einem Anwurff versperren/ welcher alsdenn/

wenn er den Dieben zu widerstehen sich nicht starck genug befindet / wo er nicht in Lebens-Gefahr kommen / oder ihme das Haus über dem Kopff angesteckt sehen will / stille aushalten muß. Deß Nächtlichen Todtschlages aber giebt es unzählich viel Exempel / also / daß schier keine Nacht vergehet / daß nicht deß Morgens unterschiedliche todt auf der Gassen gefunden werden. Und gehen solche Mordthaten am allermeisten vor / kurtz für ihren hohen Festen / und etwan acht Tage vor Fastnacht / da sie täglich voll und toll sind. Und sind die Bürger / wann gleich ein solcher Tumult vor ihren Häusern entstehet / gantz unbarmhertzig / sehen nicht einmal aus dem Fenster / geschweige / daß sie jemand sollten zu Hülffe kommen. Und wer wollte alle fernere Laster dieses Barbarischen Volcks zu beschreiben übernehmen. Anjetzo wollen wir auch mit wenigen berühren / was denn die Moscowiter bey heuriger Campagnie wider die Tartarn ausgerichtet.

Denn zu Folge der mit der Cron Polen gemachten Alliantz wurde alle Anstalt zu einem grossen Feld-Zuge gemacht / und zu dem Ende dem vornehmsten Minister

Fürsten Wasilowitz Galitzen bedeutet/ daß er nebst andern Generals-Personen sich gegen Ausgang des Februarii parat halten sollte/ um den Rendevous/ so in 300000. bestehen/und beyCoretsch gehalten werden sollte/ beyzuwohnen. Der Edelleute Bauren musten auch 6000. Last Mehl zu dem Ende nach den Gräntzen bringen/ damit solches bey offenem Wasser nach dem Lager abgeführet werden könnte. Die Czaren liessen sich dabenebenst öffters im Rath finden/ und bezeugten/ daß sie die Alliantz mit Pohlen eiffe-rig zu unterhalten Willens wären. Unterdessen liessen sich die Zaporowische Cosacken vernehmen/ daß sie die Czaren nicht mehr für ihren Ober-Herren erkennen/ sondern sich zum freyen Volck machen wollten/ vereinigten sich auch dabey starck mit den Tartern. Weßwegen man befürchtete/ wo solches erfolgen würde/ daß solches denen Türcken sehr vortheilhafftig fallen/ und man nicht so viel/ als man verhofft mit demselben ausrichten möchte. Nachdem aber die Czaren durch einige Deputirte sie mit einer grossen Summa Geldes wiederum befriediget/ haben sie andere Gedancken bekommen/ und resol-

viert/ nicht allein in Moscowitischer Devotion zu bleiben/ sondern auch die Waffen gegen die Türcken und Tartern zu ergreiffen / weswegen sie dann auch zu Bezeugung ihrer Treu in Beysehn der Deputirten/ alle Gefangene von der Horde niedergesäbelt. Die Moscowitische Armeen deren vier seyn sollen / sind in folgenden Völckern bestanden.

Das vornehmste Lager ist in dem Land-Adel zu Pferd bestanden und hat ausgemacht 120000.

Die beste ausländische Infanterie samt den Moscowitischen Härquebusirs 60000.

Das ander Lager von denen aus dem niedrigen Land nnd Pzokosky an Cavallerie 30000.

An Infanterie 20000.

Das dritte Lager von Kozain Cavallerie 25000.

Die Tartern von Kozain und Astrakan zu Pferd 15000.

Zu Fuß 23000.

Das vierdte Lager von Basihin mit der verbundenen Militz von Nagay/ Jodisan und Ocsozen zu Pferd 45000.

Die Calmucker Tartern zu Pferd 24000.

Die

Die Duncse und Jachisi Cosacken zu Fuß 25000.

Uber das unter dem aparten Commando deß Generalissimi der Zaporowischen Cosacken an dieser und jener Seite deß Dniepers 86000.

Zu Fuß 54000.

Summa der Cavallerie 370000.

Der Infaterie 157000.

Summa Summarum 527000.

Unterdessen hatten die Czaaren einen Expressen an den König in Pohlen geschickt/ und ihm bedeuten lassen/ daß dero Armee zwar parat stünde/wider den Cham zu agiren: doch würden sie keinen Angriff thun/ biß daß Pohlen dergleichen mit der Armee fürnehme.

Im May stund die Armee bey Oleshue. Den 17. May hatten die Moscowiter aus der Stadt Kiow eine solenne Procession nach ihren Gräbern und Gewölbern/Pieczary genannt/gehalten/welche die Horde aus Krym mit 6000. Mann biß unter Kiow überfallen/und also unverhofft/ von denen mit der Procession gehenden auf 5000. niedergemacht/ und 6000.

ge-

gefangen genommen/ unter denen auch die Burgermeister von Kiow mit begriffen. Und wenn nicht die Menge der Jahrmarcks-Leute/so dahin kommen/zusammen gelauffen wären und sie abgehalten hätten/ würden sie leichtlich in Kiow eingedrungen seyn/ und die gantze Stadt ausgeplündert haben. Wiewol man nun Moscowitischer Seiten grosse Streiche ausgegeben/ wie mächtig man die Erb Feinde der Christenheit/ sonderlich den hohen Alliirten zum besten angreiffen wollte/ so war doch lange nichts sonderliches zu vernehmen: ausser daß die Tartern ihnen den Moscowitern einen Schaden über den andern zugefüget; und daß im Junio dieselbe Armee die Wüsten nach der Crimischen Tartarey passirt/ und den Tartern und Türcken sehr nahe gerucket: Da hingegen diese ihres Orts das Graß überall anzünden lassen/ daß die Moscowiter keine Fütterung gefunden: Wie auch daß sie ihnen den Russen ihr Proviant ruinirt: noch auch ferner/ daß die Cosacken grosse Untreu an ihnen verübet/ und wenn sie voraus gehen/ und Kundschafft einziehen sollen/ selber den Tartern alles verrathen/ auch die Fütterung

ung verbrennet; also/ daß auch ihr General deßwegen beym Kopff genommen worden. Unterdessen hatte der Patriarch um glücklichen Progreß dieser Waffen zu Moscau zwey Fast- und Bet-Täge wochentlich angeordnet. Auch hatten die Cosacken das schwartze Meer gantz unsicher gemacht/ daß die Zufuhr nach Constantiopel sehr gehemmet worden. Die vornehmsten Particularia aber hat man erhalten aus einem Briefe/ so aus Holowiemec an denen Tartarischen Gräntzen/ sechs Stund von Paturim des Zaporowischen Feld-Herzn Residentz gelegen/ vom 9. Augusti dieses Jahrs geschrieben worden; nachfolgenden Inhalts. Derselbe hat ohne Zweiffel vernommen/ wie/ daß die Biale Herodesky Tartarn/ (zu Teutsch/ die weisse Horde oder das weisse Heer) biß unter Kiow gestreifft / den Woyse oder Gouverneur dieser Stadt gefangen weggeführt/ und gantzer 5. Tage daselbst still gelegen haben: welches Unglück mehrentheils durch die Hartnäckigkeit und Nachlässigkeit der Cosacken verursachet worden/ alldieweilen sie vor Ankunfft der Moscowitischen Armee nicht zu Felde gehen wollen. Anjetzo aber

bezeu-

bezeugen sich dieselbe vortrefflich wohl/ wie sie sich dann mit den Moscowitern conjungirt/ und die grosse und veste Stadt Perekos verwichenen 24. Julii mit stürmender Hand eingenommen haben. Und obwoln das Gefecht so wolln auf denen Wällen als in der Stadt nicht über zwo Stunden gewähret/ so sind jedoch nicht allein die zur Besatzung drinnen gelegene 9000. Tartern/ sondern auch das übrige in 50000. Menschen bestehende Volck alt und jung/ ohne Unterschied und ohne Verschonung eines eintzigen/ darinnen niedergehauen worden; Der Cosacken gleichwolen auch in die 3000. auf dem Platz geblieben.

Nach diesem marchirte die Armee gegen den Dnieper-Strohm/ und der mit Wällen und Pallisaden/ wie auch mit einer Guarnison von 15000. Tartarn versehenen grossen Stadt Oczakow/ und fande daselbsten noch über dieses 2000. andere Tartarn unter dem Geschütz der Stadt campirn/ entweder der Meynung/ die Unserigen von der Belagerung und Anfall dieser Stadt abzuhalten/ oder sie unter das Geschütz zu locken. Dessen ungeachtet aber/ und obschon aus der Vestung

heff-

hefftig mit Canonen gespielet wurde/ fielen sie wie die grimmige Löwen den Feind an/ da sie dann gleichsam in einem Augenblick sich so sehr unter einander vermenget/ daß die in der Stadt mit Lösung deß Geschützes innen halten müssen. Also jagten die Unsrige die heraussen gestandene Tartarn gegen der Stadt zu/ und drungen sie in solcher Confusion samt ihnen durch die Thor hinein/ und machten alles nieder/ was sie antraffen. Etliche von unsern Officierern lieffen mit ihren unterhabenden Trouppen gleich auf die Wälle loß/ und weilen sie gar wenig von dem Feinde darauf funden/ bemeisterten sie sich des Geschützes alsobald. In dieser Action sind über die besagte Tartarn noch in die 70000. Menschen ums Leben kommen/ weiln alles von dem platten Lande/ in Hoffnung sicher zu seyn/ sich da hinein begeben: der Unsrigen aber sind nicht über 400. drauf gangen. Es ist ein grosser Vorrath an allerhand köstlicher Kauffmannschafft/ Geld/ Artillerie und Munition darinnen gefunden worden. Einem Türckischen Bey / so mit 300. Janitscharen als Commendant darinnen gelegen / und gefangen worden / hat man das Leben geschencket.

Gleich

Gleich jetzo kommt ein Cosack bey mir an/ so alles Vorerzehlte confirmirt/ welcher Commission hat/ seine bey solcher Occasion blessirte Lands-Leute aller Orten/ wo es füglich seyn kan/ unter zu bringen/ und sie curiren zu lassen. Ermeldter Cosack sagt noch weiter/ daß die Unsrige Tages darnach/ als sie Oczakow einbekommen/ mit dem Tartar Cham/ welcher in Anzug war/ diese Stadt zu entsetzen/ sich in eine Bataille eingelassen/ und obwoln er in 100000. Mann starck gewesen / und der Streit 3. Stunden lang gewähret / den Unsrigen auch abermals der Sieg zu Theil worden/ so seyn doch nicht mehr als 8000. von den Tartarn ums Leben kommen/ weilen sie sich unter währendem Gefecht allgemach nach dem Gebüsch/ so sie hinter ihnen hatten/ gezogen/ ihr lincker Flügel aber sey in grosse Confusion gerathen und bey nahe gäntzlich drauf gangen: Wie dan die Unsrige selbigen auf eine Stunde lang nachgesetzt/dabey aber auch in 2000. Mann eingebüßt. Nachdem nun die Unsrige die eroberte Plätze mit gehöriger Guarnison versehen/haben sie den March nach der vortrefflichen Vestung Orzel/ die auf einem hohen Felsen liegt/genommen/

die

die Cosacken vermessen sich auch/ diese zu gewinnen. Diejenige Christen/ so die besagte Biale Horosky Tartern in den Kiowischen Einfall gefangen weg geführt hatten/ seynd nun alle wieder erlöst; hingegen wollten die Unsrige dem Feind keinen Pardon geben/ sondern hauten alles nieder/ des Vorhabens/ das gantze Crim entweder zur Wüsteney zu machen/ oder aber mit lauter Moscowitern/ Cosacken/ und getreuen Tartarn zu besetzen. Es sind bereits viel 1000. Tartarn/ so unter des Chams Botmässigkeit gestanden/ mit Weib und Kindern übergangen/ und sich der Moscowitischen Protection unterworffen/ gehen auch bereits mit denen Unsrigen lustig auf Parthey aus; weiln man ihnen aber dermaln noch nicht recht trauet/ sind sie untergesteckt worden/ und sind allezeit 4. oder 5. Cosacken/ wo ein solcher Tartar ist. Der schönste Ochs bey der Armee wird vor einen Reichs-Thaler verkaufft/ und hat man aus ernannten eroberten zwey Städten sonsten an allerhand Proviant so viel gezogen/ daß die gesamte Militz mehr als ein gantzes Jahr lang davon zu zehren hat. Man hat auch viel 1000. der schönsten Pferde damit

über

überkommen/ es ist aber bey Leib- und Lebens-Straff verbotten / keines davon zu verkauffen/ aus Ursachen weil der Groß-Feld-Herr selbige zu besserer Ausmontirung seiner Leute selbsten vonnöthen hat. Dafern der gnädige GOtt seinen Seegen noch weiters mittheilen wollte/ würde der Tartar Cham in wenig Zeit zum Vasallen der Moscowitischen Czaaren wenden.

So viel die Gefangene aussagen/ seynd alle Tartarn/ so bißher unter denen Türcken militiret / eilends ab/ und zur Defension ihres Vatterlandes nacher Hausse beruffen worden/ rc.

Nunmehr aber soll der Moscowitische Generalissimus in Moscau wieder ankommen / und der Cosacken General gefangen dahin gebracht/ den Cosacken aber indessen ein anderer General vorgestellet worden seyn.

Das

## Das XIII. Capitel.

DJeser Tartarische Krieg/von welchen im vorigen Capitel gemeldet worden/ hat nicht gar lang gedauert/ sondern es haben die Moscowiter bald darauf wiederum Fried gemacht/ und weiß man nicht / welcher Theil über den andern die Avantage davon getragen haben mag/ indeme ein jeglicher sich den Sieg zueignen wollen. Was das Merckwürdigste ist/ so ist eben zu der Zeit / da die Czaaren einen Envoye an den König in Pohlen geschickt / und ihm den über die Tartern erhaltenen Sieg kund machen lassen / auch ein Abgesandter von dem Tartar-Cham angekommen / welcher ebenmässig in commissis hatte / dem König in Pohlen von der Victorie/ so sein Herr über die Moscowiter erstritten / parte zu geben / mit dem Zusatz / wie daß die Moscowiter den Frieden bey den Cham gesuchet / und solchen auch erhalten hätten. Das Gewisseste ist / daß die Moscowi-

ter sich am ersten retirirt / und gegen den Fluß Samara sich zuruck gezogen haben. Im übrigen halte dafür / daß der Verlust wohl auf beyden Seiten gleich gewesen seyn / und mögen die Tartern sich deßwegen die Victorie attribuirt haben / weilen sie das Feld erhalten.

Es haben sich zwar auch die Moscowiter dazumahl der Stadt Precop genähert / des Vorhabens / diesen importanten Ort / wodurch sie Meister von Taurica Chersoneso geworden wären / anzugreiffen / allein es hat ihnen solches nicht gelingen wollen.

Diejenige / so die Moscowiter kennen / werden sich gar nicht wundern / daß dieselbe / ohngeachtet ihrer Promessen / so sie fast an aller Potentaten Höfen in Europa / durch ihre Ambassadeurs machen lassen / den Frieden mit den Tartern so geschwind geschlossen haben. Dann gleichwie sie mit diesen Völckern / ohne den geringsten Prätext vorwenden zu können / gebrochen haben / also darff man sich nicht frembd vorkommen lassen / wann sie sich mit denenselben ohne einige

ge Ursach wieder verglichen haben. Es ist bey denen Czaaren gar nichts Ungewöhnliches/Fried zu schliessen und wiederum zu brechen/so offt es ihnen einfällt; so ist auch keine Allianz und Liga, wo sie nicht mit beytretten / aber auch wiederumb alsobald davon abspännigen/ wann sie ihr Interesse und Vortheil dabey absehen können.

Anno 1690. ist in Moscau eine grosse Conspiration entstanden / worvon der Knees Galicsim der vornehmste Urheber war. Sein Vorhaben zielte dahin ab/ wie der Printz Johann/ so der jüngste unter den Czaaren war/ nebst den Patriarchen auf die Seite gethan / und die Authorität allein dem Printz Peter verbleiben möchte. Allein es wurde die gantze Sache von einem aus denen Conspiranten dem Printz Johann eröffnet/ welcher solches alsobald seinen Partisanen entdecket/ und selbige umb Hülffe und Schutz angeruffen hat. Der Knees Galicsim / und die meisten von denen Complicibus, wurden alsobald in Arrest genommen / ihre Güter/ Schätze und Mobilien confiscirt / und denen Solda-

ten Preiß gegeben: Einige wurden auch zum Tod verurtheilet / und der Galissim wurde in Siberien in das Elend verwiesen. Man sagte auch/ daß die Princessin Sophia sich dieser Unternehmung theilhafftig gemachet habe / und daß sie deßwegen in das Kloster relegirt worden seye.

Der Printz Peter / welcher nach der Conspiranten Meynung und Intention/ die Regierung allein führen sollte / wurde gezwungen / die Authorität dem Printzen Johann / ungeachtet er der jüngste Bruder war / gantz allein zu überlassen. Und so geschiehet es zum öfftern / daß man dasjenige / was man schon würcklich hat/ verliehret/ wann man das/ was man nicht hat / auf ungebührliche und unrechtfertige Weise und Weege an sich zu ziehen suchet.

In diesem Jahr hat die Gemahlin des Czaar Peters einen Printzen zur Welt gebracht/ allein gleichwie sich dieser Czaar desjenigen Antheils / so er an dem Gouverno gehabt / begeben / und solches einig und allein seinem Bruder überlassen müssen/ also ist dieses jungen Printzens

Ge-

Geburt in keine sonderbare Consideration kommen / indeme man denselbigen nicht als einen Erben der Kron angesehen hat.

Anno 1695. haben sich die Czaarn / die Precopenser - Tartern wiederum mit Krieg zu überziehen / entschlossen; der Czaar Peter gienge selbst in Person mit zu Feld / und belagerte die Vestung Asoph / konnte aber selbige nicht bezwingen / sondern bekam nur andere vier Plätze / nebst zweyen Thürnen / so unweit der Vestung gelegen waren / ein / ließ daselbst / um diesen Ort desto enger einzuschliessen / eine starcke Guarnison / und kehrte mit dem grösten Theil seiner Armee Anno 1696. wieder zuruck nacher Moscau / mit der Resolution / auf die zukünfftige Campagne neue Präparatoria zu machen.

Unter denen Generalen / so diese Armee commandirten / war der Vornehmste ein Genffer / Monsieur le Fort genannt / welcher bey denen Czaaren sehr viel golte / auch die Guarde / so in 12000. Mann bestehet / commandirte.

Zu dieser Zeit schrieb auch der Czaar Peter an den Kayser und Chur-Fürsten von Brandenburg/ und gab ihnen Nachricht/ wie die Campagne wider die Tartern abgelauffen war/ anbey diejenige Obstacula meldende/ wordurch er verhindert worden/ die Belagerung fortzusetzen/ welche er aber bey nechst-künfftigem Feld-Zug auszuführen verhoffte. Man sagte/ daß dieser Printz/ als er nacher Moscau zuruck gekehret/ von einem Tartarischen Corpo verfolget/ und weilen er nicht gar zu viel Volck bey sich gehabt/ gezwungen worden seye/ sich in einem Wald zu retiriren/ allda er sich zehen biß zwölff Tage lang aufgehalten/ mit abgehauenen Bäumen retrenchirt/ und an Lebens-Mitteln ziemlich grosse Noth gelitten habe: Er seye aber nach der Hand durch Herbeyruckung mehrerer Trouppen wiederumb befreyet worden. In diesem 1696. Jahre gienge der Czaar Johannes ohne männliche Erben mit Tod ab.

Dieses verhinderte aber gleichwohl nicht/ daß nicht der Czaar Peter in eigener Person abermahl zu Feld gienge.

In-

Inzwischen hatte ein Moscowitischer Ambassadeur den neundten Martii zu Wien seine offentliche Audientz. Dieser Minister stellte ihrer Kayserlichen Majestät das Dessein vor / welches die Moscowiter auf Asoph hatten/und bate/ daß Ihro Kayserliche Majestät selbiges/ vermittelst einer starcken Macht in Ungarn/ möchten secundiren helffen. Er hat auch nachgehends in denen Particulier-Conferentzen/ so mit ihme gepflogen worden / begehrt/ daß der Czaar in die Alliantz wider die Türcken mit aufgenommen / und ohne ihm der Fried nicht geschlossen werden / auch der Kayser einen Residenten nacher Moscau abschicken möchte / damit derselbige dem Czaar in seiner Expedition jederzeit folgen/ und sehen könnte/ was vorgienge.

Diese Vestung Asoph gerieth den zwantzigsten Juli durch Accord in des Czaarn Gewalt / und entstunde hierüber unter denen Türcken / absonderlich auch in der Stadt Constantinopel/ eine grosse Consternation. Sie furchten sehr/ die Moscowiter mögten sich gar der gantzen Tartarey bemächtigen. Wel-

ches dann denen Türcken um soviel mehr zu grossen Schaden gereichen würde / weilen sie / wann die Cosacken und Moscowiter von dem Ponto Euxino Meister wären / keine Lebens-Mittel mehr über das schwartze Meer nacher Constantinopel bringen könnten.

Diese Belagerung hatte den Czaar unermeßliche Geld-Kosten verursachet / dann er hatte die Galeeren / deren er sich hierbey bedienet / wohl über 130. Meil Wegs zu Land führen lassen müssen. Er kam wieder zuruck / und hielte seinen Einzug in Moscau den 9. October mit gantz ungemeinem Pracht. Es wurden allenthalben Triumph-Bögen aufgerichtet / welche seine Conqueten / insonderheit aber die Eroberung Asoph vorstelleten. Vor dem Czaar selbst ritte einer von seinen Generalen / und der General und Admiral le Fort wurde in einer Sänffte getragen.

An. 1696. wurde die Alliantz / um welcher willen sich der Moscowitische Ambassadeur zu Wien aufgehalten / zwischen Ihrer Kayserl. Majestät und den Czaaren endlich zum Stand gebracht.

Anno

Anno 1697. wollten die Türcken die Vestung Asoph zu Wasser überrumpeln / allein sie wurden von denen Cosacken dermassen empfangen / daß sie sich / nachdem ihnen eine grosse Anzahl Fregatten zu Grund geschossen wurden / unverrichter Dinge retiriren musten. So gienge es auch in diesem Jahr denen Tartern und Türcken / so sich bey Asoph versammlet hatten / nicht besser / indeme sie unter dem Commando des Sultan Calga / von denen Moscowitern / welche Alexius Simonowiz commandirte / und dessen Armee in sieben tausend Mann / sowohl an Cavallerie als Infanterie bestunde / nach einem eilff-stündigen Gefecht / totaliter geschlagen / und in höchster Confusion gezwungen wurden / über Halß und Kopff sich über den Fluß Kalganski zu begeben / bey welcher Ubersetzung dann viele ertruncken / viele gefangen genommen / und die Vornehmsten darunter nacher Moscau geführet worden sind.

Den 27. September hielte die grosse Moscowitische Ambassade / worunter der Czaar selbsten in cognitò mit war /

mit einem Gefolg von mehr dann 60. Carossen ihren Einzug im Haag.

Den 5. October hatten sie mit grosser Magnificentz ihre offentliche Audientz. Mehr dann fünfftzig Kutschen fuhren voraus/ welche mit lauter Edelleuten von der Suite der Herren Ambassadeurs/ nebst Monsieur le Fort, so Legations-Secretarius war/ und die Schreiben/ so der Czaar an die Herren General-Staaten abgehen lassen/ bey sich hatte/ besetzet waren. Hiernach folgten die zwey Kutschen/ so denen Herren General-Staaten zugehörig waren/ davon die erste von denen dreyen Ambassadeurs occupirt wurde/ deren drey andere Kutschen den Marsch beschlossen. Als man nach Hof kam/ wurden sie von zween andern Deputirten vor dem Audientz-Saal empfangen. Und als sie hinein geführet/ und von der gesamten Versammlung des Staats gegrüsset worden/ überreichte der Herr General le Fort, als das Haupt von der Ambassade/ das Schreiben seines Czaars an Ihro Hochmögenheiten/ und hielte eine sehr zierliche Rede/ deßgleichen auch von dem an-

dern

dern Ambassadeur / so hiernechst zu reden anfienge / und im Namen Seiner Czaarischen Majestät sechshundert Stück Zobeln verehrte / geschehen. Herr Beck / als Präsident von der Assemblée, antwortete sowohl einem / als dem andern / und bedanckte sich in denen höflichsten Expressionen. Zeit währender Audientz / welche eine halbe Stund gedauret / stunden / sowohl Ihro Hochmögenheiten / als die Herren Ambassadeurs. Derer Namen dieser Ambassadeurs war Monsieur Franciscus le Fort, von Genff / General über die Armeen Seiner Czaarischen Majestät / und der vornehmsten Regimenter der Guarde / Admiral und ViceRe in Groß-Novigrod; Monsieur Theodor Alexiovith Golovin / General-Gouverneur in Siberien / und dann Monsieur Procopius Bogdanowitz Vosnithin / Cantzler.

Sie haben von denen Kayserlichen / Spanischen / Schwedischen / Dähnischen und Brandenburgischen Gesandten die Visiten empfangen / und selbigen hinwiederumb die Contrevisites gegeben / auch den 28. October ihre Abschieds-

Audientz bey denen Herren General-Staaten gehabt/ von welchen sie mit sehr kostbaren Carossen beschencket/ auch einen jeglichen eine guldene Kette mit einer Medaille verehret worden.

Den 30. sind sie mit eben denjenigen Ehren-Bezeugungen/ wie sie aufgenommen und empfangen worden/ durch die Deputirte von dem Staat/ biß an denjenigen Ort/ allwo sie/ um nacher Amsterdam zu gehen/ sich embarquirt haben/ geführet worden/ und sind allda noch selbigen Tag angelanget/ von dannen einige vornehme Herren von der Gesandschafft nacher Hellvort-Schluys gegangen/ und den 18. Januarii Anno 1698. zu Schiff sich begeben/ und die Reise nacher Londen angetretten haben. Andere vornehme Herren aus Moscau/ haben sich in diesem Jahr/ und zwar zu Ende des Aprils/ nacher Rom begeben/ um daselbsten die Ceremonien/ so in der Char-Wochen begangen werden/ zu sehen. Diesen ist auch der Fürst und General Scheremet/ nachdem er von der Republic Venedig mit allerhand Rafraichirungen und andern kostbaren Präsenten/

senten/ von Crystall ist beschencket worden/ nachgefolget/ hat auch dem Pabst Innocentio den XII. die Füsse geküßt. Er gienge von Rom so weiter nach der Insul Maltha/und hielte sich daselbst acht Tage auf/ allwo ihn der Groß-Meister sehr magnificque tractirte / und ein mit Diamanten reich-besetztes Creutz verehrte/ auch mit zwey Galeeren biß nacher Neapoli begleiten liesse / allwo er ebenmässig von dem ViceRe sehr grosse Ehre empfing.

Den 27. Martii ist der andere Ambassadeur des Czaarn von Amsterdam ab/ und nacher Engelland übergegangen; eben an demselbigen Tag / wurde zu Amsterdam bey dem Herrn General le Fort, welcher der erste und vornehmste von denen Ambassadeurs war / der Geburts-Tag des jungen Printzen und Sohns Seiner Czaarischen Majestät/an welchen selbiger das neundte Jahr seines Alters angetretten/begangen.

Den 28. April haben die vornehmen Herren von Moscau von dem König von Engelland wiederumb ihren Abschied genommen/ und sind auf drey Königlichen

Jagten und unter Convoyirung zweyer Kriegs-Schiffe / und Commando des Admiral Mitchel wieder nacher Holland gegangen.

Den sechs und zwantzigsten Juni hat die grosse Moscowitische Gesandtschafft ihren öffentlichen Einzug in Wien gehalten. Die Commissarii / welche ernennet waren / selbige zu empfangen / giengen biß nach Tabor / solche zu complimentiren / und führten sie durch die Stadt nach Gundendorff / in des Grafen von Königseck Pallast / welcher vor sie zubereitet war. Der Marsch fieng sich von denen Landschaffts-Trompetern und Heerpauckern an / worauf zwey Compagnien Dragoner von den Castellischen Regiment / und einige Kayserliche Officiers folgten. Auf diese kamen die Trompeter von der Ambassade / alle in sehr prächtiger Liberey / wie nicht weniger die Pagen und Laquayen. Es fuhren eine grosse Anzahl Kutschen mit sechs Pferden bespannet / von unterschiedlichen Herren des Hofs / voraus / deren zwey Kayserliche folgten / deren eine vor die Fürsten / so sich bey dieser Ambassade befanden / die

andere aber vor die Gesandtschafft / und die Herren Commissarien von Jhro Kayserlichen Majestät / bestimmet / mit Heyducken umbgeben war / deme die Pagen zu Pferd / und anderen Domestiquen / samt denen dreyen Carossen / so der Ambassade zugehörig waren / mit vielen andern folgten / und also den Marsch beschlossen. Alle Gassen waren von einer ungemeinen Menge Volcks angefüllet. Und contribuirte zu der Magnificentz dieses Tages auch dieses noch / daß an denselbigen eben auch die Trouppen aus Francken und von Sachsen-Gotha ankamen.

Den 29. Junii ließ der Rath zu Wien eine Musicalische Messe in der Capelle des Hauses Gundendorffs halten / welcher die Ambassadeurs von Moscau / so daselbst logirt waren / beywohneten. Denselbigen Tag Nachmittags / gienge der Czaar / welcher / wie obbemedt / und jedermann bekandt ist / von der Suite dieser Ambassade war / in Begleitung der Ambassadeurs nach der Favorita / allwo er bey den Kayser eine Particulier-Audientz hatte. Er gienge über die geheime

heime Stiegen/ und wurde bey der Antichambre empfangen. Nach denen ersten Complimenten setzte der Kayser seinen Hut auf/ als er sahe/ daß der Czaar/ incognito war/ sich nicht bedecken wollte/ zogen Ihre Kayserliche Majestät den Hut auch wiederum ab. Bey dieser Entrevuë war niemand zugegen/ als der Graf von Awallenstein/ oberster Cammer-Herr des Kaysers/ und Graf von Dietrichstein/obrister Stallmeister/ nebst dem General le Fort, der Seiner Czaarischen Majestät/statt eines Dolmetschers diente.

Den 6. Julii gab der Graf von Stahrenberg/ General-Feld-Marschall und Hof-Kriegs-Raths-Präsident/ diesen Fürsten und denen Ambassadeurs ein prächtiges Banquet/ nebst einer vortrefflichen Music-Concert und herrlichen Ball/wobey die vornehmsten Herren und Damen von Hof erschienen.

Den 9. und zwar eben am Fest-Tag des heiligen Petri/ welchen Namen der Czar führet/hielte derselbe in seinem Pallast ein herrliches Festin und Ball. Der Kayser schickte ihm seine Musicanten/und

liese

liese ein kostbares Feuerwerck zurichten/ welches zu Nachts / damit die Lustbarkeit dieses Fests vermehret werden mögte/ angezündet wurde. Er verehrte ihm auch selbigen Tags eine grosse Menge von Mathematischen Instrumenten. Zwey Tag darnach besahe der Czaar die Bibliothec/ die Gemählde und andere Kostbarkeiten des Kayserlichen Pallasts.

Den 20. dieses Monats wurde abermahl ein Feuerwerck/ nebst Losbrennung der gantzen Artillerie an der Donau angezündet / worüber der gantze Hof / nebst der Ambassade/welcher zu Ehren selbiges zubereitet worden/sich höchstens vergnügt bezeigte.

Den folgenden Tag darnach wurde abermahl ein grosses Festin in der Favorita gehalten / allwo sich alle Fürsten und Grosse in prächtigen Verkleidungen/ allerhand Nationes vorstellende/ingleichen auch die Damen/ deren Kleider mit köstlichem Geschmuck über und über besetzt waren/eingefunden. Auf dieses Festin folgte ein Ball welcher biß den andern Tag währete/ an welchen die Lustbarkeiten / weilen eben der Kayserin Geburts-Tag einfiele/

le/ fortgesetzet wurden. Den 29. dito hatte die grosse Ambassade ihre offentliche Audientz/ welches in folgender Ordnung geschahe:

Eine Compagnie Fuß-Volck gienge voran/ auf welche sechs Trompeter von der Gesandtschafft/ teutsch und in sehr kostbaren Libereyen bekleidet/ folgten. Nach diesen fuhren fünffzehen Carossen von Hof/ in welchen die Moscowitische Herren/ theils nach ihrer eigenen/ theils nach Frantzösischer Mode gekleidet/ sassen. Hierauf giengen fünfftzig Bürger in schwartzen sammeten Röcken/ so die Präsenten/ welche von Ihro Kayserlichen Majestät destinirt waren/ und in einer grossen Menge schöner Hermelinn und andern Rauchwerck/ Säbeln/ guldenen und silbernen Stücken/ samt einem mit Edelgesteinen besetzten Pferd-Zeug bestunden/ trugen. Nach diesen kam ein Moscowiter zu Pferd/ so das Creditiv-Schreiben trug/ auf welchen eine Kayserliche Carosse folgte/ worinnen die Ambassadeurs/ nebst denen Kayserlichen Commissarien sich befanden. Die Kutsche war hinten/fornen und nebenher/mit

Pa-

Pagen und Laquayen / sowohl der Ambassadeurs / als grossen Herren des Hofs / welche mit denen Kutschen der Ambassadeurs den Train beschlossen / umbgeben. Als die Ambassadeurs in den Hof der Favorita hinein fuhren / fanden sie die Gardes im Gewehr stehen / und wurden mit gewöhnlichen Ceremonien in den Audientz-Saal geführet / nachmahls auf des Kaysers Kosten sehr magnific tractirt / und sodann wieder nach ihren Pallast zurück gebracht.

Der Czaar hatte schon willens / nacher Venedig abzureisen / von dannen er mit der Ambassade nacher Rom gehen wollen. Er hatte auch schon allbereit acht Personen von seiner Suite nacher Italien voraus geschicket. Allein eben zu der Zeit / da er sich Reiß-fertig machen wollte / ward er gezwungen / sich anderst zu resolviren / und auf erhaltene Nachricht / wie daß einige Malcontenten in seinem Reich einen grossen Auffstand erreget hätten / und er / wofern er nicht den Fortgang dieser Unruh durch seine Gegenwart geschwind hemmete / in Gefahr stehen würde / die Passage nicht mehr

offen

offen zu finden / auf der mit einer Suite von 30. biß 40. Pferden/ wiederum nach Moscau zu kehren.

Diese Nachricht nun / so man zu Rom erhalten/ daß der Czaar samt seinen Fürsten von Wien wieder abgereiset/ und sich nach Moscau gewendet habe/ hat gemacht/ daß alle Präparatoria/ so vorhero zu deren Reception / welche man (weilen selbige/sowol der Pabst/als der gantze Römische Hof eyfrig gewünschet hatte) sehr solenn einzurichten gewillet war/ wiederum eingestellet worden.

Man hat auch zu Venedig/ diese Fürsten allda wohl zu empfangen/ nicht wenigere Präparatoria gemacht. Der Rath daselbst hatte nichts vergessen/ wordurch bey sothaner Gelegenheit / die hohe Consideration / so er vor Seine Czaarische Majestät hatte/an den Tag gegeben werden mögte. Allein die Nachricht / daß dieselbe wiederum die Ruck-Reise in Dero Länder genommen/hat verursacht/ daß alle Anstalten contramandirt / auch die Galeere Balbi/ nebst denen Galioten/ so man zu diesem Ende herkommen lassen/ wiederum nacher Dalmatien gesendet worden sind.

Den

Den 10. Augusti kam der Czaar und der König in Pohlen in Rava/ sieben Meilen von Leopol zusammen/ hielten sich drey Tag beyeinander auf/ und hatten viel Particular-Conferenzien / nach welchen sie die Arme besichtigten / und daselbst von dem General Flemming / deme Ihre Czaarische Majestät einen Ring von sehr hohem Werth verehreten/ herzlich tractirt wurden. Sie schieden den 13. dito mit reciproquen Bezeugungen sonderbarer Vergnügung voneinander/ und regalirte einer dem andern mit kostbaren Präsenten. Der Czaar kam zu Anfang des Augusti/ nebst den ersten und andern Ambassadeurs und etlichen andern Herren/ von seiner Suite in Moscau an/ und fande/ daß alles in seinen Landen in Ruh war.

Anno 1699. gieng der General und Admiral le Fort den 12. Martii zu Nachts / nach ausgestandener zehentägiger Kranckheit mit Tod ab. Als der Czaar/ der zu Weroniz/ woselbst er verschiedene Schiffe bauen ließ/ sich aufhielte/ diesen Todes-Fall erfuhre/ begab er sich alsobalden in höchster Eil nacher Mos-

Moscau/ und legte 128. Meilen in vier und fünffzig Stunden zurück. Er machte alle behörige Anstalten zu der Leich-Begängnus/ welche den 21. Martii mit gantz sonderbaren Ehren angestellet wurde/ und zwar wie folget:

Erstlich giengen drey Regimenter von der See-Militz/ jegliches aus 2500. Mann bestehend: Diese hatten vor ihnen neun Flötisten/ welche auf den sogenannten Flutes douces Trauer-Lieder aufspielten. In jedweden Glied giengen sechs Soldaten. Alle Officiers hatten schwartze Scherpen/ und eine Maschen von schwartzen Band an ihren Piquen. Die Trummeln waren mit schwartzen Tuch überzogen/ und die Standarten schleppten einen langen schwartzen Flor nach sich. Der Czaar gieng vor ihnen her/ in schwartzen Crepon/ und mit einer Scherpe angekleidet/ und eine Pique tragende. Vor Seiner Majestät wurde die grosse Standarte/ worinnen dero Wappen zu sehen ware/ hergetragen. Hiernächst sahe man einen Obersten mit einem Commando-Stab. Zwey Trompeter/ zwey Hautboisten/ zwey Heerpaucker/ noch zwey andere

Trom-

Trompeter/welche alle zu Pferd sassen/sich aber nicht hören liessen; zwey prächtige Pferde mit sehr kostbaren Zeug versehen. Ein General-Major / deme die Ehren-Zeichen des Verstorbenen nachgetragen wurden; nemlich: Eine Triumph-Standarte / in welcher auf einen Cremosie-farbenen Grund das Wappen des Verblichenen von Gold gesticket war / eine lange Scherpe von Pomerantzen-Farb/ die guldene Sporen/ die Handschuh mit guldenen Frantzen/ der Degen/ der Regiments-Stab / das Casquet/ 2c. Alle diese Stücke wurden auf schwartzsammeten/ mit Silber gestickten Küssern getragen; ein Schild des Generals mit seinen Wappen. Diesem folgte weiter ein Trauer-Pferd. Eine Feld-Standarte/ mit einer langen herabhangenden schwartzen Binden. Ein Mann zu Pferd in Küraß / in der Hand einen umgekehrten blossen Säbel haltend. Das Zelt des Admirals/ getragen von zwey Schiff-Capitainen / welche schwartze/ lange Scherpen anhatten. Vier General-Majors / und vier Obersten / alle in grosser Trauer gekleidet. Alle Schüler der Col-

legien

legien und öffentlichen Schulen mit ihren Directoren: Wie auch fünff Geistliche von der protestirenden Religion / nemlich drey reformirte und zwey von der Augspurgischen Confession giengen immediatè vor dem Leichnam des Verstorbenen her. Dieser lag in einem mit schwartzen Sammet überzogenen/mit güldenen Galonen und Frantzen besetzten / auf allen Seiten mit des Verstorbenen Wappen/ welches auf silberne Platten gemacht war / behangenen Sarg / welcher von acht und zwantzig Obersten/ die alle viertel Stunden einander ablösen musten/ getragen wurde. Nach dem Sarg gieng Monsieur Pierre le Fort, in einem/ einen sehr langen Schweiff nach sich schleppenden Trauer-Mantel/ und wurde von den Kayserlichen und Brandenburgischen extraordinaire Gesandten geführt. Hinter ihme folgten vier Pagen. Dieser ist ein Vetter von dem General / ein Sohn des Monsieur le Fort, welcher Syndicus in der Stadt Geneve ist / allwo anjetzo der Sohn des verstorbenen Generals auch sich befindet. Hierauf folgten alle Generals-Personen/ nebst vier und zwanzig der vor-

nehm-

nehmsten Fürsten und Hertzogen/ und nach diesem die vornehmsten Officiers und Capitains von der Seefahrt/ die Residenten von Schweden/ Dennemarck/ Brandenburg rc. samt dem vornehmsten Adel deß Reichs alle in langen Trauer-Mänteln. Nach ihnen gienge die Frau Generalin le Fort deß verstorbenen Wittib/ welche von denen 2. ältisten Generalen unter denen Armen gehalten/ und von 24. der vornehmsten Damen und Fräulein/ welche alle in grosser Trauer ebenfalls von Cavaliern geführet worden/ begleitet wurde. Es sind etliche 1000. Personen bey diesem Leich-Conduct gewesen. Selbiger wurde von 4. Ceremonien-Meister regulirt/ und währete von 10. und ein halb biß um ein Uhr. Der Leichnam wurde anfänglichen in die Reformirte Kirch gebracht/ allwo Herr Stomphius eine schöne Leich-Predigt über die Worte deß Predigers c. 8. v. 8. ablegte/ welcher Sermon Seiner Czarischen Majestät samt denen vornehmsten Herrn deß Hoffs beywohnete. Nach Vollendung derselben wurde der Cörper in voriger Ordnung an den Ort der Begräbnuß gebracht/ und

allda in ein gewölbtes Grab unter Salve-gebung 40. Feld-Stücke und aller Regimenter/nach welchen sich auch die Musicalischen Instrumenta hören liessen / beygesetzet. Der Doctor Stomphius hielte alsdann noch eine Parentation, nach welcher noch eine andere und dritte Salve der Artillerie und Musqueten geschahe.

Als diese Ceremonie geendiget war / kehrte man in solcher Procession zurück in das Leid-Haus/allwo/nach deß Landes Gewonheit ein herrliches Festin gehalten wurde. Und auf solche Weis hat es Sr. Czarischen Majestät beliebet/ durch diesen Leich-Pomp das Gedächtnuß ihres getreuen Dieners/welcher die Gnad gehabt/ ihre Affection vollkommentlich zu besitzen/ und der da in dem 46. Jahr seines Alters und im höchsten Grad der Ehre gestorben ist / zu beehren.

In diesem Jahr thäte der Czar noch eine Reise nacher Asoph. Das Absehen dieser Reise soll dahin gerichtet gewesen seyn / damit er den Commendanten dieses Orts / welcher in Verdacht war / als ob er den Czarn in deß Groß Sultans oder des Tartar. Chams Hände liefern wollen/ abstraffen / und zugleich die Fortificationes

an welchen er daselbst arbeiten lassen/ besichtigen / wie auch einige Schiff zu Stand bringen mögte.

Die grosse Gesandtschafft aus Schweden / langte den 7. Junii an denen Moscowitischen Gräntzen an / und wurde allda von denen Deputirten des Czars / mit grosser Magnificentz empfangen/ von dannen sie ihre Route gegen Novogrod und Moscau ferner fortsetzte. Der Czar hat auch dazumal 600. Officiers und See-Leute/ so wol Engelländer / Holländer / Italiäner / als andere Nationes abgedanckt / und einen jeglichen 60. Ducaten verehrt. Indeme so wol der Fortificationes als der Schiff-Bau zu Asoph / in Beyseyn des Czars / wohl von statten gienge / so entstunde hingegen den 27. Julii in der Stadt Moscau ein entsetzlicher Brandt / welcher von 5. Uhren Abends biß 5. Uhr Morgends dauerte; wordurch in die 5000. Häuser / ohne die Kirchen und Klöster zu zehlen/ in die Aschen geleget wurden / auch viele Menschen verbrandten. Den 6. Aug. entstunde abermal ein Brandt / welcher noch viel hefftiger als der vorige war/ indeme fast 10000. Häuser durch die Wuth des Feuers verzehret wurden. Und dieses

geschahe in der Nacht/ welche auf den Tag folgte/da die grosse Schwedische Gesandtschafft ihren Solennen Einzug mit grosser Magnificenz gehalten hatte. Der Czar hatte bey seiner Zuruckkunfft von Asoph nacher Moscau/an denen Moscowitischen Gräntzen 40. Tartarn/welche dieser letzten Brunst Anstiffter gewesen zu seyn beschuldiget worden in Arrest nehmen lassen.

Anno 1700. machte der Czar mit dem Türckischen Käiser einen Frieden auf 30. Jahr lang/ und behielte hierdurch nicht nur allein die Stadt und Vestung Asoph nebst andern Oertern/ so er in Besitz bereits hatte/ sondern erhielte auch vor seine Unterthanen die freye Schifffahrt und Handelschafft in allen Plätzen und See-Häffen deß gantzen Türckischen Reichs. So wurden auch alle Gefangene von beeden Seiten auf freyen Fuß gestellet. Wegen dieses Frieden-Schlusses wurden den 24. Aug. in Moscau viel künstliche Feuerwerck angezündet/ die Artillerie von der Stadt loßgebrennet/ die frembten Ministri bey Hof tractirt und allenthalben Illuminationes gesehen. Es waren aber diese Freuden-Bezeugungen kaum geendiget/ so befahl der Czar allen seinen Kriegs-

Of-

Officierern/ daß sie sich zum March fertig halten sollten/deßgleichen auch allen Commendanten / so gegen Schweden zu angräntzen/daß alle Nothwendigkeiten/so zu der Armee Diensten erfordert würden/verschaffen sollten. Und muste man einige Tage darauf erfahren / wie daß eine so grosse Armee/welche der Czar selbsten in eigener Person commandirte/gegen Narva zu (welchen oder einen andern an den Balthischen Meer gelegenen Ort der Czar/ kurtz zu vorhero zu besserer Aufnahm der Handelschafft seiner Länder/von dem König in Schweden/gegen ein Æquivalent begehren lassen) marschirte/ des Vorhabens/sich darvon Meister zu machen und. allda die Winter-Quartier zu nehmen. Jederman war über dieses Dessein sehr bewundert / angesehen der Czar/ einige Zeit vorher / da er einsmals von Woronitz wieder nach Moscau zurück gekommen / dem Schwedischen Commissario / Herrn Knieper die Ehre angethan/ und denselben in seinem Haus besucht und versichert hat/wie daß er den mit dem König von Schweden geschlossenen Frieden heiliglich unterhalten wollte. Welche Versicherung auch von dem zu Stockholm sub-

sidirenden Moscowitischen Ambassadeur ebenfalls wiederholet worden / mit dem Zusatz / daß der Czar / nachdem er erfahren / daß Seiner Majestät von Schweden im Krieg begriffen wäre / ihn nicht nur mit seinen Völckern und Artillerie beyzustehen / sondern auch mit Getreid / wie er das vorige Jahr gethan hätte / an die Hand zu gehen erbietig wäre. Dahero man dann nicht begreiffen können / was doch die Ursachen seyn mögen / warum sich der Czar mit der Kron Schweden habe brouilliren wollen. Allein man hat nach der Hand durch einen aus Moscau unterm 8. September datirten Brieff entdecket / wie daß er absonderlich zwey Haupt-Ursachen vorgeschützet / wordurch er wider diese Kron zu agiren bewogen worden seye. Die Erste bestehe darinnen: Daß der Czar sich beklagt und vorgiebt / es habe die Cron Schweden / ungeachtet selbige ihn versichern lassen / daß sie den mit ihme getroffenen Frieden unverbrüchlich halten / und durch ein enge Freundschafft und Correspondentz noch mehr bevestigen wolle / auch zu solchem Ende eine Solenne Ambassade an ihme abgeschicket / nichts destoweniger unter der Hand allerley Intriguen /

triguen/ seine Desseins zu unterbrechen und zu verhindern/ herfürgesuchet/ und unter andern/ habe sie den König von Pohlen/ eine Alliantz mit ihm zu machen und wider Moscau conjunctim zu agiren/ engagiren wollen. Diese Intriguen wären auch zum Theil Ursach gewesen/ an denjenigen Schwehrigkeiten/ welche zu Constantinopel bey der zwischen dem Czar und der Ottomanischen Porten vorgehabten Friedens-Handlung zu überwinden und aus den Weg zu räumen gehabt hätte. Dannenhero Seine Czarische Majestät sich nicht hätten entbrechen können/ solches der gantzen Welt absonderlich aber denen Christlichen Potentaten zu erkennen zu geben/ verhoffende/ man würde daraus abnehmen müssen/ daß selbige gezwungen worden wären/ sich/ zu Erhaltung ihrer Länder/ derjenigen rechtmässigen Mittel zu gebrauchen/ welche sie in ihren Händen haben : und daß/ wann sie der Cron Schweden den Krieg angekündet/ dieses bloß zu dem Absehen geschehen seye/ selbige Cron in den Stand zu setzen/ daß sie ihr auf dergleichen Art und Weise nicht mehr schädlich seyn könnte. Die andere Ursach ist : weilen der Czar

und seine Vorfahren / zu jederzeit mit denen Königen von Denemarck in einer sehr genauen Allianz gestanden / Krafft welcher einer dem andern zu Hülffe zu kommen / und diejenigen Tort, so einer unter ihnen empfangen / nicht anderst / als wann solches auch dem andern selbst geschehen wären / zu revangiren verbunden ist. Nun wäre der König von Schweden in eigener Person mit einer grossen Armee / und zwar in Abwesenheit deß Königs von Dennemarck / in Seeland angekommer / und hätte das gantze Königreich und desselben Haupt-Stadt in grosse Gefahr gestürtzet. Er hätte den König von Dennemarck nicht nur allein gezwungen / mit dem Hertzog von Hollstein einen gantz disavantageusen Frieden einzugehen / sondern auch den König von Pohlen / als einen Freund und Alliirter Seiner Czarischen Majestät davon auszuschliessen / nur damit er hierdurch Gelegenheit überkommen mögte / selbigen gäntzlichen zu unterdrücken. Aus allen diesen Ursachen habe sich Seine Czarische Majestät verpflichtet erachtet die Ungerechtigkeit / so man ihren Freunden und Bunds-Genossen angethan / zu revangiren / und alle gefährliche

Art-

Anschläge / so wider dieselbigen gemacht worden / zu unterbrechen.

Auf solche Weise nun wurde die Stadt Narva von dem Czar den 12. Septemb. belagert / und in die 10. Wochen auf das hefftigst und grausamste beschossen und bombardirt / endlichen aber und zwar den 20. November von Ihro Königlichen Majestät in Schweden auf das glücklichste entsetzet. Die Königliche Armee von ungefähr acht tausend Mann an Cavallerie und Infanterie war selbigen Tags von Lagena / so anderthalb Meil von Narva entlegen ist / aufgebrochen / und befande sich des Mittags vor des Feindes Lager / welches von den Ufern an / unten bey dem Strom biß an Joala / mit einem starcken Retranchement, bestehend in festen Wällen und tieffen Graben / Brustwehren mit Spanischen Reutern und Sturm-Pfählen wohl besetzt / wie auch in unterschiedlichen Aussen-Werckern und Batterien / so auf vortheilhafftigen Höhen angeleget nebst einer starcken Convalations-Linie so bevestiget war / daß es menschlicher Vernunfft ohnmöglich schine / solches zu überwältigen. Allein das Vertrauen gegen GOtt war auf Seiten

deß Königs von Schweden viel stärcker als alle andere Vernunffts-Einreden. Dann nachdem Ihre Königliche Majestät selbsten herum geritten / das feindliche Retrenchement recognoscirt / und wo dasselbge am vortheilhafftesten angegriffen werden mögte / im Augenschein genommen / auch darauf die Loßung unter den Worten: **Mit GOttes Hülff!** so dann das Signal zum Angriff mit zwey Raqueten geben lassen / wurden die Attaquen um zwey Uhr Nachmittags durch die Infanterie von beeden Flügeln zugleich / wovon der Rechte dem General Welling anvertrauet / der Lincke aber von dem König selbsten commandirt worden / mit gröstem Vigneur angefangen / und zwar unter Faveur von einem neblichten und duncklen Wetter / welches mit vielen Schnee vermischt / eben in dem Moment, als die Schwedischen ansetzten / entstunde: also / daß der Wind gegen die Moscowiter gehende / denselbigen in Schnee in die Augen und in das Gesicht dergestalt triebe / daß sie die Approchirung der Schwedischen Trouppen nicht mehr als etwann auf 20. Schritte gewahr werden konnten. So bald aber die Schweden

das erste Werck erreichet hatten / klarte es wieder auf. Man poussirte also die Russen auf zwey Seiten und zwar mit solchem Success/ deß ungeachtet des scharfen Widerstands der Moscowiter/ die Schweden doch das Glück hatten / innerhalb einer Viertelstund das Retranchement an beeden Orten zu ersteigen / und die Moscowiter dergestalt zu constringiren/ daß sie nach erlittener grossen Niederlag längst dem Retranchement hin verjagt und verfolgt wurden. Der lincke Schwedische Flügel / jagte der Moscowiter Rechten vor sich her / biß hinunter an den Narva Strom / allwo sie sich über die Brücke zu salviren suchten / als aber selbige von der grossen Menge überlastet / endlich gebrochen / und ist eine grosse Anzahl der Flüchtigen in dem Strom ersoffen / die übrigen aber wurden gezwungen einen desparaten Widerstand zu thun / weilen sie sahen / daß ihnen alle Aus-Wege zur Flucht benommen waren / formirten deßwegen zwischen ihren im Lager gebauten grossen höltzernen Häusern und Hütten von Erde/ eine Wagenburg / so / daß man eine neue Attaque thun müssen / welche mit continuirlichen aufeinan-

der Schiessen so lang wehrete/ biß es so finster wurde/ daß man den einen von andern nicht unterscheiden können. Eben solchen Fortgang hatte auch der Schwedische rechte Flügel/ gegen der Moscowiter Lincken/ indem er selbigen auch in die Flucht geschlagen.

Nachdem nun ein weiters Gefecht/ durch die einfallende danckele Abend-Zeit gäntzlich verhindert worden/ fertigte der Theil von der Moscowiter übergebliebenen Truppen/ welche bey dem Narva-Strom zusammen getrieben war/ noch selbigen Abend/ einige Deputirte zu den König von Schweden ab/ und submittirten sich Ihro Königlichen Majestät Gnade/ welche ihnen auch zugesagt wurde; worauf gleich unterschiedliche Fürsten und Generals-Personen sich bey dem König einfanden/ das Gewehr zu dessen Füssen niederlegten/ sich auf Gnad und Ungnad ergaben. Diese Submission hat der König so gnädig angesehen/ daß er ihnen erlaubet/ abzumarschiren/ und mit vollem Gewehr über den Strom zu passiren/ nachdem sie alle ihre Fahnen und Standarten von sich gegeben.

ben. Als der General Weide / welcher den Rest von der Russen lincken Flügel commandirte / solches vernommen / schickte er gegen den Morgen seinen General-Adjutanten / benebenst einem Trommelschlager mit einem Brieff / adressirt an den commandirenden General der Schwedischen Armee / und bat auf auf gleiche Weis um Gnad / welches so bald es dem König von Schweden vorgetragen / ihme und seinem Volck auch bewilliget wurde / doch mit dem Unterschied / daß sie ohne Ober- und Unter-Gewehr abziehen sollten. Hierauf legten die gantze Russische Regimenter ihre Fahnen und Gewehr zu des Königs Füssen / und marchirten so wol Officiers in grosser Anzahl / als Gemeine / mit blossen Köpffen durch das Lager / über den Strom. Und war recht seltzam anzusehen / daß vor acht tausend Mann / welche bey dem Wasser stunden / dreyssig tausend das Gewehr ablegten. Die fürnehmsten Herren wurden alle nacher Narva gebracht / unter denen sich auch der Hertzog von Croy (welchen der Czar bey dessen schleuniger Abreise / den Tag zu-

vor / vermittelst einer schrifftlichen Instruction / das Commando über die Armee aufgetragen ) empfande. Indem Reussischen Lager hatte man einen Uberfluß von allen / samt einer reichen Beute angetroffen / darunter vornemlich die kostbahre Artillerie von 145. gantz neuen Metallenen Stucken von differenter Grösse / 28. neuen Metallen Mörsern von unterschiedlichen Inventionen und 4. Haubitzen mit einer ansehnlichen Quantität Ammunition bestehend / eine grosse Menge Gewehr / und des Czars nachgelassene Feld-Cassa zu zehlen war. Der König von Schweden hatte nicht allein selbst mit einer unvergleichlichen Tapfferkeit und vorsichtigen Commando diese gantze glorieuse Action geführet und dirigiret / sondern auch seine hohe Königliche Person / in allen denen Gefährlichkeiten / welchen der geringste Soldat unterworffen war / gewaget / dergestalt / daß ihme im Treffen das Pferdt unter dem Leib todt geschossen worden : Und war die Hitze und der Tampff so groß / daß dem König / welcher sechs Stund lang im continuirlichen

chen Feuer stunde/ endlich der Stieffel vom Fuß fiele. Der Hertzog von Croy/ als er sahe/ daß alles verlohrn und über und über gieng/ begab sich nebst dem General Lieutenant und Ober = Ingenieur Alard, General Major und Pohlnischer Envoyé Baron Lang, dem Obristen von deß Czars Garde Blumenberg/ Obrist la Fort, Major Pyhl und etlichen Ingenieuren aus dem Reussischen Lager und sich selbsten gefangen. Auf der Moscowiter Seiten/ deren Armee sich 80000. Mann starck gezehlet/ wurde der Verlust/ mit denen/ so in dem Fluß ersoffen/ wenigstens auf 18000. Mann gerechnet/ da hingegen die Anzahl der Todten und Blessirten Schwedischer Seits zum höchsten biß an 2000. Mann stiege/ unter denen erster der General Major Röbing/ Obrister Rehbinder mit dem höltzernen Fuß/ Major Beg/ und andere brave Soldaten/ welche sich bey dieser Action auf alle Weise wohl signalirt haben/ mit weggenommen worden.

Die Lista der Reussischen Gefangenen waren: Feld-Marschal Duc de Croy. Unter

Feld

Feld-Marschall Knees Jacob Fioderowitz Dolgoruka zugleich Ober-Kriegs-Commissarius. General von der Infanterie Adam Weid. General und Gouverneur in Novogrod / Knees Juan Jurjewiz Trubetskoy. General Feld-Zeugmeister Artzchelowiz. Printz von Georgien. General-Lieutenant und Ober-Ingenieur Alard. General-Major Juan Janowitz Butlerin. Obrister von der Czarischen Garde Blumberg. Obrister von der Artillerie Casimir von Kragen. Obrister la Fort. Obrister Delden. Obrister Jacob Gordon. Obrister Schneverts. Obririster Gulitz. Obrister Westhoff. Obrister Pindegras. Obrister Ivanitski. Ohne unterschiedliche Obristen / Obrist Lieutenants und andere Officiers / welche man für unnöthig erachtet / zu benennen / massen eine grosse Menge derselben Erlaubnus erhalten / mit der Mannschafft / so das Gewehr niederlegte / abzuziehen und nach Haus in Rußland zu keheren / weilen der König von Schweden sich mit vielen Gefangenen nicht beschwehren wollte.

Hierauf hatte derselbe / nach erhaltener Victorie / sich mit seiner in 2000 Mann be-

bestehenden Armee nach Dörpt in die Winter-Quartier begeben; er selbst aber gieng auf das nicht weit davon liegende dem Herrn General Flemming zuständige Schloß Lais / von dar er Anno 1701. im Hornung den General Cronhiort beordert / mit seinen 7000. Finnen auf Pleßkow zu gehen / und die vielfältige Einfälle der Russen daselbst zu hemmen/ dararf sich diese zurück auf Lardoga gezogen / und ware er anf 50. Meilen ins Russische Land gegangen / das von ihme detachirte Corpo von 800. stiese auf 3000. Russen / welche es zurücke geschlagen. Bald hernach thäte der Herr General Major Speens mit 1000. Mann zu Fuß und einigen Compagnien Dragoner auch einen Streiff gegen Pleskou / und weil er hörte/ daß 5. biß 6000. Moscowiter bey Betzure in einem Retrenchement beysammen / eroberte er solches / tödtete ihrer 1000. und weil die übrigen sich nach Pleskou retirirten / verbrannte er meistens diese Stadt. Weil auch die Russischen Cosacken einen Einfall im Marienburgischen District gethan / und grausam mit Alten und Jungen umgegangen / ja der kleinen Kinder nicht verschonet/ so ware der Herr

Obrist

Obrist Schlippenbach ihnen entgegen gegangen / hatte deren über 100 erlegt und viele Gefangene erlöset.

Unterdessen waren den 2. Junii 1701. die bey Narva gefangene Moscowitische Officiers an der Zahl 131. zu Stockholm zu Wasser angelanget / welche in folgender Ordnung gleichsam Triumphs-Weis eingeholet worden: Vornen marschirte eine Compagnie Bürger zu Pferd in schöner Mundirung / auf diese der Capitain der Stadt-Wacht mit 150 Mann / zwischen welchen die Gefangene / und zwar Paar-weis marschirten / als (1) der General Feld-Zeugmeister Printz Alexander von Georgien oder Meliten / mit dem General Major und Polnischen Envoye Langen. (2) Die Generals Golowin / und Trubotskoy / (welche beyde / gleich denen andern / mit bey ihnen gebräuchlichen Kleidern / ob sie gleich gebohrne Russen sind / angethan waren.) (3) Die Obristen Blumberg und le Fort. (4) Die Obristen Peudegrave und Gulitz. (5) Der Obrist-Leutenant Balzar und Major Strauß. Der übrige Hauffe bestund aus Capitainen und gemeinen Officirern / im Ruß- und Pohlnischen Habit;

bit; Sie passirten die Stadt-Brücken und Gassen ohn eintzigen Pracht/ jedoch mit ihren Trompetern und Laquayen in der ehemahls zum Pracht gebrauchten Livree an der Seiten/ und hinten folgte hinwieder eine Bürger-Compagnie zu Pferde.

Den 9ten dito langten noch mehrere an/und hielten auf gleiche Weis ihren Einzug/ als (1.) der Unterfeld-Herr und General Kriegs-Commissarius Knees Dollgoruky Paar-Weise mit dem General von der Infanterie/ Adam Weide. (2) Der General Lieutenant und Ober-Ingenieur Allart/ und der General Major Buterlin. (3.) Der Obrist von der Artillerie Casimir von Kragen/ und der Obrist Westhof. (4) Die beeden Obristen und Brüder Jacob und Alexander Gorden. (5) Die Obristen von Delden und Schewers. (6) Die Obristen Lieutenants Iransky und Weidemann. (7) Die Majors Pihl und Gorden. (8) Capitains/ Lieutenans und Unterofficirern 20. an der Zahl. Einige Zeit hernach/ langte auch daselbst die damals eroberte Moscowitische grosse und schöne Artillerie an/ welche jederman zu sehen begierig ware.

Inzwischen hatte der Czar aus denen Glocken um Novogrod herum / seine neue Artillerie giessen lassen; und als er sich zu zu Birzen samt dem König in Pohlen aufgehalten / und eine Off- und Defensiv-Allians zu schliessen / hatte er allda sich die Stelle zeigen lassen / wo vor einem Jahr sein General Major Carlowitsch erschossen worden / und daselbst eine Flasche Wein gefordert / auch selbige auf des Verstorbenen Gesundheit unter Lösung 6. Canonen / und zwar mit den Thränen in den Augen ausgetruncken.

## Das XIV. Capitel.

NAch diesem hatten die Moscowiter in 80000. starck / unter ihrem General Scheremetof sich gegen Liefland gewendet / und den General Major Schlippenbach mit seinen 2000. Mann überfallen und umringet / also / daß selbiger sich mit dem Degen in der Faust durch diese grausame Armee durchzuschlagen resolviret / welches er mit solcher Dapfferkeit gethan / daß die Moscowiter ihnen über ein Viertelstund zu verfolgen nicht getrauet / und blieben die Schweden ohngefehr eine Meile davon campiren / sie hatten dabey

den

den Obrist Ehrenschild/ Obrist Lieutenant Baron von Liven und 2. Capitains/ neben 500. Mann verlohren/ vom Feind aber über 5000. niedergemachet/ und 40. gefangen.

Anno 1702. drunge die Moscowitische Armee/ worbey sich der Czar selbst/ nebst dem General-Feldmarschall Czeremetoff/ General Requim/ General Oprezo und General Chambre befunden/ in Liefland ein/ welcher der General Schlippenbach mit seinem zusammengezogenen Corpo entgegen gieng/ einige Vortruppen in die Flucht schluge/ und nach Sanagnitz marchirte/ muste aber/ wegen Stärcke der Feinde/ von hier bald seine Retirade nach Keppen/ und von dannen weiter und weiter zu rücke nehmen. Die Moscowiter passirten bey Ompssor den Fluß nach Wacken/ von dannen giengen sie dem General Schlippenbach nach/ traffen selben endlich zwischen einigen Morästen und Flüssen an/ und chargirten ihn dergestalt/ daß er/ nach einem scharffen Gefecht/ endlich mit Verlust 6. biß 7000. Mann das Feld raumen/ und sich nach Huwel retiriren müssen. Der Moscowiter sollen dargegen bey 15000. geblieben seyn. Den 31.

Jul. setzten die Moscowiter ihren March weiter fort / ruinirten das Land auf 15. Meilen / biß an den Fluß / Omosia / Namens Mansa / worinnen / unter dem Obrist Lieuten. Gillart / Wilhelm Jaksel bey 1000 Schweden gelegen / und machten die Garnison zu Kriegs-Gefangenen. Ein anderer Schwarm bemächtigte sich der Stadt Oreisck / andere trieben den Cronhiort / so sich am Ister-Fluß auf einen Paß gesetzt hatte / zuruck / und fielen darauf in Ingermanland ein. Die Städte Dörrst und Narva stunden in grossen Furchten wegen einer Belagerung. Marienburg ward belagert und erobert. Die Partheyen streiffen biß 3. Meilen / und brannten die Städte Wolmar und Wenden ab / die Haupt-Armee belagerte und beschosse die Stadt Nötteburg / eroberte auch dieselbe mit Accord / allein derselbe ward nicht gehalten / und wurden die Officiers auf Wägen gesetzet / die Soldaten daran gebunden / und also gefangen nach Moscau geschleppet.

Anno 1703. hatte der General Cronhiort der Moscowitischen allzugrossen Macht ferner weichen / und sich in Finland retiriren müssen / allda sich wieder mit

Zu-

Zuziehung des Finnischen Land-Volcks zu verstärcken / und in Stand zu setzen / denen Moscowitern / im Fall dieselben etwas wider Wiburg und Kexholm tentiren würden / mit Nachdruck unter Augen zugehen. Es konnte aber obgemeldter Transport nicht also glücklich vorsichgehen / daß nicht auf Seiten der Schweden 2. Fregatten / unter dem Herrn Vice-Admiral Nummers auf der Rhede vor Nyen verlohren giengen. Dann Nachdem Ihre Czarische Majestät von Ankunfft dieser Fregatten Nachricht erhalten / liesen sie gleich einige Fischer Fahrzeuge mit lauter Musquetirern von der Leibguarte / so mit Handgranaten versehen waren / besetzen. Da sie dann am 17ten Maji / um 7. Uhr in der Nacht den Angrieff thun liesen / welchen Ihre Majestät mit 4. Fischer-Bothen / an einer Seite selbst / an der andern Seiten aber der Gouverneur / Alexander Danielowitz Manischilkoff führte. Ob sich nun die Schweden mit Stücken / Musqueten und Handgranaten eine Stunde lang dapffer wehrten / wurden doch 2. Fregatten / die sich von den andern etwas abgesondert / erstiegen / deren eine 6. Stücke führte /

te/ von welcher die Decke/ weil eine Granate ins Pulver gefallen/ abgesprungen/ die andere aber/ so unversehret/ 10. Stücke aufhatte/ genommen worden; Die Mañschafft darauf war 30. Mann starck gewesen/ und biß auf 9. geblieben/ darunter beede Lieutenants/ so die Fregatten commandiret/ welche den Ruhm/ daß sie dapffer gehandelt/ von Ihro Czaarischen Majestät selbst erhielten/ so/ daß sie auch denen Soldaten zu zeigen/ wie hoch die Dapfferkeit zu halten/ deß einen Degen selbst/ deß andern aber der Hr. Gouverneur trugen. Den 12. Maji wurde dieser wegen das de DEum laudamus gesungen unter Lösung einiger Stücke/ dabey zugleich Ihro Majestät Dero neuen Ritter-Orden von S. Andrea einführten/ ihn selbst annahmen/und zugleich den Hn. Gouverneurs anlegten/ die andern aber/ die bey dieser Action gewesen/ mit einer Medaille von 20. Ducaten recompensirten: auf deren einer Seite des Czaaren Bildnus mit der Uberschrifft/ Peter Alexiewitz/ aller Russen Selbst-Erhalter/ auf der andern/ die Vestung Noteburg oder Schlüsselburg/ in ihrem Lager und Attaque mit der Uberschrifft: Ist in des Feindes

des Hand gewesen 90. Jahr/ und erobert A. 1702. den 12. October. Unten stehen diese Worte: Propter Fidem & Veritatem: Um Glaubens und Warheit willen.

Dieser Czaar wird vor einen trefflichen Regenten gerühmet / der sich nicht allein selbst in allen Künsten preißwürdig perfectioniret/ sondern auch die Künstler in ihren Professionen stattlich belohnet/ sie ehret/ und beschencket/ auch seine Reiche damit in grosser Menge versiehet/ die Tugenden hoch æstimiret/ die Laster aber ernstlich bestraffet/ und dabey den Namen eines Politici und Statischen aus der Massen zu führen/ mit höchstem Grund der Warheit meritiret/ seine Soldatesca auf Teutsche Manier unterweisen lässet/ihnen die Barbarischen Sitten ab- und sie bey einer geraumen Zeit mercklich zur Civilität angewehnet.

Ohne die Retirade des Schwed. Gen. Cronhiors/ ware der Gen. Major Horn mit einem Detachement von der Guarnison von Narva/ einigen von Adel u. Land-Militz/ zusammen 4000 Mann willens/ etliche Moscowitische Regimenter zu überrumpeln/ und aufzuheben/ welches aber bey Zeiten entdecket worden/ wordurch

sich obgedachter Gen. Major/ weilen der Moscowitis. General Czeremetof mit seiner Armee darzu gekommen / mit Verlust etlicher 100. Mann und 2. Stück zurücke ziehen müssen. Gleichfalls nahmen die Moscowiter Nyen / Jama und Caporia in Ingermanland hinweg / drungen weiter in Esthen mit 40000. Mann/ welchen sich zwar der General Schlippenbach mit seiner Armee und der in dem Peipus liegenden Flotte widersetzet/ sie auch zweymal mit grossem Verlust zurücke geschlagen/ und deren Stücke ruiniret/ doch aber endlich / als die Moscowiter zum drittenmal angesetzet/ und mit 10. Canons starck auf die Schweden gefeuret/ biß 2. Meilen von Reval zurück gewichen. Hierauf zogen die Moscowiter/ nachdem sie bey Reval/ Narva/ Dörpt und Pernau alles ausgeplündert und weggebrannt/ sich gegen Wyburg und Kexholm/ und machten Mine/ einen von beyden Orten anzugreiffen / sie sind aber/ ohne etwas anders als Plünderungen zu unternehmen / nach Plescow marchiret/ und haben ausser denen Besatzungen in Notenburg / Nyen und Jama gar wenig Volck zurücke gelassen.

Nach

Nach Eroberung Nyen hatten Seiner Czaarische Majestät / eine Meile davon näher an der Ost-See auf einer Insul eine gantz neue considerable Vestung von 6. Bastions anlegen lassen/welche durch Hülff 2000. Mann so weit gebracht worden/daß man dieselbe schon den 10. Aug. an des Czaaren Namens-Tag die S. Petersburg benennet / und hatte solche durch die ertheilte Freyheiten/ und wegen des herzlich- und bequehmen See-Havens grossen Zulauff von Einwohnern bekommen/ welche zur Aufbauung ihrer Häuser allermöglichsten Vorschub geschehen. Moscau selbsten betreffend/ so hielte der Czaar den 22. Novemb. nach der Zuruckkunfft aus der Campagne einen sollennen Einzug/welcher fast von Morgen bis zum Abend gewähret/ und waren zu dem Ende 4. Ehren-Pforten aufgebauet/ die erste von dem Fürsten Boris Alexowitz Gallizin/ deß Czaaren geheimen Rath und Vice-Re von Casan und Astracan: Die zweyte von einem Ausländischen Apothecker/ die dritte von dem Archimandriten der Griechischen Patrum: Die vierdte von Herzn Alexander Danielowitz Manischikoff. So offt Ihro Majestät bey

einer Ehren-Pforte (welche mit Russischen und Lateinischen Inscriptionibus gezieret waren/) wurden die Stücke gelöset/ es liessen sich Paucken und Trompeten/ auch andere Musicalische Instrumenten hören/ und von denen Grossen wurden die Complimenten abgeleget/ anbey der gantzen Suite Wein/ Brod/ und Confituren präsentiret; Die Strassen waren mit Tapeten/ Schildereyen und Bäumen besetzet. Vor dem Czaar fuhren etliche Schlitten mit 6. und 8. Pferden bespannet; Dann kamen etliche eroberte Schwedische Fahnen und Gefangene/ darauf der Czaar zu Fuß/ den gantzen Train beschlossen endlich zwey Regimenter des Czaaren.

An. 1704. Als die verwirrte Händel zwischen den Polnis. Conföderirten und ihrem König/ Friederich Augusto/ zu Warschau vorgiengen/ da jene diesen verworffen hatten/ schriebe der Czaar einen beweglichen und scharffen Brief an die Conföderirten/ worinnen er sie ermahnete/ bessere Gedancken des Gehorsams und Respects gegen ihren König zu fassen/ oder er würde/ in dessen Entstehung/ ihme mit allen Kräfften beyzustehen/ uñ die Conföderirte/ als öffentliche Rebellen/ mit Feuer u. Schwerdt auszurot-

zurotten gemüssiget seyn/ welches Schreiben bey ihnen eine grosse Consternation verursachte. Hierauf hatte der Czaar die Schwedis. Stadt Dörpt in Liefland belagert und bestürmet/ biß sich endlich dieselbe/ nach einem Sturm/ so 8. Stunden gewähret/ den 14. Jul. mit Accord ergeben müssen/ uñ zwar solcher Gestalt/ daß ein dritter Theil der Guarnison mit Gewehr/ und die übrigen ohne Gewehr ausgezogen. Der Czaar ware damals in hoher Person dabey gewesen/ und hatte die Schwedis. Officiers vor dem Auszug herrlich tractirt/ auch selbst an einer Tafel mit ihnen gespeiset.

Hierauf wurde im August-Monat die herrliche Handel-Stadt Narva von dem Czaar ebenfalls erobert. Dann nachdem die Russen 48000. Mann starck / die Stadt einige Wochen eingeschlossen und belägert/ auch mit Bomben und Feuer dergestalt beängstiget hatten/ daß auch in ein Hauß bey 20. Bomben eingefallen seyn sollen/ die Bastion Huor von solchem Geschütter zerschmettert/ und dadurch eine Breche gemacht/ endlich am 20. Aug. der Sturm an 5. Orten bey hellem Mittag vor sich gegangen/ darinnen gar wenig Russen geblieben/ weil der Commendant

Gen. Major Horn / sich damals dessen nicht versehen / und gar wenig Leute von der Burger-Wacht auf der Breche gewesen. Die gantze Belagerung solle dem Czaar nicht mehr als 6000. Mann gekostet haben. In der ersten Furie sind viel Leute nieder gemacht / auch geplündert worden / welches alles man aber bald gestillet. Ermeldter Commendant hatte sich zwar nach Ivanogrod retiriret / aber am 23. Aug. sich aus Mangel der Lebens-Mittet mit Accord ergeben müssen / und ware nur mit 12. Officierern nach Reval gelassen worden. Endlich hatte der Czaar den 30. Decemb. einen gloriosen Einzug wieder in Moscau gehalten / da dann in der Stadt sieben schöne mit herzlichen Sinn-Bildern gezierte Ehren-Pforten aufgerichtet gewesen / anbey die von seinem Feind in selbiger Campagne eroberte Metallene Stück und Mortiers / Fahnen und Standarten / wie auch Schiffs-Flaggen und Wimpels vorgetragen / und die gefangene Schwedische Officiers mitgeführet worden. Die Anzahl derjenigen / welche der Czaar wegen des gegen ihm angesponnenen / aber entdeckten Complots massacriren lassen / hatte sich über 1000. so

ge-

gemeine als vornehme Personen erstre-
cket.

A. 1705. wurden die Moscowiter auf der See von denen Schweden angegriffen, allein mit schlechtem Succeß, wovon folgender Bericht zeugen kunnte: den 4. Jul. entdeckten die Moscowitischen Creutzers die Schwedische Flotte, welche ohne die andern Fahr-Zeuge, in 22. Orlogs-Schiffen bestunde, gegen Cronsfels anseegelte und den 6. Jul. Nachmittags um 1. Uhr das gewöhnliche Zeichen zum Schlagen gabe, wornach der Schwedische Admiral Anckerstern, nebst dem Vice-Admiral de Proic mit ihrem Schmal Theile die Linie der Bataille gegen die Moscowiter formirten, der Schout bey Nacht aber, Baron Sparr, ruckte unter Faveur der Canons mit seiner Escadre gegen einer Ecke der Insul Ritzeard an, allwo ihr Obrister Tolbuchlin seinen Posten hatte, attaquirte daselbst eine Batterie, und setzte unter Faveur seiner Canonen mit 40. Flaggen Fahr-Zeugen, eine grosse Anzahl Granadiers ans Land, welche aber nach einem harten Gefecht und Zurucklassung 5. bewehrter Boots, nebst 37. Gefangnen, worunter etliche Capitains, und 2.

Unter-Officiers waren/ sich wieder nach ihren Schiffen retiriren müssen. Während diese Attaque ist die Moscowitische Flotte der Schwedischen glücklich entkommen/ wiedrigen Falls selbe ohnfehlbar wäre ruiniret worden. In gedachtem 1705ten Jahr hatte die Moscowitische Armee unter dem General Szeremetoff 40000. Mann starck/ ihren March gegen Curland im Julio genommen. Als nun der Schwedische Gen. Löwenhaupt von diesem Anmarsch Nachricht erhalten/ und daß selbe in den Neustädel-Feldern schon zu stehen gekommen/ hat er schleunig alle seine Trouppen zusammen gezogen/ eine Armee von 13. biß 14000. Mann formiret/ und ware damit denen Moscowitern entgegen gegangen/ selbige vom Einbruch in das Hertzogthum Churland abzuhalten; Hierüber war er mit den Moscowitern den 26. Jul. 4. Meilen von Mietau in eine Action gerathen/ bey welcher beyde Partheyen/ der Victorie wegen/ nicht einig waren/ und sich die Moscowiter sowohl/ als die Schweden dieselbe zugeschrieben/ und in ihrem Lager Freuden-Schüsse gethan.

Bald hierauf hatten sich die Moscowiter

nach Mietau in Curland begeben/ die Schweden daraus zu vertreiben; Welches ihnen auch dergestalt geglücket/ daß/ nachdem sie den 23. Aug. in der Stadt Mietau Posto gefasset/ und folgenden Tag der Czaar selbst mit dem Printz Alexander daselbst angelanget/ mithin das Schloß mit Ernst attaquirt/ der darinn commandirende Schwedische Obrist Knorring selbiges den 14. Septemb. mit Accord übergeben. Inzwischen hatte ein Moscowitisches Detachement Liebau (nachdem die Schweden selbiges verlassen/ und vorhero alles/ was ihnen anständig gewesen/ in 5. Schiffe gebracht) wieder besetzet/ ein grösseres aber unter dem Gen. Scheremetoff den Graf von Löwenhaubt den 28. Aug. biß unter die Stücke von Riga verfolget/ aber davor nichts ausrichten können.

A. 1707. ware der Czaar zu Smolensko gewesen/ und von dar nach Minsk gegangen/ sich mit dem Mazeppa zu conjungiren. Er hatte sich aber bald von dar nach Petersburg begeben. Zu Anfang des Aprils hatte der Printz Menzikow/ auf des Czaars Befehl dem Ogilvi Ordre zugeschicket/ das Lager vor Grodno aufzuheben/ und nächst Hinterlassung alles/ was den March hintern könne/ sich schleunig nach Brhesetz zu begeben. Des in Curland sich befindliche Corpo Moscowiter hatten den 10 Apr. auch das gantze Land quitirt/ nachdem sie vorhero die Fortifications-Wercker zu Mietau und Bauske ruiniret und gesprenget hatten. Den 6ten aber ware der Marsch aus Grodno geschehen/ und waren sie den 10ten zu Tikozin angekommen/ ohne daß sie von den Schweden wä-

ren incommodiret worden. So waren auch die in Warschau noch gestandene 100. Mann/ mit Genehmhaltung des Königs Augusti den 20. April ab/ und nach Brzesz marchiret. Curland wurde von den Schweden aus Liefland so gleich wieder besetzet/ und der Obrist Bannier als Commendant in Mietau geleget. Der König von Schweden zog auch seiner Seits alle hin und wieder verlegte Trouppen/ so gar die in Wilda gelegene 2. Regimenter an sich/ nach Saludeck denen Moscowitern hinter Grodno nachzusetzen/ welches die Brzesz befürchtend/ sich von dar gegen Cauen gewendet/ allwo der Printz Menzikow gestanden/ weil ihnen aber die Schweden zu nahe gekommen/ hatten sie die Brücke abgenommen/ die Schiffe versencket/ den Schweden den Paß verhauen/ auch/ ihren March zu beschleunigen / einige Stücke vergraben.

Hernach kame die Moscowitische Armee unter dem Printzen Menzikow und dem Gen. Ogilvi bey Kiow zu stehen/ ihren aus Moscau kommenden Succurs und Recrouten zu erwarten. Eben in diesem Jahr ware Wyburg in grosser Gefahr von denen Moscowitern erobert zu werden/ diese waren Anfangs Octobr. davor gerucket/ und hatten solchen Ort auf der Ingermanländischen Seite formlich belagert/ eben zu der Zeit/ da die Schwedische Flotte die Helffte nach Carlscrona abgeseegelt/ auch die Trouppen nach den assignirten Winterquartieren dißfalls beurlaubet waren/ daß also nichts mehr als eine mittelmässige Guarnison darinnen gewesen/ welche man zu verstärcken gesuchet/ aber

die

die Russen hatten 80. Mann davon gefangen bekommen/ wordurch diesen der Muth dermassen gewachsen/ daß sie auf alle Weise den Ort zu erobern getrachtet. Es ist aber der General Meydel mit denen meistens wieder versammleten Trouppen ins Feld gegangen/ gegen die Russen etwas vorzunehmen/ welches diese vermercket/ die Belagerung den 27. Octob. des Nachts in aller Stille verlassen/ und die davor geweste in etwan 10000. Mann bestehende Trouppen in Jngermanland verleget/ worauf die Wyburger Einwohner den 29. Octob. ein solennes Danck-Fest gehalten.

Als den 29. Octob. die Schlacht bey Kalisch gehalten worden/ und die Pohlen wider die Schweden victorisiret/ hatte der Moscowitische General Menzikow dabey mit dem Seinigen einen besonderlichen Valeur erwiesen. Mittlerweil waren verschiedene Moscowitische Corpora immer weiter in Pohlen eingerücket/ und hatten sich daselbst von Zeiten zu Zeiten sehr vermehret. A. 1707. gegen Ende des Hornungs befande sich der Czaar nebst seinem Cron-Printzen und dem Fürsten Menzikow zu Lemberg/ und sahe den Bischoff von Cujavien conserviren/ wornach er sich wieder nach Zolkien begeben.

Unterdessen ware der König in Schweden eiferigst gesinnet dem Czaarn zu verfolgen/ und ware allbereit A. 1708. im Mertzen in der Gegend Minsk/ nemlich zu Rodowscowitz zu stehen gekommen. Der Czaar schickte einen Minister in das Königliche Schwedische Lager/ einige Friedens-Propositiones zu thun/ welchen aber der König ab/ und zurücke gewiesen/ mit

dem Bedeuten/ daß er nirgendswo anders als in Moscau von Frieden reden/ und selbigen allda schliessen wolle. Worauf die Moscowiter sich aller Orten gantz vorsichtig nach ihren Gräntzen zurücke zu ziehen beflieſſen/hinter sich alles verbrannt/ und alle Gelegenheit einer Schlacht vermeidend/ in Hoffnung/ daß die Schweden zu einem grossen und beschwerlichen Marsch verleitet/ mehr Schaden leiden würden/ als wann sie eine Schlacht verlohren; An dem Dnieper aber wollten sie festen Fuß halten/ und denen Schweden dieses Strohms mithin die Irruption in Moscau verhindern.

Nicht lange hernach nemlich den 14. Jul. des Morgens/ hatte die Schwedische Armee mit etwan 30000. Moscowitern ohnweit Mohilow bey Holoffin / ein hartes Treffen gehabt/ und endlich den Sieg/ nach einem Vierstündigen blutigen Gefecht erhalten; etliche 1000. Moscowiter waren auf dem Platz geblieben/ darunter unterschiedliche Generals und vornehme Officiers gerechnet. Schwedischer Seits ware der Verlust auch groß/ deß Gen. Wrangels Regiment / so in 2000. Mann bestanden/ gäntzlich ruiniret/ und er selbst getödtet. Allein bey dieser Victori hatte das Schwedische Land wenigstens keinen Vortheil gefunden/ sondern es waren die in denen Finnischen Feldern bey Weissenburg oder Wiburg gestandene 1300. Schweden den 15. Augusti von etlich 1000. Moscowitern überfallen und geschlagen worden/so/ daß man bey dem Levenschen Regiment 8. Capitains und so viel Lieutenants und Fendrichs vermisset/ und von der Estnischen Ritter-

Fahne

Fahne 1. Rittmeister/ 1. Lieutenant/ und noch 3. Officiers/ nebst 100. Gemeinen verlohren gegangen.

Nachdem sich inzwischen der König in Schweden einige Zeit noch bey Mohilow aufgehalten/ hatte er sich endlich nach der Ukraine gewendet/ und ware den 2. Septembr. nach Starckbust marchiret. Der Gen. Löbenhaubt war ingleichen den 24. September mit seiner Armee zu Szklow angekommen/ und hatte gleich etliche Brücken über den Nieper legen lassen/ über welche seine Trouppen den 2. October zu marchiren angefangen/ sich mit seinem König zu conjungiren/ allein es hatten die Moscowiter/ wie auch der Czaar selbst mit seiner Armee solches zu verhindern bestmöglichst getrachtet. Hatte dannenhero den 8. Octob. dieses Corpo an dem kleinen Fluß Pronia angetroffen/ selbigen passiret/ und denen Schweden biß nach Lesmo gefolget/ allwo es den 9. Octob. zu einem harten Treffen gekommen/ in welchem auf beyden Seiten hartnäckigt gefochten/ und von denen Schweden der erste Angriff gethan worden/ in Hoffnung/ die Moscowiter zu zertrennen/ und sich also durchschlagend/ den Weeg nach der Ukraine zu eröffnen: Allein die durch ihres Czaars Gegenwart sehr animirte/ und mit verschiedenen frembden Generalen und Officirern versehene Moscowiter hatten sich so dapffer gehalten/ und ihrem Feind so lang Widerstand gethan/ daß der Gen. Bauer/ welcher/ oberwehnter massen das Löwenhauptische Corpo immerzu von der Seiten/ oder von hinten verfolget hatte/ zum Czaar stossen können/ da es dann von neuem zu einen

Angriff gekommen/ und dabey so scharff hergegangen/ daß die Schweden ihre Bagage und mit vielen Nothwendigkeiten vor des Königs Armee beladenen Weegen/ nebst 12. Stücken denen Moscowitern zur Beute lassen/ und mit Verlust von 5000. Todten und Gefangenen sich salviren müssen. Wobey die übrigen 10000. Mann sich mit ihrem Gen. durchschlagend/ das Glück gehabt/ die Ukraine zu erreichen/ und mit der Königlichen Armee zu conjungiren/ bey deren es/ wegen nicht erhaltener Convoy ziemlich kahl ausgesehen/ so daß/ wann man denen Moscowitern hätte glauben wollen/ man davor halten müssen/ es würde kein Mann aus der Ukraine zurücke kommen/ und alles vor Hunger und Elend vergehen; zumal da sie mit dem in 3. Colonen abgetheilten Fuß-Volck und 10. Regimentern Dragonern/ denen flüchtigen Schweden in die Ukraine nachgegangen/ aber wie hernach der Erfolg bewiesen/ nichts unternommen/ oder ausgerichtet/ die Moscowiter hatten bey jetztgemeldter den 9. October vorgewesenen Action auch viel Volck verlohren/ und verschiedene hohe Officierer blessirt bekommen/ unter welchen der Printz Friedrich von Darmstadt auch gewesen/ welcher an seiner in der Schlacht an dem einen Arm empfangenen Wunden den 13. October Todes verblichen.

Um selbige Zeit/ nemlich im November/ ware der Cosackische Feld-Herr Mazeppa von denen Moscowitern ab- und zu denen Schweden übergangen/ den aber die meinsten von den Seinigen verlassen/ und den Scotopocky/ mit des Czaarn Genehmhaltung zu ihrem neuen Feld-

Herrn

Herrn erwählet; und hatte darauf der Moscowitische Fürst Menzikow/ des Mazeppa Residentz Baturin mit Sturm erobert/ und die meiste Guarnison getödtet/ ihm auch den Proceß formiren/ und durch den Hencker in Effigie an den Galgen hencken lassen/ da selbiger inzwischen deß Königs in Schweden Gnade reichlich genossen.

Mitten unter diesen Kriegs-Troublen versicherten die im Majo des 1709ten Jahrs von Wolffenbittel abgegebene Schreiben/ es dörffte daselbst eine Mariage mit dem Czaarischen Printzen negotiirt werden/ indem der Czaar sehr höflich und obligeant an den Hertzog Anton Ulrich/ wegen der Prinzessin/ seiner Enckelin/ geschrieben/ und vor seinen Cron-Printzen angehalten/ wie dann ebenfalls der Printz von Curland A. 1710. mit des Czaaren Bruders Tochter würde vermählet werden. In gedachtem 1709ten Jahr hatte der Czaar ohnerachtet des grossen Kriegs/ dannoch/ die Commercien zu befördern/ ein rühmliches Werck verrichtet/ indem er in seinem Land die A. 1695. nach Eroberung Asoff angefangene Canäle in völligen Stand setzen lassen/ so/ daß man aus Moscau in das Euxinische Meer/ und aus selbigen Constantinopel vorbey/ in das Mittelländische Meer die Waaren bringen konnte; welches von etlichen/ die dieser Canäle kündig/ vor ein höchstnutzliches Werck gehalten wurde.

Aber wieder zu denen Schwedisch-Moscowitischen Kriegs-Actionen zu gelangen/ so hatte der König in Schweden die Ukraine allbereit erlanget/ und sich an den Moscowitischen Gränzen

tzen gesetzet/ indem vorhero die an dem Dnieper wohnhaffte Cosacken / in 30000. Mann starck ihm dero Dienst offeriret/hernach aber sich nach und nach verlohren/ und in wenig Tagen nur noch 2000. bey der Schwedischen Armee geblieben/ die andern alle aber zu den Moscowitern übergangen / worauf der ihme getreue Mazeppa solche Untreue der Cosacken sehend / dem König gerathen / einen festen Fuß in selbigem Lande zu suchen/und deßwegen auf Pultowa zu marchiren/ als einen festen Ort/ der dem Mazeppa zuständig / auch von ihme mit 1500. Mann besetzt/ und mit einer grossen Quantität an Proviant und Munition versehen sey. Der König hatte die Wichtigkeit dieses Vorschlags wohl vermercket/ und nach gemachter Anstalt seinen Weeg nach Pultowa genommen/ allwo des Tags vorher die Guarnison aus Furcht oder gehabter Verständnus / allbereit diesen Platz dem Czaar übergeben hatte/ so/ daß man nunmehr den Ort zu belagern genöthiget worden.

Die Moscowitische unfern dieser Festung befindliche Armee fienge darauf an/ sich zu vergraben/ und 9. Redouten um ihr Lager aufzuwerffen/ ohne daß es die Schweden verhindert/ zu ihrem grossen Schaden; dann als sie nachgehends gesehen/ daß sie vor Pultowa ihre Munition consumirten/ das Brod verzehrten/ und endlich sich auf Discretion ergeben/ oder bey der Retirade eine erschröckliche Massacre gewärtig seyn müssen/ so hatte man vor rathsam erachtet/ den Mangel zu verbergen/ und die noch übrige Munition gegen die Moscowitische Armee zu

ge

gebrauchen/ einfolglich die Belagerung aufzuheben/ und folgenden Tags auf die Moscowiter loß zu gehen: Es ist aber der König bey Commando des Abmarsches/ aus der Vestung durch einen unglücklichen Schuß an dem Reihen des einen Fusses/ und zur Fersen wieder heraus blessiret worden/ da dann diese böse Wunde wegen der vielen Knöchelgen und Nerven eine schwerlich zu curirende Lähmung angezeigt. Deme jedoch ohngeachtet/ hatte Se. Majestät des andern Tages mit in der Bataille seyn wollen/ und sich in eine Sänffte gesetzet/ als man gegen die Feinde en formæ de Bataille anmarchirt/ und die Redouten angegriffen/ die Schweden hatten etliche davon bald erobert/ und waren in grosser Furie weit in der Moscowiter Lager eingedrungen; Diese den kleinen Hauffen der Schweden sehend/ und sich von ihren ersten Consternation erhohlend/ hatten sich/ der noch in ihrer Gewalt stehenden Redouten trefflich bedienet/ und durch ihre grosse Armee der Schweden übermannet/ mithin in die Flucht gebracht/ nachdem der beste Theil ihrer Infanterie darauf gegangen/ und die Cavallerie wegen des unbequemen Terrains jener nicht zu Hülffe kommen können.

Der König ware kaum zu überreden/ daß er sich salvirte/ endlich aber hatte er/ auf Zureden des Printzen Maximilian Emanuels von Würtemberg/ sich mit grosser Mühe aufs Pferd bringen lassen/ und seine gute Officiers bedaurend/ sich mit etwas von der Cavallerie retiriret: Die Armee aber hatte die Flucht etliche Tage lang/ bis nach Porlowozna genommen/ denen der

Fürs

Fürst Menzikow mit 9000. Mann / so starck nachgesetzet / daß die meisten Schwedischen Soldaten in zweyen Tagen fast keinen Bissen Brods erlangen können / dahero sich dieselbe von Hunger gantz abgemattet / der Munition beraubt / und nicht das geringste Mittel sich zu salviren sehende / auf den vom König dem General Löwenhaupt ertheilten Befehl / in 15000. Mann starck / zu Kriegs-Gefangenen ergeben müssen. Wie indessen der König über den Dnieper gekommen / davon berichteten einige / daß er mit etlichen 100. Cosacken / und dem ihnen durch diesen falschen Fluß dem Weeg weisenden Mazeppa sich zu Pferd über den Strohm gewaget; Andere aber vermeldeten / daß man noch so viel Bretter auf den Rüst-Wägen gefunden / und davon ein Schifflein gemacht / mit dem man dem König hinüber gebracht / etlicher seiner Trabanten und etwas von der Cavallerie seyn mit hinüber geschwommen / verschiedene aber ersoffen; drey Tag hernach habe man die Türckische Gräntzen gantz Krafftlos erreichet.

Als der König mit dem Mazeppa auf Türckischem Boden befunden / schluge dieser jenem zwey Ort nemlich Oczakow und Tenit Bender vor; Oczakow wurde zwar zu erst erreichet / allein der dasige Bassa trauete nicht / einen solchen Gast auf seine Rechnung aufzunehmen; Der Jsouf Bassa zu Bender aber / als Seraskier / hatte den König auf das Beste bewürdet; Der Mazeppa legte sich gantz Krafft-loß ins Bette / und starb nach einigen Wochen. Der König muste wegen seiner Wunden am Fusse ebenfalls des Bettes hüten / und gabe der

Tür-

Türckische Chirurgus so viel zu verstehen/ es müste der Fuß biß aufs Knie abgenommen werden. Der König/ hierüber nicht wenig betrübt/ vernahme damals mit Schmertzen/ daß sich bey 600. Schwedischer Soldaten und einige von des Mazeppa Cosacken/ die sich durch die Wallachey salviren und zu Sr. Majestät nach Bender kommen wollen/ von dem Moscowitischen Brigadier Kropotof getödtet oder gefangen worden. Das beste aber/ so dem König soulagirt/ ware die Nachricht aus Constantinopel/ nach ertheilter Audientz an den Moscowitischen Gesandten beständig verblieben/ dem König alle Freundschafft und Sicherheit in seinem Land zu ertheilen/ wie dann noch in diesem 1710ten Jahr/ da wir dieses schreiben/ der Ruff gehet/ es würde der Sultan den König durch die Seinigen sicher auf der nechst bevorstehenden Reise begleiten lassen/ worvon die Zeit endlich die Warheit entdecken wird.

Indessen hatte der Czaar/ nach der bey Pultowa vor ihn glücklich ausgefallenen Schlacht/ den in 15000. Mann bestehenden Rest der Schwedischen Armee/ nebst vielen Generalen/ und dem Premier Minister Graf Piper (der sich selbst zu Pultowa als ein Gefangener ergeben) gefangen bekommen/ und diese Bataille ihn in die gröste Sicherheit gesetzt/ indem 8679. Schweden getödtet/ und nebst obigen noch 4063. in dem Treffen/ also zusammen 19263. Schweden gefangen worden/ welche er nachgehends/ seinen triumphirenden Einzug

zug zu verherrlichen / nach Moscau bringen lassen. Hierauf ist der Czaar zum König Augusto nach Thorn / und von dar nach Marienwerder zum König von Preussen gegangen / seine Ruckkehr auf Mietau nehmend / allwo er den 17ten November angelanget / und sich nach etlichen Tagen in das Lager vor Riga begeben / welche Stadt er schon etliche Wochen vorher mit einer starcken Arme von dem Czeremetoff hatte berennen / auch etliche 1000. Bomben / 63. Mörser und über 100. Canonen davor bringen lassen / Willens / selbige durch eine Bombardierung oder langwierigen Blocquade unter seiner Bottmässigkeit zu bringen. Den 5ten November 1709. hatte der Czaar selbst mit Bomben-Einwerffen den Anfang gemachet / aber sich nicht länger verweilend / über Dörpt nach Peterburg / und von dar nach Moscau geeilet. Es war auch nachgehends mit der Bombardierung continuirt / und die von der Guarnison verlassene Kober-Schantz durch die Moscowiter besetzt worden.

Endlich hatte der Czaar den 1. Januar. 1710. seinen triumphirenden Einzug in Moscau gehalten / und dabey die seinen Feinden abgenommene Canonen / Fahnen / Standarten und Paucken voran tragen lassen / darauf die Schwedische Officiers / hernach die Königliche Schwedische Hof-Bediente mit ihrem Marschall und des Königs Sänffte / in deren Seiner Majestät bey der Bataille gesessen / nach diesen die Königliche Canzley / dann die Generals / nemlich der Obri-

ste

ſte von der Guarde / die General Majors Hamildon / Stachelberg / Roſe / Cruſen / Creutz / und Schlippenbach / der Graf Löwenhaubt / der General Feld-Marſchall Reinſchild / und der Premier-Miniſter Graf Piper alle zu Fuß gefolget. Endlichen kame der Czaar zu Pferd / ein wenig zurücke rechter Hands deſſen General Feld Marſchall der Fürſt Menzikow / und lincker Hands der General-Major und Obriſter von der Guarde / der Fürſt Dolorkooski / und ein groſſer Train von Guarde und Artillerie. Bey jeder der 6. aufgerichtete Ehren-Pforten / wurde der Czaar von den fürnehmſten Bojarn / Fürſten und Cleriſey mit Lob-Reden empfangen / und eine Muſic präſentiret. Viel junge Le... hatten nach abgelegten vielen Zuruffungen und Gratulationen / ſolche zu des Czaaren Füſſen gelegt / und etliche Lob-Geſäng abgeſungen / u. d. m. Eine kurtze Zeit hernach / wurde den 14ten Jenner zu Conſtantinopel die Prolongation des Carolowitziſchen Friedens mit Moſcau auf dreyſſig Jahr vom Tag des Friedens anzurechnen / publicieret. Inzwiſchen hatte der Moſcowitiſche General Noſitz vor Elbingen einen glücklichen Waffen-Succeſſ gehabt / welches er nemlich im December 1709. belagert / und den 8ten Jenner 1710. mit Sturm erobert / da ſichs die Schweden am wenigſten vermuthet / die darinn in 6... Mann ſtarck zur Guarniſon gelegene Schweden wurden zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Die Moſcowiter hatten auch die

in

in Sicherheit zu stehn vermeynde Einwohner überfallen / übel tractirt / und meinstens geplündert; es hatte jedoch der General Nostitz etliche Moscowiter wegen dieser Excesse hencken lassen / sonsten aber an Munition und Canonen noch einen ziemlichen Vorrath gefunden.

Mittler Zeit wurde Riga / nach langer Blocquirung wieder von den Moscowitern zu bombardieren angefangen / und damit biß in den Heumonat continuiret; da auch zugleich Wiburg von denen Moscowitern belägert / und infestirt worden / biß endlich dieses Anfangs Julii mit Accord / (den jedoch Moscau wegen gewisser Ursach nicht gehalten) und den 10ten Julii ebenfalls Accordsweis erobert worden; die Dünamünder Schantz aber sich biß in den Augustmonat gehalten / und endlich gleichfalls sich zur Übergab bequehmet.

Was nun hierauf ferner sich ereignen möchte /

**Wird GOtt und Zeit uns zu verstehen geben /**
**Der laß den Fried uns höchst vergnügt erleben.**

)o(

MOSCOVIÆ
seu
RUSSIÆ MAGNÆ
Generalis Tabula
quâ
LAPPONIA, NORVEGIA
SUECIA, DANIA, POLONIA
Maximæq; partes
GERMANIÆ, TARTARIÆ
TURCICI IMPERII,
aliæq; Regiones adjacentes
simul ostenduntur
de novo correcta et edita
per
IACOBUM SANDRART
Chalcographum Norimbergensem.
OCEANUS SEPTENTRIONALIS
MOURMANSKOY MORE
Fretum Waygats
NOVA ZEMBLA
TARTARIÆ PARS
Circulus Arcticus
Ingoria
Obdora
SIBERIA
Condora
MOSCOVIA
LAPPONIA
FINMARCHIA
SINUS BOTHNICUS
OST SEE
MARE BALTICUM
Mare Album
WOLOGDA
CASAN
Ceremissi Nagorni
MORDWA
POLONIA
PRUSSIA
LITHUANIA
SEVERIA
HUNGARIA
SERVIA
BULGARIA
MOLDAVIA
WALACHIA
TARTARIA
CRIMEA
MARE NIGRUM Rutenis CZARNE MORZE.
Olim PONTUS EUXINUS.
NATOLIA olim ASIA MINOR
CYRCASSIA
ARMENIA
ASTRACAN Regnum
NAGAIA
DESERTUM NAGAICUM planities vastissima
TARTARIÆ PARS.
MARE CASPIUM sive DE BACCHU, SALA et HYRCANUM PERSIS KULSUM.
Rutenis Gualentscha Morze.
Milliaria Russica quorum 80 uni gradui respondent
Milliaria Germanica quorum 15 uni gradui respondent

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sandrart, Jakob <<von>>,

Kurtze Beschreibung von Moscovien oder Reußland aus frantzösischen, hollä ndischen und andern neuen Scribenten mit Fleiß zusammen gefasset ; samt einer Erzehlung, wie die Moscowiter neue Länder gegen Morgen und die grosse Tartarey gesuchet ; mit unterschiedlichen Kupffern und einer wohl corrigierten Land-Karten von Moscau, Pohlen, Schweden ec. gezieret ; deme ferner des Czaars Reisen beygefüget, wie auch, was sich zwischen Moscau

Nürnberg 1711

Hbks/X 1 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10807353-0
VD18 14631911-001